



ANG Chin By, Klaus Heidel, WONG Staphany (Hgg.)

**„Ich kann den Klimawandel spüren.“  
Klimawandel und China:  
Zivilgesellschaftliche Perspektiven**



## Impressum



### **„Ich kann den Klimawandel spüren.“ Klimawandel und China: Zivilgesellschaftliche Perspektiven**

Herausgegeben von ANG Chin By, Klaus Heidel, WONG Staphany

Veröffentlicht von Werkstatt Ökonomie e.V. in Zusammenarbeit mit „EU-China: Civil Society Forum“

Redaktion: Klaus Heidel, Werkstatt Ökonomie e.V.



Diese Broschüre wurde mit Unterstützung der Europäischen Union hergestellt. Die darin vertretenen Meinungen geben ausschließlich die Position der Autorinnen und Autoren wieder. Der Inhalt kann in keiner Weise als Standpunkt der Europäischen Union angesehen werden.

#### **Bildnachweis:**

Titelphoto: LIU Jianqiang

ANG Chin By: S. 5, 26, 40

Nathalie Behring / laif: S. 22 (Beijing: Luftverschmutzung)

Du Bin / laif: S. 13 (Beijing: Berufsverkehr)

Sean Gallagher / laif: S. 19 (Dunhuang, Provinz Gansu: Kampf gegen Wüstenbildung)

jhphoto / laif: S. 30 (Shanghai: Hongqiao Bahnhof)

Richard Jones / laif: S. 1 (Guangzhou)

Köln Agenda: S. 35 (Europäisch-chinesisches Austausch- und Begegnungsprogramm Juni 2010, Teilnehmende aus China und Mitglieder des Klimabündnisses Köln)

LI Li: S. 10, 16 (Demonstration des China Youth Climate Action Network), 24 (Demonstration des China Youth Climate Action Network in Washington), 27 (China Youth Climate Action Network: Demonstration für klimafreundliche Mobilität)

LUI Jianqiang: Titel und S. 3, 7, 38

Jan The / laif: S. 33 (Linfen, Provinz Shanxi)

YANG Fangyi: S. 36, 37 (Europäisch-chinesisches Austausch- und Begegnungsprogramm Juni 2010, Internationale Konferenz Bonn)

Konzeption und Gestaltung: Hantke & Partner, Heidelberg

#### **Bestelladressen in Deutschland**

Werkstatt Ökonomie, Obere Seegasse 18, D-69124 Heidelberg,

Telefon +49 (0)6221-43336-0, Telefax +49 (0)6221-43336-29, E-Mail [info@woek.de](mailto:info@woek.de)

Asienstiftung, Vertrieb, Bullmannau 11, D-45327 Essen,

Telefon +49 (0)201-83038-24, Telefax +49 (0)201-83038-30, E-Mail [vertrieb@asienhaus.de](mailto:vertrieb@asienhaus.de)

#### **Bestelladressen in Österreich**

Südwind Agentur, Laudongasse 40, A-1080 Wien

Telefon +43 (0)1-4055515, Telefax +43 (0)1-4055519

E-Mail [suedwind.bildung@suedwind.at](mailto:suedwind.bildung@suedwind.at)

Abdruck und sonstige publizistische Nutzung sind erwünscht. Sie sind jedoch nur unter Angabe des Verfassers und der Quelle gestattet.

© Dezember 2010, Werkstatt Ökonomie e.V., Obere Seegasse 18, D-69124 Heidelberg

ISBN 978-3-925910-05-0

Preis: 5,00 Euro, Staffelpreise auf Anfrage



## Vorwort

Im Jahr 2007 begannen chinesische zivilgesellschaftliche Organisationen, sich für eine Begrenzung des Klimawandels und für eine Anpassung an dessen Folgen einzusetzen. Sie fördern sowohl grüne Technologien als auch einen nachhaltigen Lebensstil. Sie bilden Netzwerke. Ihre Zahl wächst. Sie arbeiten eng mit US-amerikanischen Nichtregierungsorganisationen zusammen. Die europäisch-chinesische zivilgesellschaftliche Zusammenarbeit aber steckt noch in den Kinderschuhen.

Das europäische Netzwerk „EU-China: Civil Society Forum“ hält es für erforderlich, eine gleichberechtigte Zusammenarbeit zu stärken. Deshalb organisierte das Forum im Juni 2010 ein europäisch-chinesisches zivilgesellschaftliches Austauschprogramm zu Fragen des Klimawandels, das in Deutschland durchgeführt wurde. Dieses Austausch- und Begegnungsprogramm ermutigte das Forum, mit dieser Broschüre einige Hintergrundinformationen über chinesische zivilgesellschaftliche Aktivitäten gegen den Klimawandel vorzulegen. Außerdem bietet diese Broschüre einige Informationen über die Auswirkungen des Klimawandels in China, über die chinesische Klimapolitik und über die europäisch-chinesische zivilgesellschaftliche Zusammenarbeit.

Chinesische und europäische zivilgesellschaftliche Organisationen haben sehr unterschiedliche historische, kulturelle, soziale, wirtschaftliche und politische Hintergründe, Kontexte und Bedingungen. Sie haben unterschiedliche Perspektiven, Wahrnehmungen und Interessen. Zugleich teilen sie die Sorge um die Welt in Zeiten des Klimawandels. Sie sollten und könnten ihre Zusammenarbeit stärken. Eine Voraussetzung hierfür ist, dass beide Seiten ihr Wissen übereinander verbessern.

Die Broschüre „Ich kann den Klimawandel spüren. Klimawandel und China: Zivilgesellschaftliche Perspektiven“ bietet einen Einblick in die Arbeit chinesischer zivilgesellschaftlicher Organisationen. Indem sie dies tut, beschreibt sie implizit, wie sich China in diesen Tagen wandelt.

In dieser Broschüre wird der Begriff „Low Carbon“ – etwa in der Zusammensetzung „Low Carbon Economy“ – mit dem Adjektiv „kohlenstoffarm“ wiedergegeben oder mit Begriffen wie „mit niedriger Kohlenstoffintensität“ umschrieben. Diese umgangssprachliche Begrifflichkeit ist jedoch nicht präzise, denn gemeint ist zum Beispiel mit „kohlenstoffarmer Wirtschaft“ eine Wirtschaft mit niedrigen CO<sub>2</sub>-Emissionen. Da aber eine korrekte Begrifflichkeit die Lesbarkeit erschwert hätte, greift die Broschüre auf den umgangssprachlichen Usus zurück.

Schließlich sei allen Autorinnen und Autoren gedankt, die zu dieser Broschüre beigetragen haben.

**Klaus Heidel**

# Inhalt

Der Klimawandel und Chinas „Recht auf Entwicklung“ ..... 3 <i>LIU Jianqiang</i>	Von Kopenhagen nach Cancun über Tianjin ..... 27 <i>WEN Bo</i>
China vom Klimawandel betroffen. Vielfältige Herausforderungen..... 5 <i>WONG Staphany</i>	Wirtschaftliche Zusammenarbeit zum Klimaschutz. Die Beziehungen zwischen der EU und China und der Klimawandel ..... 30 <i>Klaus Heidel and WONG Staphany</i>
Klimawandel und Desertifikation in China: Die unbeachtete Umweltkrise ..... 7 <i>ANG Chin By</i>	Unterschiede und Gemeinsamkeiten. Europäisch-chinesische zivilgesellschaftliche Zusammenarbeit zum Klimawandel ..... 33 <i>Klaus Heidel</i>
Chinas Weg zu einer kohlenstoffarmen Gesellschaft. Die Entwicklung erneuerbarer Energien und eine kohlenstoffarme Zukunft aus offizieller Sicht .....10 <i>JIANG Kejun</i>	Den Klimawandel zu bekämpfen ist auch eine Lebenseinstellung ..... 35 <i>ZHOU Jiuxuan</i>
Klimawandel und die chinesischen Märkte. Neue Infrastruktur, Pläne und Investitionsmöglichkeiten ...13 <i>WONG Staphany</i>	Chinesische Klimaschutzorganisationen wollen mehr Zusammenarbeit mit Europa <i>Deutsche Welle, Chinesisches Programm</i> ..... 36
China wächst sich grün. Anmerkungen von China-dialogue über chinesische „Grüne Unternehmen“ .....15 <i>HUO Weiya</i>	Noch ist ein langer Weg zu gehen. Anmerkungen zu dem europäisch-chinesischen Runden Tisch zivilgesellschaftlicher Organisationen bei den Klimaverhandlungen in Cancun ..... 37 <i>ANG Chin By and YANG Fangyi</i>
Die Haltung der chinesischen Zivilgesellschaft zur Klimapolitik. Problemlöser oder Unruhestifter? .....16 <i>ANG Chin By and WONG Staphany</i>	Lernen, Verstehen und Zusammenarbeiten. Europäisch-chinesische Zusammenarbeit der Zivilgesellschaften beim Klimawandel ..... 38 <i>HUO Weiya and YANG Fangyi</i>
Zivilgesellschaftliche Organisationen als Akteure der Klimapolitik .....19 <i>Roman Serdar Mendle</i>	Immer mehr chinesische zivilgesellschaftliche Akteure engagieren sich im Klimaschutz. Beispiele von Aktivitäten der Zivilgesellschaft ..... 40 <i>ANG Chin By</i>
Wendepunkt Tianjin. Interview mit dem chinesischen Umweltaktivisten LU Sicheng ..... 22	Verzeichnis der Autorinnen und Autoren ..... 44
China sollte beim Wettrennen in eine grüne Zukunft die Führung übernehmen. Zivilgesellschaftliche Positionspapiere für Klimakonferenzen der Vereinten Nationen..... 24 <i>Klaus Heidel</i>	
China braucht einen grünen Konsum, aber auch weniger Konsum ..... 26 <i>HUO Weiya</i>	

# Der Klimawandel und Chinas „Recht auf Entwicklung“

LIU Jianqiang

Übersetzung aus dem Englischen: Lucas Göpfert (Erfurt)

*„Sollte China eine aktivere Rolle gegenüber dem Klimawandel einnehmen, so würde es sein eigenes Recht auf Entwicklung als Entwicklungsland verletzen“, so lautet in China eine verbreitete Meinung. Doch China muss sich dem Klimawandel aktiv entgegenstellen, um sich zu entwickeln, denn es gibt keinen Widerspruch zwischen dem Recht auf Entwicklung und der Bekämpfung des Klimawandels.*

In China wird der Begriff Klimawandel als Bezeichnung für eine ganze Reihe von Problemen verwendet wie Wasser- und Luftverschmutzung, verseuchte Nahrungsmittel und Verkehrsstaus. Zu den Menschen in China drang der Begriff Klimawandel erst erheblich später vor als zu Menschen in anderen Teilen der Welt. Als ich 2005 erstmals über den Klimawandel berichtete, gab es nur eine geringe Zahl von Journalisten, die diesem Problem überhaupt Beachtung schenkten.

Nach den ersten Reportagen über den Klimawandel verknüpften ihn viele Chinesen bald mit alltäglichen Umweltbelastungen. Während des Neujahrsfestes 2008 wurde der Süden Chinas von einem der schlimmsten Schneestürme der letzten 50 Jahre getroffen, wodurch Hunderttausende auf Flughäfen und Bahnhöfen feststeckten und die Neujahrstage fern ihrer Familien und Freunde verbringen mussten. Meine zu jener Zeit 72-jährige Mutter sagte damals: „Ist es das nicht, was die Leute Klimawandel nennen? Klimawandel heißt ja nicht nur, dass es immer wärmer wird, es könnte auch ungewöhnliches Wetter bedeuten.“

Ihre Worte erinnerten mich an eine BBC-Umfrage vom September 2007. Hierbei wurden jeweils 1.000 Personen pro Land interviewt, in China allerdings 1.800. Die Umfrage zeigte, dass Chinesen über den Klimawandel gut Bescheid wussten. 87 Prozent der Befragten waren überzeugt, dass menschliche Aktivitäten (wie Industrialisierung oder Verkehr) Hauptursachen für den Klimawandel seien, wohingegen nur 71 Prozent der Amerikaner, 78 Prozent der Briten und 47 Prozent der Inder diese Ansicht teilten. 70 Prozent der Chinesen äußerten zudem, dass Maßnahmen zur Einschränkung klimaschädlicher menschlicher Aktivitäten getroffen werden müssten – mit solchen Maßnahmen zeigten sich in den USA 59 Prozent, in Großbritannien 70 Prozent und in Indien nur 37 Prozent einverstanden. Mit anderen Worten: Die Chinesen sind weltweit Vorreiter beim Wissen um Klimawandel.

## „Ich kann den Klimawandel spüren“

Ich fragte meine Mutter: „Hast du schon vom Klimawandel gehört?“ „Ich muss nichts darüber hören, ich kann ihn spüren. Früher waren die Winter erheblich kälter, wir brauchten gefütterte Jacken, Hosen, Schuhe und Hüte. Heute trägt niemand mehr gefütterte Schuhe, manch einer setzt nicht mal mehr eine Mütze auf.“ „Wann konntest du zum ersten Mal eine Veränderung spüren?“ „Vor 30 Jahren. Als du klein warst, lag die niedrigste Temperatur bei Minus 18 Grad Celsius, heute sind es Minus 10 Grad, das ist ein großer Unterschied“, antwortete sie.

Meine Mutter kennt Begriffe wie „globale Erwärmung“ und „Klimawandel“ erst seit vier, fünf Jahren aus dem Fernsehen. Aber sie hat ihre eigenen Beobachtungen und Rückschlüsse über Ursachen. „Ich glaube, dass es einfach mehr Leute, Autos und Fabriken, aber weniger Bäume und Wasser gibt als in der Vergangenheit.“

Sie ist überzeugt, dass in der wachsenden Zahl von Fabriken die Hauptursache der Erderwärmung liegt. „Sobald wir im Sommer aus dem Auto aussteigen, fühlt es sich an, als würden wir in einen Ofen gehen, aber wie kommt das? Die Hitze wird von den Fahrzeugen verursacht. Genau wie Fabriken – von denen die meisten Kohle benutzen – stoßen sie Hitze und Kohlenstoffdioxid aus.

„Sind Klimawandel und Verschmutzung das gleiche Thema?“, fragte ich. „Das ist dasselbe. Fabriken sind zur Energiegewinnung auf Kohle angewiesen und erzeugen Abfälle. Als ich klein war, war der Himmel tiefblau und die Sonnenstrahlen drangen durch die Wolken, so dass wir ihre Hitze auf unserer Haut fühlten. Aber wo ist der blaue Himmel heute? Wo ist die Sonne? Wann immer wir hinausgehen, ist es überall grau. Sogar die Sonne erscheint weniger strahlend, wenn man sie denn noch als Sonne bezeichnen möchte“, erwiderte meine Mutter.

Das Verschwinden von Flüssen und Wäldern, die wachsende Zahl der Fabriken, die dunklen Rauch ausspucken und verschmutztes Wasser ablassen, um das stete Wachstum des chinesischen Bruttoinlandsprodukts (BIP) sicherzustellen: Meine Mutter ist Zeugin dieses grundlegenden Wandels. Für viele normale Chinesen wie meine Mutter ist der Klimawandel aufs engste mit Umweltverschmutzung verknüpft – sie schließen dies aus ihren eigenen Beobachtungen der letzten Jahrzehnte und nicht aus wissenschaftlichen Studien.

Meine Mutter, eine alte Frau vom Lande, erkennt daher auch die Schäden des Klimawandels und unterstützt mildernde Maßnahmen ebenso, wie dies Wissenschaftler und Umweltschützer tun. „Wir können ja nicht die Fabriken schließen, wie sollten die Arbeiter dann überleben? Aber wir müssten diese Fabriken besser leiten: Sie sollten eigentlich weißen Rauch ausstoßen, und nicht schwarzen“.

## Nimmt die chinesische Regierung den Klimawandel ernst?

Nimmt die chinesische Regierung den Klimawandel ernst? Meine Antwort lautet: Ja, mit Sicherheit. Werfen wir einen Blick auf einige Statistiken: Zum Ende des Elften Fünfjahresplans (2006-2010) erreichte China das Ziel, seine Energieintensität um 20 Prozent zu verbessern. Dies bedeutet eine Einsparung von 1,5 Milliarden Tonnen Kohlenstoffdioxid, was dem fünffachen Einsparvolumen entspricht, zu dem sich die EU im Kyoto-Protokoll verpflichtet hat. Gleichzeitig wurde verkündet, dass die Kohlenstoffintensität der chinesischen Wirtschaft (Tonnen CO<sub>2</sub> pro Yuan BIP) bis zum Jahr 2020 um 40 bis 45 Prozent gegenüber 2005 gesenkt werden solle. Das gegenwärtige politische System Chinas weist eine hohe Effizienz aus, und sobald die Entscheidung für einen wirklich kohlenstoffreduzierten Weg gefallen ist, wird sie Früchte tragen.

Was aber ist nun die Motivation Chinas im Kampf gegen den Klimawandel und für den Umstieg auf eine kohlenstoffarme Wirtschaft? Ist sie Ergebnis des internationalen Druckes? Der chinesische Wirtschaftswissenschaftler HU An'gang verweist auf vier Faktoren, die zum Engagement Chinas beitragen:

1. *Große Verluste an natürlichen Ressourcen aufgrund des bisherigen Entwicklungsweges*

Die Weltbank bewertet seit 1970 die Verluste natürlicher Ressourcen in verschiedenen Ländern. Die aufstrebende chinesische Wirtschaft stützt sich auf 20 Jahre fortgesetzter Ausbeutung von Naturschätzen und irreparable Umweltverschmutzungen. Bodenschätze, Wälder und Gewässer sind hiervon gleichermaßen betroffen. 1986 trat China an die Stelle der USA als das Land, das am rücksichtslosesten die eigenen natürlichen Rohstoffe ausbeutet. So war in China im Jahr 2003 der Verlust an Naturschätzen mehr als zweimal so hoch wie in den Vereinigten Staaten, obgleich die durchschnittliche Kaufkraft bei der Hälfte des US-amerikanischen Wertes lag.

2. *Eine grüne Entwicklung ist für den weiteren Aufstieg Chinas unausweichlich*

Dem für Industrieländer traditionellen Weg der Entwicklung, also die Ausbeutung natürlicher (besonders nichterneuerbarer) Ressourcen und die Aufrechterhaltung des wirtschaftlichen Wachstums durch Förderung des Massenkonsums, sollte nicht für die Modernisierung Chinas gefolgt werden. Da die Menge der verfügbaren natürlichen Rohstoffe pro Einwohner in China nur etwa einem oder einiger Zehntel der Vorkommen in europäischen Ländern oder den USA entspricht, lassen die Umstände weder eine umfassende Ausbeutung noch einen Massenkonsum zu, der das wirtschaftliche Wachstum tragen könnte. Stattdessen sollte China Produktions-

methoden mit geringem Bedarf an Ressourcen suchen und angebrachte Formen des Konsums propagieren, um gleichmäßiges Wachstum, Effizienzsteigerung und soziale Gerechtigkeit sicherzustellen.

3. *China größtes Opfer des Klimawandels*

Ein Anstieg des Meeresspiegels würde nicht ohne Einfluss auf die drei größten Flussdeltas bleiben, die dicht besiedelt und wirtschaftlich hoch entwickelt sind. Gerade diese drei fortschrittlichen Regionen wären von den Folgen des Klimawandels besonders schwer betroffen. Unter den Auswirkungen der globalen Erwärmung ist der Meeresspiegelanstieg für China daher die gefährlichste. Zu den so genannten „Jahrhundertkatastrophen“ kommt es inzwischen im Abstand weniger Jahre.

4. *China ist in der Lage, in die Abmilderung des Klimawandels zu investieren*

Laut Weltklimarat (Intergovernmental Panel on Climate Change, IPCC) würde jedes einzelne Land nur 0,12 Prozent seines Bruttoinlandproduktes (BIP) aufwenden müssen, um die Folgen des Klimawandels ab 2015 konstant zu halten. Nach Angaben des Entwicklungsprogramms der Vereinten Nationen würden im Jahr 2030 etwa 1,6 Prozent des weltweiten BIPs benötigt, damit Schadstoffemissionen auf ein relativ ungefährliches Maß beschränkt werden können. Die entwickelten Länder verfügen hierbei über Möglichkeiten, in Techniken der Schadstoffbegrenzung zu investieren und sofortige Maßnahmen einzuleiten. Auch China ist dazu fähig, langfristig in den Klimaschutz zu investieren.

In seiner Funktion als Regierungsberater legte Professor Hu im Jahre 2009 China nahe, die Begrenzung des Schadstoffausstoßes ernst zu nehmen. China solle sich zuerst ein Ziel setzen und anhand dessen einen Entwicklungspfad ausarbeiten. Die gegenwärtige Führungsriege werde nicht länger als zehn Jahre an der Macht bleiben, das Ziel der Schadstoffbegrenzung sich aber nicht nur für eine Generation wichtig sein. Deshalb solle die gegenwärtige Regierung zusagen, das Land zum Pionier, Erfinder und Verfechter einer zukünftigen grünen Revolution zu machen und diese gemeinsam mit den USA, der EU und Japan anzuführen.

Allerdings teilt die Mehrheit der Regierungsbeamten Professor Hus Meinung nicht. Kaum hatte Chinadialogue über dessen Empfehlungen berichtet, kritisierte ein Mitglied des chinesischen Verhandlungsteams bei den Klimaverhandlungen in Bonn Professor Hu anonym für seine „unverantwortlichen utopischen Ansichten“, und weiter: „Hu hat bei seinen Ausführungen über den Klimawandel die wesentlichen Umstände in China außer Acht gelassen. Ohne jedes gründliches Verständnis der Ursachen des Klimawandels und ohne auch nur elementares Wissen über Geschichte und Realitäten der internationalen Politik hat er sich zu internationaler Fairness und Gerechtigkeit geäußert.“

Mehr Sympathie findet Hu bei der Zivilgesellschaft. Ein Mitglied einer chinesischen Nichtregierungsorganisation (NGO) ließ Chinadialogue einen Brief zur Unterstützung Hus zukommen: „Nur wenige Monate vor der Klimakonferenz in Kopenhagen würde China seine eigene Position im Rampenlicht dieses internationalen Ereignisses untergraben, wenn es den Begriff ‚Gerechtigkeit‘ nur ständig wiederholen würde, ohne die eigene Sicht auf Gerechtigkeit

und die eigene Verantwortung benennen und machbare Vorschläge vorlegen würde. Ich bin überzeugt, dass Professor Hu mit der Darlegung seiner Ansichten und dem Anstoß der Diskussion darüber einen guten Anfang gemacht hat, je früher dies geschieht, desto besser.“

Dieser NGO-Vertreter hat in der Tat recht: Während der Konferenz in Kopenhagen ging China nicht weiter auf die Empfehlungen Hus ein und wurde auf breiter Front beschuldigt, keine konkreten und verbindlichen Zielsetzungen formuliert zu haben. Obwohl China über die nötigen Kapazitäten und den Entschluss zur Emissionssenkung verfügt, war es nicht zur Benennung verpflichtender Ziele bereit, die der Kontrolle der internationalen Gemeinschaft unterliegen würden. Eine der Ursachen hierfür ist höchstwahrscheinlich das „Geh-Du-voran-Spiel“ zwischen den USA und China.

Ich bin überzeugt, dass China nicht mehr lange in der Lage sein wird, wie bisher Begrifflichkeiten wie „Gerechtigkeit“ und „Recht auf Entwicklung“ als willkommenen Vorwand für den Aufschub seiner Verantwortung bei internationalen Gesprächen zu nutzen. Die Verschmutzungsproblematik Chinas und die „deformierende“ wirtschaftliche Entwicklung haben den Klimawandel zu einem unvermeidbaren Thema gemacht. Genau dies sollte auch die Motivation für die chinesische Regierung sein, um Energieeinsparungen und die Reduktion der Emissionen ernst zu nehmen. Dabei stellt sich nur die Frage, wann es selbstbewusst genug sein wird, um eindeutige und transparente Verpflichtungen einzugehen, um verbindliche Ziele zu benennen, deren Erreichung überprüft wird, und um auf diese Weise seine Fähigkeit und Aufrichtigkeit vor der ganzen Welt unter Beweis zu stellen.

## China vom Klimawandel betroffen Vielfältige Herausforderungen

WONG Staphany

Übersetzung aus dem Englischen: Julia Stoye (Heidelberg)

*Der Begriff „globale Erwärmung“ mag wohl erst in den letzten zehn Jahren populär geworden sein, der Sachverhalt selbst aber ist viel älter. In aktuellen Untersuchungen über den Einfluss des Klimawandels auf China zeigen Wissenschaftler, dass „mithilfe der Daten von 412 Wetterstationen eine starke Erwärmung Chinas in den letzten fünf Jahrzehnten nachgewiesen werden kann. Die Temperatur hat sich seit 1960 um 1,2°C erhöht. Die sieben wärmsten Jahre waren alle im letzten Jahrzehnt zu finden [...]. Darüber hinaus erwärmt sich der Norden Chinas schneller als der Süden“.<sup>1</sup> Der folgende Artikel versucht zu erklären, welche Folgen der Klimawandel auf Gletscher, Wasser und Landwirtschaft haben wird.*

### Verschwindende Gletscher

Was bedeutet stärkere und schnellere Erwärmung im Norden Chinas – abgesehen davon, dass die Menschen stärker Schwitzen werden?

Die tibetanische Qinghai Hochebene ist am stärksten von schmelzenden Gletschern betroffen. „Im Bezirk Mado in der Qinghai Provinz (wo der gelbe Fluss entspringt) befanden sich mehr als 1.000 Seen; heute sind es unter 300 [...]. Das Verschwinden von Feuchtgebieten im Hochland und die Abtragung von Grasflächen haben bereits die Existenzgrundlage vieler nomadischer Viehtreiber zerstört. Es wird geschätzt, dass im Bezirk Mado bereits ein Viertel der Hirten zu Umweltflüchtlingen geworden ist – sie wurden umgesiedelt und sind nun vollkommen von staatlicher Hilfe abhängig“.<sup>2</sup> Grund des Verschwindens vieler Seen sind steigende Temperaturen, erhöhte Verdunstung und der Rückgang der Gletscher, was sich alles wechselseitig beeinflusst. Die Hochebenen sind außerdem einem erhöhten Hochwasser- und Überschwemmungsrisiko ausgesetzt. So stieg zum Beispiel im Tarim Becken der Xinjiang Provinz die Häufigkeit von Überschwemmungen von 0,4 pro Jahr in den 1950er auf eine pro Jahr in den 1990er Jahren an.<sup>3</sup>

1 Shilong Piao et al (2010): The impacts of climate change on water resources and agriculture in China, in: Nature 467, S. 43-51.

2 Climate Change and China: Technology, Market and Beyond, auf <http://focusweb.org/pdf/occasionalpaper6.pdf>, abgerufen am 10. Oktober 2010.

3 Shilong Piao et al (2010), S. 43-51.

## „Probleme, die nicht warten können“: Der Dalai Lama über den Klimawandel

Eine Depesche der US-Botschaft meldete am 10. August 2009: „Bei einem einführenden Treffen am 8. August ermittelte der Botschafter den Standpunkt des Dalai Lama hinsichtlich seines bevorstehenden Besuchs in den Vereinigten Staaten. Der Dalai Lama meinte, die politische Tagesordnung sollte für fünf bis zehn Jahre zur Seite gelegt werden und die internationale Gemeinschaft sollte ihren Hauptaugenmerk auf den Klimawandel in der tibetanischen Hochebene legen. Schmelzende Gletscher, Entwaldung und steigende Wasserverschmutzung durch Bergbauprojekte seien Probleme, die ‚nicht warten können‘.“

Veröffentlicht in: *The Guardian*, 16. Dezember 2010  
(<http://www.guardian.co.uk/world/us-embassy-cables-documents/220120>,  
abgerufen am 16. Dezember 2010).

Das Problem betrifft jedoch nicht nur das tibetanische Qinghai Hochland oder die relativ dünn besiedelte Xinjiang Provinz. Die Gletscher speisen außerdem die Quellen für Chinas größte Flüsse wie den Yangtze und den Gelben Fluss und chinesische Behörden haben bereits eingeräumt, dass „Gletscher, die als Wasserquelle für das tibetanische Qinghai Hochland dienen, mit besorgniserregend hoher Geschwindigkeit abschmelzen. Der Schwund über die letzten 40 Jahre umfasst eine Fläche von über 196 Quadratkilometern“.<sup>4</sup> Das Abschmelzen bedeutet kurzfristig ein verstärktes Auftreten von Überschwemmungen und langfristig vermehrte Dürren, da die Gletscher, die die betreffenden Flüsse mit Wasser versorgen, letztlich ganz verschwinden werden. „Verschiedene Studien stimmen dahingehend überein, dass der Höhepunkt des Gletscherrückgangs zwischen 2030 und 2050 stattfinden und sich später abschwächen wird. Obwohl die genauen Zeitpunkte und Ausmaße des Kippens der einzelnen Gletscher nicht bekannt sind, werden die Langzeitauswirkungen der Erschöpfung der gletschergespeisten Wasserversorgung auf Landwirtschafts- und Trinkwasserverbrauch beträchtlichen Einfluss haben“.<sup>5</sup>

Statistiken zeigen Austrocknungserscheinungen großer Flüsse, obwohl sich die Niederschlagsmengen in den vergangenen Jahrzehnten erhöht haben. Die Feuchtgebiete des tibetanischen Qinghai Plateaus, wo der Yangtze und der Gelbe Fluss entspringen, „sind über die letzten vier Jahrzehnte um über 10 Prozent zurückgegangen“.<sup>6</sup>

### Drohende Wasserkrise

Das Wachsen der Bevölkerung bei steigenden Einkommen führt zwangsläufig zu einer höheren Nachfrage nach Wasser. China sieht sich im Blick auf Menge und Qualität einer drohenden Wasserkrise gegenüber. Die Wasserverfügbarkeit wurde für das Jahr 2007 auf 2.156 Kubikmeter pro Einwohner geschätzt, d.h. sie belief sich nur auf ein Viertel des weltweiten Durchschnitts von 8.549 Kubikmeter pro

Jahr und Kopf und lag im Vergleich großer Länder im untersten Bereich. Darüber hinaus ist auch die Verteilung der vorhandenen Wasserreserven sehr ungleich: Der Süden hat mit einer Niederschlagsrate von 2.000 mm pro Jahr reichlichere Wasservorkommen als der Norden, in dem es pro Jahr nur 200 bis 400 mm regnet. Damit erreicht die Wasserverfügbarkeit im Norden von 757 Kubikmeter pro Jahr und Einwohner nur ein Viertel des Wertes im Süden, ein Elftel des Weltdurchschnitts und somit weniger als die kritische Marke von 1.000 Kubikmetern pro Jahr, unter der laut Weltbank<sup>7</sup> „Wasserknappheit“ beginnt. Der Klimawandel hat Knappheit und Ungleichverteilung von Wasser erhöht, da „regionsübergreifende Niederschlagsunterschiede größer geworden sind. Im Norden Chinas sinkt die Regenmenge um etwa 20 bis 40 mm pro Dekade, im Süden dagegen steigt sie um 20 bis 60 mm pro Dekade“.<sup>8</sup> Hinzu kommt, dass sich nach Angaben des chinesischen National Climate Change Programme die nationale Durchschnittstemperatur bis 2020 um 1,3 bis 2,1°C gegenüber 2000, bis 2030 um 1,5 bis 2,8°C und bis 2050 um 2,3 bis 3,3 °C erhöhen werde.<sup>9</sup> Dies würde zu steigender Verdunstung führen und damit die Wasserknapp noch verschlimmern. Der Wassermangel hat außerdem die übermäßige Ausbeutung von Untergrundwasservorkommen zur Folge, was wiederum zu Bodenabsenkungen und Rissen führt.

Menschliches Handeln, vermittelt durch Klimawandel und ökonomische Interessen, trägt wesentlich zur Wasserkrise in China bei. Ma Jun, ein Umweltschützer, sagte ganz offen: „China steht einer Wasserkrise gegenüber, die sowohl Wasserknappheit, Verschmutzung als auch die Verschlechterung der Wasserqualität umfasst.“<sup>10</sup> Die Verschmutzung entsteht hauptsächlich durch giftige Industrieabfälle. Hinzu kommt, dass auf Grund des geringen Wasserpreises für Fabriken und Haushalte geringe Anreize bestehen, Wasser zu sparen.

### Prekäre Nahrungsmittelsicherheit

Nahrungsmittelsicherheit ist komplex, da sie ein Ergebnis des Zusammenspiels von Klimawandel, menschlichem Handeln, Wasserverfügbarkeit, technologischen Errungenschaften und anderen Faktoren ist. Gegenwärtig wird eine ausreichende Versorgung mit Nahrungsmitteln für die meisten Chinesen durch eigene Landwirtschaft sichergestellt. China erzeugt rund 30, 15 beziehungsweise 17 Prozent der weltweiten Produktion an Reis, Weizen und Mais.<sup>11</sup> Deshalb ist die Sicherung einer stabilen Versorgung dieser 20 Prozent der Weltbevölkerung mit Nahrungsmitteln nicht nur eine Herausforderung für die Chinesen, sondern für die ganze Welt. Eine aus Mitteln des vereinigten Königreichs erstellten Studie (Impacts of Climate Change on Chinese Agri-

4 Plateau glaciers melting ‚worrisome‘ in SW China, auf [http://www.chinadaily.com.cn/china/2009-02/04/content\\_7446399.htm](http://www.chinadaily.com.cn/china/2009-02/04/content_7446399.htm), abgerufen am 10. Oktober 2010.

5 Shilong Piao et al (2010), S. 43-51.

6 Climate Change Sucks Water from China’s Two Longest Rivers, Xinhua, 27. Juli 2007.

7 Weltbank (2009): Addressing China’s Water Scarcity: Recommendations for Selected Water Resource Management Issues.

8 Weltbank (2009).

9 China’s National Climate Change Programme, auf <http://www.ccchina.gov.cn/WebSite/CCChina/UpFile/File188.pdf>, abgerufen am 10. Oktober 2010.

10 Tackling China’s water crisis online, auf <http://www.chinadialogue.net/article/show/single/en/392>, abgerufen am 11. Oktober 2010.

11 National Level Study: The Impacts of Climate Change on Cereal Production in China, auf [http://www.china-climate-adapt.org/en/document/NationalReport\\_English\\_Issue\\_2.pdf](http://www.china-climate-adapt.org/en/document/NationalReport_English_Issue_2.pdf), überprüft am 11. Oktober 2010.

culture – ICCCA, Einflüsse des Klimawandels auf die chinesische Landwirtschaft) geht davon aus, dass China immer wärmer wird und diese Erwärmung den Ernteertrag beeinflusst. Sie zeigt im Modell, dass „der Klimawandel, allein betrachtet, die Erträge aller Nutzpflanzen reduziert, die Anreicherung von CO<sub>2</sub> jedoch diesen Rückgang schmälert und den Ertrag von Weizen signifikant steigert. Die Auswirkungen der CO<sub>2</sub>-Düngung unter realen Landwirtschaftsbedingungen sind jedoch unsicher, [...] alle Szenarien haben gemein, dass die pro Kopf Produktion auf Grund des zukünftig starken Bevölkerungswachstums zurückgehen wird“.<sup>12</sup>

Andere Forschungsergebnisse zeigen, dass zwar einige Feldfrüchte wie zum Beispiel Reis vom Temperaturanstieg

profitieren würden, dass aber dennoch kein Grund zum Feiern bestünde, da „über das Ausmaß des CO<sub>2</sub>-Anreicherungs-effekts auf Ernteerträge immer noch diskutiert wird und dieser somit ein Unsicherheitsfaktor darstellt. Modelle, die bisher benutzt wurden, um die Erträge der chinesischen Landwirtschaft abzuschätzen, sagen ohne diesen Mechanismus [der CO<sub>2</sub>-Düngung] einen Produktionsrückgang von bis zu 20 Prozent“ bis 2050 voraus.<sup>13</sup>

Diese beiden angesprochenen Forschungsergebnisse bieten lediglich Modelle, die dem Temperaturwandel Rechnung tragen. Wenn man Dürren, Überschwemmungen und Wasserverschmutzung mit einbeziehen würde, so sähe die Zukunft der Landwirtschaft Chinas noch besorgniserregender aus.

12 National Level Study: The Impacts of Climate Change on Cereal Production in China.

13 Piao, Shilong et al (2010), S. 43-51.

# Klimawandel und Desertifikation in China: Die unbeachtete Umweltkrise

ANG Chin By

Übersetzung aus dem Englischen: Lucas Göpfert (Erfurt)

Im Jahre 2010 haben die Vereinten Nationen (UN) mit dem Start ihrer Dekade gegen Wüstenbildung (Decade for Deserts and the Fight against Desertification, UNDDD) erneut die Notwendigkeit der Bekämpfung der fortschreitenden Wüstenbildung unterstrichen.<sup>1</sup> Die UN definieren Desertifikation als „eine Landverschlechterung in trockenen, halbtrockenen und subhumiden Regionen in Folge verschiedener Faktoren, darunter klimatische Veränderungen sowie menschliche Handlungen. Kommt es in den Trockengebieten der Welt zu Landverschlechterungen, ergeben sich hieraus oft wüstenähnliche Bedingungen.“<sup>2</sup> Laut UN werden die Auswirkungen der weltweiten Ausbreitung von Wüsten noch dramatischer sein, wenn nicht bald etwas gegen sie unternommen wird. Es wird geschätzt, dass bereits heute rund zwei Milliarden Menschen in Trockengebieten leben – das sind 33 Prozent der Weltbevölkerung.<sup>3</sup>

## Desertifikation – Chinas dringendstes Umweltproblem

Laut Greenpeace ist „die Desertifikation in Chinas Norden und Westen wohl die am wenigsten beachtete Umweltkatastrophe, mit der China heute konfrontiert ist, wobei sie kaum Beachtung außerhalb der Kreise von Nichtregierungsorganisationen (Non Governmental Organizations, NGO) und Wissenschaftlern findet, die sie verzweifelt bekämpfen“.<sup>4</sup>

Die Ausbreitung der Wüsten in China ist kein lokales Umweltproblem, da auch benachbarte Länder (darunter Kasachstan, Kirgisistan, Tadschikistan, Usbekistan, Turkmenistan, Mongolei, Südkorea) sowie Japan betroffen sind. Die Regierungen dieser Staaten haben sich entschlossen, der fortschreitenden Wüstenbildung gemeinsam entgegenzutre-

1 Das Programm läuft von Januar 2010 bis zum Dezember 2020. Für weitere Informationen siehe: <http://unddd.unccd.int/>.

2 [http://unddd.unccd.int/docs/awareness\\_materials/Broschure.pdf](http://unddd.unccd.int/docs/awareness_materials/Broschure.pdf), abgerufen am 11. Oktober 2010. Diese Definition stammt aus dem Jahre 1992.

3 Sivakumar Mannava V.K. (2007): Interactions between Climate and Desertification, in: Agricultural and Forest Meteorology N° 142, S. 143.

4 <http://www.greenpeace.org/china/en/news/china-desertification>, abgerufen am 8. Oktober 2010.

ten. So entsendet beispielsweise Japan jedes Jahr Freiwillige nach China, um an Projekten zum Kampf gegen die Wüstenbildung teilzunehmen.<sup>5</sup>

Etwa ein Drittel (34,4 Prozent) aller Trockenzonen der Welt befindet sich in Asien.<sup>6</sup> Gegenwärtig ist China eines der Länder, die am stärksten von Sandstürmen und Desertifikation bedroht sind. Die Gesamtfläche des Wüstenlandes beträgt 2,67 Millionen Quadratkilometer, was 27,9 Prozent der gesamten Landmasse entspricht.<sup>7</sup> Betroffene Gebiete finden sich hauptsächlich in 498 Bezirken in 18 Provinzen und Autonomen Regionen im Nordwesten, Norden und Nordosten Chinas, darunter die Autonomen Regionen Xinjiang, Innere Mongolei, Ningxia und Tibet sowie die Provinzen Gansu, Hebei, Shanxi und Shaanxi. Die jährliche Ausbreitung von Wüsten in China belief sich auf:<sup>8</sup>

- 1.560 km<sup>2</sup> in den 1970er Jahren
- 2.100 km<sup>2</sup> in den 1980er Jahren
- 2.460 km<sup>2</sup> in den frühen 1990er Jahren und
- 3.436 km<sup>2</sup> in den späten 1990er Jahren.

## In welchem Ausmaß beeinflusst der Klimawandel Desertifikation?

Heute ist es allgemein anerkannt, dass Landverschlechterungen durch menschliche Handlungen und klimatische Veränderungen verursacht werden. Hierbei hängen menschliche Aktivitäten und Klimawandel zusammen: Menschliche Handlungen verändern die Merkmale der Oberflächen sowie die atmosphärische Zusammensetzung über Trockengebieten, dies beeinflusst das lokale und regionale Klima. In umgekehrter Weise wirkt sich das Klima der Trockengebiete in diesen Regionen auf Boden, Ökosystem, Wasserbilanz und Nutzbarkeit durch den Menschen aus.<sup>9</sup>

Wissenschaftlich umstritten ist, in welchem Ausmaß klimatische Veränderungen und menschliche Aktivitäten zur Desertifikation in China beitragen. Eine Untersuchung von 2010 zeigt, dass „die jeweilige Bedeutung von Klimawandel und menschlichen Aktivitäten für die Desertifikation auf der Makroebene noch immer nicht eindeutig bestimmt werden kann, da es an schlüssigen quantitativen Erhebungen und breit angelegten Untersuchungen fehlt.“<sup>10</sup> Einige Wissenschaftler meinen, dass Desertifikation hauptsächlich durch Überweidung, übermäßige landwirtschaftli-

che Nutzung, Abholzung und nicht nachhaltigen Gebrauch von Wasser verursacht wird.<sup>11</sup> Andere sind der Auffassung, dass Klimawandel und geomorphologische Prozesse wahrscheinlichere Gründe für Desertifikation in China sind als unmittelbare menschliche Einwirkungen.<sup>12</sup>

Nach Aussagen von Qi Lu und Sen Wan vom Nationalen Forschungs- und Entwicklungszentrum zur Bekämpfung von Wüstenbildung sind „[d]ie Hauptursachen für die Desertifikation Wind, Wasser, Verlaugung / Versalzung sowie Frost- und Schmelzprozesse. Diese Hauptursachen sind jeweils für 1,88 Millionen Quadratkilometer, 0,27 Millionen Quadratkilometer, 0,36 Millionen Quadratkilometer und 0,17 Millionen Quadratkilometer verantwortlich.“<sup>13</sup> Andere Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler machen geltend, dass „vorherrschende Faktoren der Desertifikation je nach Gebiet und Periode variieren.“<sup>14</sup>

## Alarmierende Auswirkungen

Wüstenbildungen und Sandstürme verursachen instabile politische Situationen und soziale Verwerfungen, eine Verschlechterung der Umweltbedingungen sowie Gesundheitsprobleme, beispielsweise schwerwiegende Krankheiten, Schädigungen des Atemapparates, Augenreizungen und Lungenentzündungen.

Laut Tang Yuan, Generaldirektor der Forschungsabteilung für Industrie, Transport und Handel des Staatsrats für Entwicklung und Forschung, verursacht Desertifikation einen direkten wirtschaftlichen Schaden von 54 Milliarden Yuan pro Jahr und betrifft nahezu 400 Millionen Menschen.<sup>15</sup>

Die Landverschlechterung hat außerdem Millionen von Menschen gezwungen, ihre Heimat auf der Suche nach geeigneteren Wohnorten aufzugeben, da sie von ihren Ernten nicht mehr leben können und ihr Vieh erkrankt oder stirbt. Viele werden durch die Regierung vorübergehend oder permanent in Umsiedlungscamps und Städte gedrängt. In verschiedenen Regionen wie der Provinz Qinghai oder der Autonomen Region Innere Mongolei wurden Umsiedlungsprogramme durchgeführt, um den Weiden eine Erholungsphase zu verschaffen, so die Regierung.<sup>16</sup> Die Effektivität derartiger Programme ist allerdings hochgradig umstritten. Viele Hirten nehmen ihre Umsiedlung relativ positiv wahr, da sich ihr Lebensstandard erhöht hat, andere äußern schwere Bedenken und ihre Enttäuschung darüber, dass „viele [der Umsiedlungszentren] auf dem Weg sind, sich in Ghettos zu

5 <http://www.greenpeace.org/china/zh/news/24563?mode=send>, abgerufen am 20. Oktober 2010.

6 Sivakumar Mannava V.K. (2007), S. 144.

7 <http://www.fao.org/DOCREP/ARTICLE/WFC/XII/0859-B5.HTM>: Aufgerufen am 12. Oktober 2010. Diese Flächenangabe bezieht sowohl bereits bestehende Wüsten als auch durch Desertifikation neu entstandene bzw. erweiterte Wüstenflächen ein [Anmerkung des Übersetzers].

8 Ebd.

9 Sivakumar Mannava V.K. (2007), S. 144. Sivakumar Mannava V.K. erläutert die Auswirkungen der verschiedenen Formen von Wüstenbildungen auf das Klima. Die hauptsächlichsten Prozesse sind Veränderungen der Bodennutzung und -bebauung, die zu Landverschlechterungen führen, klimatische Veränderungen im Zusammenhang mit der Veränderung von Bodennutzung und -bebauung, Überweidung, Abbrennen von Biomasse und Schadstoffausstoß, Beiträge der Landwirtschaft zur Luftverschmutzung, Abholzung von Wäldern und Waldländern und beschleunigte Erosion, anthropogene Landverschlechterungen und Winderosion sowie die Auswirkung von bewässerter Landwirtschaft auf die Erdoberfläche in Trockengebieten.

10 Xu Duanyang, Kang Xiangwu, Zhuang Dafang, Pan Jianjun (2010): Multi-scale Quantitative Assessment of the Relative Roles of Climate Change and Human Activities in Desertification - A Case Study of the Ordos Plateau, China, in: Journal of Arid Environments N° 74, S. 498.

11 Wang Xunming, Chen Fahu, Hasi Eerdun, Li Jinchang (2008), S. 198.

12 Ebd., S. 714. Trotz der Vielzahl anders lautender wissenschaftlicher Studien zur Wirkungsweise des Klimawandels auf Desertifikation meinen einige Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, dass „Staub eventuell den Klimawandel abschwächen könnte, indem er sowohl Sonnenlicht reflektiert als auch die Ozeane mit Nährstoffen anreichert“, berichtet die britische Zeitschrift The Guardian. Für weitere Informationen siehe: <http://www.guardian.co.uk/world/2009/sep/27/dust-storms-diseases-sydney>.

13 <http://www.fao.org/DOCREP/ARTICLE/WFC/XII/0859-B5.HTM>, abgerufen am 12. Oktober 2010.

14 Chen Yufu, Tang Haiping (2005): Desertification in North China: Background, Anthropogenic Impacts and Failures in Combating it, in: Land Degradation & Development N° 16, S. 374.

15 <http://english.people.com.cn/90001/90776/6541192.html>, abgerufen am 11. November 2010. Es wird für keine dieser statistischen Angaben angeführt, wie sie erhoben wurden. Nichtsdestoweniger wurden sie in den Medien weithin verwendet. Zudem ist nicht eindeutig, inwiefern die Angaben die Anzahl umgesiedelter Landbewohner und Hirten beinhalten.

16 <http://www.unpo.org/article/11315>, abgerufen am 11. November 2010.

verwandeln.“<sup>17</sup> Hinzu kommen einige vom Mongolischen Informationszentrum für Menschenrechte berichtete Fälle, in denen Hirten festgehalten, angegriffen oder inhaftiert wurden. Zusätzlich sind viele der Hirten von staatlichen Unterstützungen abhängig. So erhalten etwa einige Nomaden zwischen 3.000 Yuan und 8.000 Yuan jährlich pro Haushalt. Viele haben Schwierigkeiten bei der Arbeitssuche und enden als Müllverwerter, Dung-Sammler oder verbleiben gänzlich ohne Arbeit.<sup>18</sup> Es heißt, dass „mehr als 150 Millionen Menschen umgesiedelt werden müssen.“<sup>19</sup>

Im April 2010 enthüllte das US-amerikanische Magazin „Newsweek“, dass Beijing möglicherweise infolge globaler Erwärmung und der Bedrohung durch rapide Wüstenbildung verschwinden könnte.<sup>20</sup> Beijing wird jedes Jahr von schweren Sandstürmen getroffen, welche Tonnen von Sand transportieren und die gesamte Stadt mit Staub bedecken. Zudem tragen sie zur dramatischen Steigerung der Luftverschmutzung in Beijing, aber auch in anderen Städten wie Taiwan und Hongkong im März 2010, bei.<sup>21</sup>

## Reaktionen der chinesischen Regierung zur Linderung negativer Einflüsse

Die chinesischen Behörden sind sich über die desaströsen Auswirkungen der Desertifikation bewusst und haben sie zu einer Angelegenheit höchster Priorität erklärt. Maßnahmen gegen die Wüstenbildung folgen dabei drei Hauptstrategien: Förderung von Wissenschaft und Technik im Kampf gegen Desertifikation, die Umsetzung programmatischer Ansätze sowie politische und legislative Unterstützung.<sup>22</sup>

Zwar gibt China mehrere Milliarden Yuan zum Schutz des Landes und zur Eindämmung der Wüstenbildung aus, aber Gegner der Regierungsinitiativen, darunter Wissenschaftler,<sup>23</sup> Vertreter von NGOs und Betroffene, hinterfragen die Wirksamkeit und Leistungsfähigkeit von einigen der Maßnahmen. So meinte etwa Wang Yongchen von der NGO Green Earth Volunteers, dass „Überweidung als eine mögliche Ursache für die Schädigung von Grasländern angenommen wurde, sich die Situation aber seit dem Einzäunen der Herden und der Umsiedlung der Nomaden nicht verbessert

17 <http://www.chinadialogue.net/article/show/single/en/3828-Tibet-s-disappearing-grasslands>, abgerufen am 10. November 2010.

18 Ebd.

19 <http://desertification.wordpress.com/2009/05/22/chinese-plan-to-relocate-150-million-eco-refugees-google-thrthroughout/>, abgerufen am 11. November 2010.

20 <http://english.peopledaily.com.cn/90001/90782/90872/6952147.html>, abgerufen am 8. November 2010.

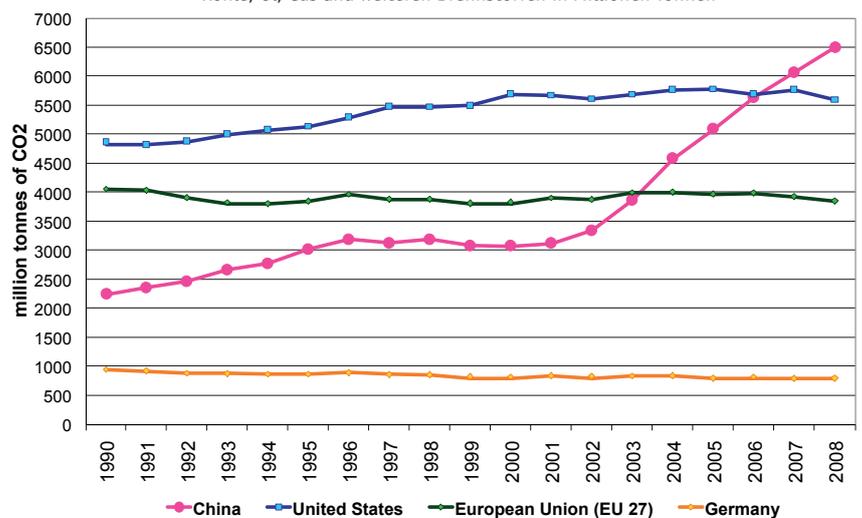
21 <http://www.businessweek.com/news/2010-03-22/hong-kong-taiwan-pollution-at-record-levels-after-china-storm.html>, abgerufen am 10. November 2010.

22 <http://www.fao.org/DOCREP/ARTICLE/WFC/XII/0859-B5.HTM>, abgerufen am 12. November 2010.

23 Wang Xunming, Zhang Caixia, Hasi Eerdun, Dong Zhibao (2010): Has the Three North Forest Shelterbelt Program Solved the Desertification and Dust Storm Problems in Arid and Semiarid China? in: Journal of Arid Environments N° 74, S. 21.

## China ist der weltgrößte CO<sub>2</sub>-Emittent

CO<sub>2</sub> Emissionen aus der Verbrennung von Kohle, Öl, Gas und weiteren Brennstoffen in Millionen Tonnen



Die chinesischen CO<sub>2</sub> Emissionen aus der Verbrennung von Kohle, Öl, Gas und weiteren Brennstoffen verdoppelten sich von 2003 bis 2008.

Quelle: International Energy Agency  
© Werkstatt Ökonomie e.V.

hat.“ Er vermutete, dass „Klimawandel und Bergbau einen größeren Einfluss haben“, wenn es um die Lößplateaus Tibets geht.<sup>24</sup>

Zwar haben die UN anerkannt, dass China in den letzten fünf Jahrzehnten deutliche Anstrengungen unternommen hat, um die katastrophalen Folgen von Wüstenbildungen abzumildern, und in der Tat hat China Milliarden in Programme zur Bekämpfung der Wüstenbildung investiert, dennoch aber sind die Ergebnisse dieser Anstrengungen gemischt. So gibt es eine Kluft zwischen der Existenz von Regelungen und Gesetzen und ihrer Umsetzung auf lokaler Ebene, ein in China häufig anzutreffendes Problem. Zudem wurden einige der Projekte falsch geplant und konnten daher ihre Ziele nicht erfüllen. Dennoch wurden mehrere Initiativen der Regierung von verschiedenen Interessengruppen der chinesischen Zivilgesellschaft unterstützt.

Einige Wissenschaftler haben darauf hingewiesen, dass angesichts fehlender Daten weiterführende Forschungen notwendig seien, um die Einflüsse des Klimawandels auf die Wüstenbildung besser verstehen zu können. Andere zweifeln an der Wirksamkeit mancher Großprojekte zur Bekämpfung der Desertifikation und zur Rehabilitierung von Wüsten und fordern eine unabhängige Evaluierung der Projekte, meist mit der Begründung, dass eine solche Evaluierung grundlegend sei für künftige politische Entscheidungen.

Zuletzt ist noch anzumerken, dass sich bis heute nur sehr wenige NGOs auf die Wüstenbildung in China spezialisiert haben. In jedem Falle sind es bei weitem nicht genug, wenn man die Millionen Betroffenen und die mit Desertifikation verknüpften Probleme wie Luftverschmutzung, Armut und Mängel in der Lebensmittelsicherheit bedenkt.

24 <http://www.chinadialogue.net/article/show/single/en/3828-Tibet-s-disappearing-grasslands>, abgerufen am 10. November 2010.



# Weg zu einer kohlenstoffarmen Gesellschaft

## Die Entwicklung erneuerbarer Energien und eine kohlenstoffarme Zukunft aus offizieller Sicht

JIANG Kejun

Übersetzung aus dem Englischen: Klaus Heidel und Julia Stoye (Heidelberg)

*Professor JIANG Kejun arbeitet bei dem staatlichen Energy Research Institute in Beijing. Laut Website des Instituts „wurde das Energy Research Institute der National Development and Reform Commission [nationale Kommission für Entwicklung und Reformen] 1980 gegründet. Es ist eine nationale Forschungseinrichtung, die umfassende Studien über den Energiesektor Chinas durchführt“.<sup>1</sup> Die nationale Kommission für Entwicklung und Reformen (National Development and Reform Commission, NDRC), die dem Staatsrat der Volksrepublik China zugeordnet ist, muss unter anderem „Strategien zur nationalen ökonomischen und sozialen Entwicklung, Jahrespläne, mittel- und langfristige Entwicklungspläne ausarbeiten und umsetzen“ und „die ökonomische und soziale Entwicklung aufeinander abstimmen“.<sup>2</sup>*

### Chinas Energie- und Emissionsszenario

Der Klimawandel ist ein globales Problem und damit von internationalem Belang. Er ist für alle Staaten zu einer wichtigen Herausforderung für nachhaltige Entwicklung von Wirtschaft und Gesellschaft geworden. Alle internationalen Gemeinschaften, darunter auch Entwicklungsländer, haben große Anstrengungen unternommen, um ihm entgegenzuwirken. Die Kenntnisse und Diskussionen über den Klimawandel haben in den letzten Jahren beständig zugenommen. China – ein Land, das in Zukunft ein rasantes wirtschaftliches Wachstum erwarten kann – hat wahrgenommen, dass eine Entwicklung mit geringer Kohlenstoffintensität ein wichtiger Pfad für die soziale und wirtschaftliche Entwicklung ist.

Mithilfe von Modellrechnungen des Energy Research Institute wurden verschiedene Energie- und Emissionsszena-

rien erarbeitet, wobei unterschiedliche Annahmen zur Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts (BIP), der Bevölkerung, des Konsumverhaltens, des technologischen Fortschritts, der Umweltbedürfnisse und der Pläne zur Reduktion von Treibhausgasemissionen zugrunde gelegt wurden. Hieraus wurden verschiedene Reduktionsanforderungen für China abgeleitet und Szenarien beschrieben, mit denen die Stabilisierungsziele erreicht werden können.

Das Szenario der kohlenstoffarmen Entwicklung geht von besonderen staatlichen Maßnahmen zur Unterstützung der Wirtschaft und der sozialen Entwicklung mit dem Ziel einer rückläufigen Wachstumsrate des Energieverbrauchs aus. Der Umfang energieintensiver Sektoren müsste begrenzt werden. Sie würden hauptsächlich der nationalen Bedarfsdeckung dienen, ihre Produkte müssten teilweise sogar durch Importe ergänzt werden. Darüber hinaus würden Energiesteuern eingeführt werden, um größere Energieeinsparungen zu erzielen. Die staatliche Planung und die Steuerpolitik würden ein rasches Wachstum von erneuerbaren Energien und den Bau von Kernkraftwerken fördern (NDRC, 2006). Geplant ist, dass die Energieeffizienz in den wichtigsten energieintensiven Sektoren bis 2030 das internationale Niveau erreicht oder sogar übertrifft. Insgesamt soll die Wirtschaft damit hoch effizient und sauber werden. Neu errichtete Gebäude sollen nach und nach die Energiesparkriterien erfüllen und der häusliche Konsum soll sich im Wesentlichen auf Güter mit geringer Energieintensität beschränken. Dadurch würden die Kohlenstoffemissionen sinken. Außerdem würden staatliche Maßnahmen für eine striktere CO<sub>2</sub>-Reduktion erwogen.

Die internationale Energieagentur (IEA) veröffentlichte kürzlich ihre Energy Technology Perspectives (Perspektiven der Energietechnologien) mit einem Fahrplan für technologische Entwicklungen zur Verringerung der CO<sub>2</sub>-Emissionen (IEA, 2008).

1 <http://www.eri.org.cn/Era.asp?columnid=33&title=Briefs>, abgerufen am 24. November 2010.

2 <http://en.ndrc.gov.cn/mfndrc/default.htm>, abgerufen am 24. November 2010.

### Entwicklung erneuerbarer Energien

Das kohlenstoffarme Szenario erfordert eine flächendeckende Weiterentwicklung erneuerbarer Energien. Diese und die Kernenergie wären die Antwort auf die Notwendigkeit, die Emissionen von Treibhausgasen zu verringern. Laut aktueller Statistik würden die Leistung der Windenergie bis 2015 auf 400 Millionen Kilowatt, der Kernenergie auf 400 bis 500 Millionen Kilowatt, der Wasserkraft auf 400 bis 500 Millionen Kilowatt und der Solarenergie auf 200 bis 300 Millionen Kilowatt ansteigen, zusammen wären das 55 Prozent oder mehr der gesamten Energieproduktion. Damit könnte China seine Emissionen bis 2030 um 200 bis 300 Millionen Tonnen gegenüber 2005 und bis 2050 um 300 bis 800 Millionen Tonnen CO<sub>2</sub> reduzieren.

Der jüngste technische Fortschritt bei Chinas erneuerbaren Energien, der sich zum Beispiel in der Kostensenkung für Wind- und Solarkraftanlagen widerspiegelt, hat diese wirtschaftlich attraktiv gemacht. Chinas Technologieniveau kann mit dem des Weltmarkts mithalten. Die chinesische Regierung unterstützt diesen Sektor zudem durch konkrete Maßnahmen wie Subventionen und vereinfachten Marktzugang. Dies schafft enorme Anreize für Investoren und scheint das kohlenstoffarme Szenario, zumindest im Bereich der erneuerbaren Energien, erreichbar zu machen. Es wird erwartet, dass es bei den Schlüsselversorgungstechnologien zu einer schnellen Kostenreduktion kommen wird.

### Grüne Technologien

Wie schon erwähnt, stellt der Klimawandel für China sowohl eine Herausforderung als auch eine Chance dar. Als weltgrößter Verursacher von Emissionen wird das Land bei zukünftigen internationalen Verhandlungen vermutlich stark unter Druck gesetzt werden. Sowohl die offiziellen Reduktionsziele als auch die Nachhaltigkeit der eigenen Entwicklung erfordern die Ausbildung einer kohlenstoffarmen Strategie, die Chinas Industrie Fortschritte ermöglicht und ihr hilft, sich in eine sauberere und energieeffizientere nachhaltige Wirtschaft zu verwandeln.

Eine kohlenstoffarme Wirtschaft kann in China im Blick auf die beschränkten natürlichen Ressourcen als Versuch verstanden werden, alles Mögliche zur Treibhausgasreduktion unternehmen zu wollen. Noch erlauben Chinas Handlungsmöglichkeiten und die Wirtschaft keine unmittelbaren Emissionsbeschränkungen, vielmehr ist eine Übergangsphase nötig. Dies ist einfach die Realität.

Eine Hauptaufgabe während dieser Übergangsphase ist es, die Verfügbarkeit kohlenstoffarmer Technologien sicherzustellen. Unseren Untersuchungen zu Folge sind bestimmte Schlüsseltechnologien für die Realisierung einer kohlenstoffarmen Wirtschaft notwendig. Die technischen Möglichkeiten spielen sowohl bei der Energieerzeugung als auch beim Verbrauch eine wichtige Rolle. Bis 2030 sind technische Fortschritte vor allem für den Verbrauch wichtig, nach 2030 geht es mehr um Produktionstechnologien.

Von den Technologien zur Emissionsreduktion haben die zur Einsparung von Energie das größte Marktpotenzial und die besten Ertragsaussichten. Staatliche Maßnahmen sollten Unternehmen veranlassen, Energiespartechnologi-

- Im Jahr 2009 wurde China weltgrößter Markt für Windenergie, weltgrößter Produzent von Windturbinen und überholte Deutschland als zweigrößter Hersteller von Windrädern, nur noch übertroffen von den USA.
- Heute ist China der weltgrößte Hersteller von Sonnenkollektoren und fertigt 40 Prozent aller neuen Sonnenkollektoren in der Welt.
- China hat die weltgrößte Kapazität an Wasserkraft.
- Im Jahr 2009 investierten private Haushalte und Unternehmen nahezu 35 Milliarden US-Dollar in chinesische Projekte für erneuerbare Energie – in den USA betragen die entsprechenden Investitionen 19 Milliarden US-Dollar.
- Aber: zwischen 2010 und 2020 wird China den größten Teil der in der Welt neu gebauten Kernkraftwerke errichten.

*Quelle: Ying Ma (2010): China's View of Climate Change*

en zu nutzen, um zu versuchen, dass China hinsichtlich der Energieeffizienz zwischen 2020 und 2030 zur Weltspitze gehören wird. Im Baugewerbe sollten Energiesparhäuser gefördert und besonders in ländlichen Gebieten bezuschusst werden, um das nationale Ziel einer Steigerung der Energieeffizienz von 30 bis 50 Prozent zu erreichen. In großen Städten sollte sich der öffentliche Personenverkehr bis 2030 zur Hauptverkehrsform entwickeln. Hybridfahrzeuge sollten als Standard eingeführt und Elektroautos entwickelt werden.

Die Entwicklung sauberer Technologien zur Nutzung von Energiequellen sollte stärker gefördert werden. Chinesische Offshore-Windräder sind auf globaler Ebene konkurrenzfähig und sollten somit ein hohes Marktpotenzial haben. Mit besserer Unterstützung sollte es bereits in naher Zukunft Erfolge geben. Technologien, die in anderen Industrieländern bereits weit entwickelt sind, wie zum Beispiel Hybridfahrzeuge oder effiziente Dieselmotoren, sollten in China eingeführt und ihre Verwendung ausgeweitet werden. Auch der Einsatz von Haustechnik, wie Photovoltaiksystemen oder häuslichen Windkraftanlagen, sollte ermutigt werden, sodass diese hoffentlich bis 2030 gemeinhin verwendet werden.

Unter der Annahme, dass fossile Brennstoffe, insbesondere Kohle, auch in Zukunft noch Chinas Hauptenergiequelle darstellen (China ist der größte Kohleverbraucher der Welt), sollte größeres Augenmerk auf saubere Kohletechnologien gelegt werden. Um Treibhausgasemissionen zu senken, sind vor allem die Möglichkeiten sauberer Energiegewinnung aus Kohle und CO<sub>2</sub>-Speichersysteme (carbon capture and storage technology, CCS) wichtig. Auch hier sollte China Verbesserungen anstreben, unter anderem durch den Ausbau der internationalen Zusammenarbeit.

### Eine kohlenstoffarme Zukunft

Der Ruf nach einer kohlenstoffarmen Entwicklung ist in den vergangenen Jahren lauter geworden. Trotz der unbefriedigenden Resultate internationaler Klimakonferenzen dürfen die Anstrengungen einzelner Länder nicht ignoriert werden. Viele Staaten berücksichtigen kohlenstoffarme

Technologien und industrielle Verbesserungen, um mit dem Aufstellen langfristiger Entwicklungsziele international konkurrenzfähig zu bleiben.

Die Forschungen über kohlenstoffarme Gesellschaften und Volkswirtschaften gehen weiter. Hierbei bezieht sich der Begriff „kohlenstoffarme Entwicklung“ auf ein sozio-ökonomisches System, das die Reduktion von Kohlenwasserstoffemissionen ermöglichen kann. Der Begriff „kohlenstoffarme Emissionen“ wird unterschiedlich definiert. Eine Definition ist ein Reduktionsziel zur Verlangsamung der Erderwärmung. Im Moment dreht sich die Diskussion lediglich darum, den Temperaturanstieg bis 2100 unter 2°C zu halten und wie Länder und Regionen durch verminderte Treibhausgasemissionen dazu beitragen können. Obwohl zwischen diesen Staaten politische Konflikte bestehen, glaube ich, dass ein gemeinsames Ziel bald erreicht werden könnte, da die meisten Länder die wirtschaftlichen Vorteile von Emissionsreduktionen und die Dringlichkeit der Temperaturkontrolle begreifen. Sie entwerfen dazu ihre eigenen Reduktionspläne. Wir könnten bald die Einführung mittel- und langfristiger Ziele erleben.

Auf internationale Ebene beziehen sich die kohlenstoffarmen Konzepte auf die Reduktion von Treibhausgasemissionen innerhalb eines gewissen Zeitraums. Im Juli 2008 ließ die japanische Regierung verlauten, dass sie ihre Emissionen bis 2050 um 80 Prozent einschränken wolle. Städte wie London, Paris, Chicago, Kopenhagen und andere haben sich ebenfalls klare Ziele gesetzt. In den Vereinigten Staaten, Großbritannien und in den skandinavischen Ländern werden eine Kohlenstoffsteuer, nationale Entwicklungspläne, neue Standards, Subventionen, Investitionsmaßnahmen für neue Technologien und Spar- und Entwicklungsgesetze eingeführt. China hat verschiedene Spar- und Emissionsreduktionsmaßnahmen eingeführt und versucht, denselben Weg wie andere Länder zu beschreiten.

Obwohl es das globale Ziel ist, die Temperatur nicht mehr als etwa 2°C ansteigen zu lassen, sollten Entwicklungsländer ihren eigenen Pfad nachhaltiger Entwicklung verfolgen und eigene Ziele aufstellen. Langfristig aber sollten auch diese Länder das 2°C-Ziel verfolgen.

In China wurden Themen wie eine kohlenstoffarme Gesellschaft, eine kohlenstoffarme Wirtschaft und staatliche Maßnahmen wie eine Kohlenstoffsteuer sowie Chinas Entwicklungspfad umfassend diskutiert. Unsere Untersuchungen zeigen, dass die folgenden Kriterien nötig sind, um eine Wirtschaft mit geringer Kohlenstoffintensität aufzubauen:

- Umwandlung der Wirtschaft mit den Zielen eines geringen Energieverbrauchs und einer hoher Effizienz.
- Verbesserung der Energietechnologien.
- Entwicklung erneuerbarer und nuklearer Energien hin zur Hauptenergiequelle.
- Förderung öffentlicher Partizipation, Ausrichtung der Lebensführung an geringen Kohlenstoffeinsatz.
- Entwicklung kohlenstoffarmer Agrarstrukturen und Ausweitung der Waldflächen.

Kohlenstoffarme Wirtschaften hat sich zu einem Trend der führenden Volkswirtschaften entwickelt und wird da-

mit Einflüsse auf internationale Handelsabkommen, den Markt und die Entwicklung neuer Technologien haben. Die Europäische Union hat das klare Ziel einer solchen Wirtschaft. Wie schon auf der UN-Klimakonferenz von Kopenhagen klargestellt wurde, sollten wir mit der Transformation zu einer kohlenstoffarmen Wirtschaft beginnen und unsere Lebensführung auf geringen Kohlenstoffeinsatz ausrichten. Gemäß Kyoto-Protokoll hat jedes Land seine eigene Verantwortung, wobei die entwickelten Länder eine größere Verantwortung tragen, sie müssen ihre spezifischen Ziele erreichen und den Entwicklungsländern helfen, deren Ziele zu erreichen. China wird von seinen Partnern unterstützt, aber auch herausgefordert.

In jüngster Vergangenheit kam es zu einigen technischen Pannen, dadurch und aufgrund von Experimenten konnten Fortschritte angestoßen werden. So hat zum Beispiel die Technologie zur Abspaltung und Speicherung von Kohlenstoff (CCS) mehr Schadstoffe produziert (die Schadstoffe stiegen um 8 bis 30 Prozent an) und mehr Energie verbraucht als andere Formen der Energiegewinnung. Nach einigen Änderungen in der Schadstoffkontrolle liegt der Ausstoß nun auf einem niedrigen Level. Der Kombi-Prozess mit integrierter Kohlevergasung (Integrated Gasification Combined Cycle, IGCC) ist ein weiteres Beispiel, wie Schadstoffe und CO<sub>2</sub>-Emissionen reduziert werden können.

Für die chinesische Wirtschaft aber wird es schwierig sein, selbst nach dem Szenario mit dem niedrigsten Energieverbrauch bis 2030 die Reduktionsziele zu erreichen. China braucht noch viel mehr neue Maßnahmen, um die Entwicklung und Anwendung neuer Technologien zu ermutigen. Politik und Technik müssen Hand in Hand gehen, um das Ziel zu erreichen.

Unter Berücksichtigung der Prinzipien der Gewährleistung von Wirtschaftswachstum und nachhaltiger Entwicklung sollte China einen nationalen Entwicklungsplan für eine kohlenstoffarme Wirtschaft erstellen. Erforderlich sind:

- Entwicklung von staatlichen Maßnahmen zur Förderung einer kohlenstoffarmen Wirtschaft, wie zum Beispiel Industriepolitik, Kohlenstoffsteuer, Verbesserung des Marktzuganges für kohlenstoffarme Produkte, Einführung und Standardisierung neuer Technologien, Erhöhung der Standards für Energieeffizienz und kohlenstoffarme Produkte.
- Stärkere Investitionen in kohlenstoffarme Technologien, um durch traditionelle Kraftwerke verursachte Treibhausgasemissionen zu mindern, und Förderung energiesparender Industrien, inklusive des Transport- und Bausektors.
- Förderung internationaler Zusammenarbeit im Bereich des Klimawandels, Aufklärung der Weltöffentlichkeit über Chinas kohlenstoffarmen Pfad, Einwerbung internationaler Hilfe und multilaterale Zusammenarbeit in Fragen des Klimawandels mit dem Ziel, unsere kohlenstoffarme Industrie zu erneuern.
- Stärkung des öffentlichen Bewusstseins für den Klimawandel, Erziehung der Menschen hin zu einer Lebensführung mit niedrigen Emissionen und Förderung des Umweltschutzes.



# Klimawandel und die chinesischen Märkte

## Neue Infrastruktur, Pläne und Investitionsmöglichkeiten

WONG Staphany

Übersetzung aus dem Englischen und Bearbeitung: Klaus Heidel und Julia Stoye (Heidelberg)

*Klimawandel ist nicht nur eine Herausforderung für Wissenschaft, staatliche Stellen und zivilgesellschaftliche Akteure. Denn zu den Pionieren gehören auch Unternehmen, sie reagieren auf den Klimawandel mit dem Verkauf klimafreundlicher Produkte. Sie beginnen zu realisieren, dass es durchaus geschäftsfördernd ist, wenn man ein Unternehmen mit geringen Schadstoffemissionen ist oder doch zumindest als ein solches bezeichnet wird. Trotzdem bleibt die Frage: Wie grün sind die Unternehmen wirklich?*

### Mobilität ohne zusätzliche Autos?

Durch das Wachstum der Mittelschicht und die Absicht vieler, ein eigenes Auto anzuschaffen, erlebt China eine starke Expansion des Automobilmarkts. „Laut Chinas State Statistical Bureau [staatliches statistisches Amt] bevölkerten 1990 gerade einmal 5,54 Millionen Fahrzeuge Chinas Straßen, deren Zahl explodierte jedoch auf 62 Millionen im letzten Jahr [2009] (darunter 26,05 Millionen Privatlimousinen) und wird dieses Jahr [2010] die Marke von 70 Millionen überschreiten [...]. Das chinesische Ministerium für Industrie und Informationstechnologie schätzte vor kurzem, dass es bis zum Jahr 2020 über 200 Millionen registrierte Fahrzeuge im Land geben wird“.<sup>1</sup>

Um den Emissionsausstoß zu vermindern, hat die chinesische Regierung die Kfz-Steuer um 20 bis 40 Prozent bei Fahrzeugen mit mehr als vier Litern Hubraum und um 15 bis 25 Prozent für Fahrzeuge mit einem Hubraum zwischen drei und vier Litern angehoben. Die Besteuerung von Fahrzeugen mit weniger als einem Liter Hubraum wurde 2009 um ein bis drei Prozent gesenkt. China will außerdem bis Ende 2011 die Zahl von Hybrid- und rein elektrisch angetriebenen Autos und Bussen auf 500.000 erhöhen, mit dem Ziel, die Verkäufe von Autos neuer Antriebstechnologien auf fünf Prozent des Gesamtvolumens anzuheben. Allerdings bieten Kaufkraft und Nachfrage Anlass zur Sorge.

Für viele Städte ist der CO<sub>2</sub>-Ausstoß und die Zunahme von Verkehrsstaus zu einem großen Problem geworden. Deshalb werden zurzeit unterschiedliche Transportmittel

eingeführt. Zum Beispiel könnte das Schnellbussystem der Millionenmetropole Guangzhou (Bus Rapid Transit, ein Modell, das in Lateinamerikas Mega-Städten weit verbreitet ist) bis zu 200.000 Tonnen CO<sub>2</sub> pro Jahr einsparen.<sup>2</sup> „China beginnt mit einer der größten Erweiterungen des Schienennetzes in der Geschichte und plant, für den Ausbau des heute 78.000 km umfassenden Netzes auf 120.000 km bis 2020 über 300 Milliarden Dollar auszugeben. 13.000 km davon sind für Hochgeschwindigkeitstrassen vorgesehen. Die 1.300 km lange Strecke von Peking nach Schanghai ist bereits im Bau und wird nach der Eröffnung 2013 die Fahrzeit von 14 Stunden auf 5 Stunden reduzieren. Geschätzte 220.000 Passagiere sollen die Verbindung täglich nutzen und damit den Luftverkehr zwischen den beiden Metropolen drastisch reduzieren“.<sup>3</sup>

### Ehrgeizige Reformpläne

Viele Menschen in China leiden unter der Umweltverschmutzung, sie ist sogar Anlass für Unruhen. WEN Tiejun, der Vorsitzende der School of Agricultural Economics and Rural Development der Renmin University in Beijing (Hochschule für Landwirtschaftsökonomie und ländliche Entwicklung), meint, dass Verunreinigungen durch Agrarbetriebe der größte Verursacher von Umweltverschmutzung sind. „Insbesondere in Nordchina wird 40 Prozent mehr Dünger eingesetzt als für die Nutzpflanzen notwendig wäre. Dies führt dazu, dass jährlich etwa zehn Millionen Tonnen an Dünger Grundwasser, Flüsse und Seen verschmutzen.“<sup>4</sup> Dennoch neigen westliche Medien dazu, China vor allem die Treibhausgasemissionen vorzuwerfen, die das Land als „Fabrik der Welt“ – so die von China gewählte Selbstbezeichnung – verursacht, und hier vor allem ineffiziente Fabriken mit hoher Umweltbelastung. China hält dagegen, dass reiche Staaten, die chinesische Produkte kau-

1 How many cars are there in China? auf <http://chinaautoweb.com/2010/09/how-many-cars-are-there-in-china/>, abgerufen am 2. November 2010.

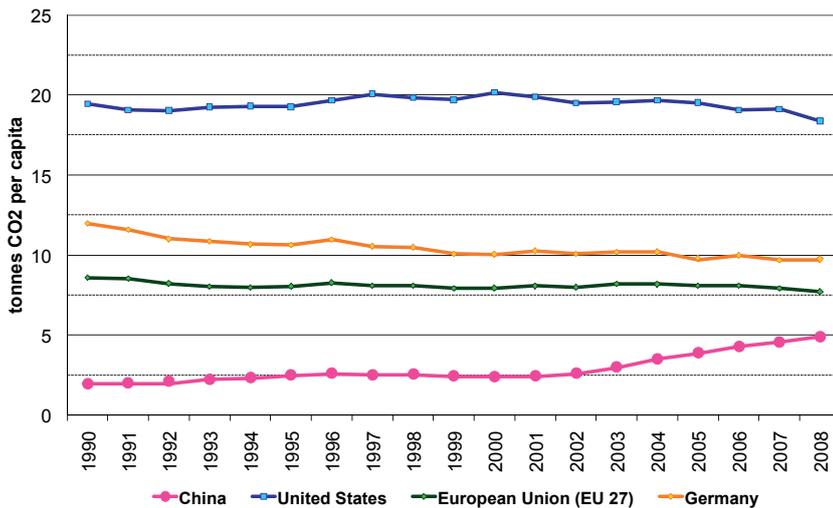
2 Transportation: Chinese cities find bus-only lanes an alternative to cars and subways, auf <http://www.eenews.net/public/climatewire/2010/07/16/1>, abgerufen am 2. November 2010.

3 China begins its transition to a clean-energy economy, auf [http://www.americanprogress.org/issues/2009/06/china\\_energy\\_numbers.html](http://www.americanprogress.org/issues/2009/06/china_energy_numbers.html), abgerufen am 2. November 2010.

4 China needs to cut use of chemical fertilizers: research, auf <http://www.reuters.com/article/idUSTRE60D20T20100114>, abgerufen am 3. November 2010.

## CO<sub>2</sub>-Emissionen pro Kopf in den USA fast viermal so hoch wie in China

CO<sub>2</sub>-Emissionen aus der Verbrennung von Kohle, Öl, Gas und weiteren Brennstoffen in Tonnen pro Kopf



Die Höhe der chinesischen CO<sub>2</sub>-Pro-Kopf-Emissionen aus der Verbrennung von Kohle, Öl, Gas und weiteren Brennstoffen nähert sich dem EU-Durchschnitt an.

Quelle: International Energy Agency, © Werkstatt Ökonomie e.V.

fen, die Verantwortung tragen für geschätzte 15 bis 25 Prozent der chinesischen Kohlendioxidemissionen, die durch die Produktion von Exportgütern entstünden. China schlägt daher vor, dass ein Teil der Emissionen den Verbrauchern aus dem Westen und nicht den Produzenten in China angerechnet werden sollten.<sup>5</sup>

Im Jahre 2006 wurde als Teil des Elften Fünf-Jahres-Plans das Programm „Die 1.000 energieintensivsten Unternehmen“ gestartet. Diese Unternehmen aus dem Bereich der Schwerindustrie waren 2004 für 33 Prozent des nationalen und 47 Prozent des industriellen Energieverbrauchs verantwortlich. Im Programm wurden für jedes Unternehmen Energieverbrauchsziele für 2010 festgelegt, die sich hauptsächlich an der Art der jeweiligen Branche orientieren. Ein Bericht vom Juni 2008 stellte fest, das Programm könne „abhängig vom Wachstum des BIPs einen Beitrag von etwa 10 bis 25 Prozent zu den Einsparungen leisten, die nötig sind, um Chinas Bemühungen zu unterstützen, bis 2010 das Ziel einer Reduktion des Energieverbrauchs pro Einheit des BIP um 20 Prozent zu erreichen“.<sup>6</sup>

Auch die chinesische Wirtschaft scheint die Herausforderungen durch den Klimawandel anzuerkennen. Einige Unternehmen haben einen internationalen Austausch begonnen, der sich allerdings meist auf die Suche nach Geschäftsmöglichkeiten konzentriert und dessen Ergebnisse zweifelhaft bleiben.<sup>7</sup> Manche haben sogar eigene Reduktionsziele gesetzt. Zum Beispiel kündigte China Vanke, das größte Immobilienunternehmen Chinas, an, im Jahr 2014 0,12 Prozent der nationalen Emissionsreduktion aufbringen zu wollen.<sup>8</sup> Seit die chinesische Regierung 2009 das Papier „Maßnahmen zur Veröffentlichung von Umweltinfor-

mationen“ („Measures for the Disclosure of Environmental Information“) herausgegeben hat, beobachten zivilgesellschaftliche Akteure, dass „es vollständig an Bewegung seitens der Unternehmen mangelt“, so MA Jun, Direktor des Institute of Public and Environmental Affairs (Institut für öffentliche- und Umweltbelange). Kurz gesagt, Unternehmen betreiben begeistert grünes Marketing, sie scheuen aber Transparenz.<sup>9</sup>

Auch die Regierung nimmt keine entschiedene Haltung gegenüber großen Unternehmen ein. So bereitete das Ministerium für Umweltschutz „Richtlinien zum Austausch von Umweltinformationen börsennotierter Unternehmen“ („Guidelines on environmental information sharing from listed companies“) vor und lud zu öffentlichen Anhörungen ein. Aller-

dings dauerten diese nur 12 Tage (14. bis 25. September 2010), was nicht genug Zeit war für ernsthafte Konsultationen, vor allem bezüglich der Frage, wie Unternehmen zu überwachen seien.

Noch immer ist es wahrscheinlicher, dass gegenüber kleineren Unternehmen strengere Maßnahmen durchgesetzt werden. Im August 2010 zwang Beijing 2.087 Unternehmen, die Stahl, Kohle, Zement, Aluminium, Glas und andere Materialien produzieren, bis Ende September alte und technisch überholte Fabriken zu schließen, wenn sie nicht Gefahr laufen wollten, dass Kredite eingefroren und der Strom abgestellt werden würden.<sup>10</sup>

Für ausländische Investoren könnten Chinas Bestrebungen, CO<sub>2</sub>-Emissionen einzusparen, und der dringende Bedarf an erneuerbaren Energien gute Geschäftsmöglichkeiten eröffnen. Zwei Beispiele für deutsche Konzerne, die in China mit ihrer Expertise präsent sind: Die chinesischen Tochtergesellschaften der Siemens AG bieten unter anderem Lösungen zur Einsparung von Energie an, darunter Gebäudetechnik oder die Steigerung der Effizienz von Turbinen. Daneben entwickelt der Geschäftsbereich Energie Produkte für die Primärenergieerzeugung und versorgt die fünf größten Energieunternehmen Chinas. Die Siemens Produktpalette im Bereich Windkraft umfasst Anlagen zur Erzeugung von 2,3MW und 3,6MW. Solaranlagen in chinesischen Großprojekten erzeugen etwa 200GW. Die Bedeutung des chinesischen Energiemarktes wird allein dadurch ersichtlich, dass die jährliche Steigerung des Energieverbrauchs dem gesamten Energiebedarf in Deutschland entspricht.<sup>11</sup> Ein zweites Beispiel ist der Hersteller von Windkraftanlagen Nordex SE: Seit seinem ersten Auftritt in China 1998 hat das Unterneh-

5 China seeks export carbon relief, auf <http://news.bbc.co.uk/2/hi/7947438.stm>, abgerufen am 3. November 2010.

6 China's Top-1000 Energy-Consuming Enterprises Program: reducing energy consumption of the 1000 largest industrial enterprises in China, auf <http://ies.lbl.gov/iespubs/LBNL-519E.pdf>, abgerufen am 4. November 2010.

7 A disappointing business, auf <http://www.chinadialogue.net/article/show/single/en/3499-A-disappointing-business>, abgerufen am 3. November 2010.

8 In Chinese, auf <http://www.cdb.org.cn/newsview.php?id=2483>, abgerufen am 3. November 2010.

9 China's green wash-out, auf <http://www.chinadialogue.net/article/show/single/en/3708-China-s-green-washout>, abgerufen am 3. November 2010.

10 China closes factories as green deadline looms, auf [http://www.google.com/hostednews/afp/article/ALeqM5iSiBWKx4u5r8v2uRdK8Mxr\\_7Krog](http://www.google.com/hostednews/afp/article/ALeqM5iSiBWKx4u5r8v2uRdK8Mxr_7Krog), abgerufen am 4. November 2010.

11 Renewable energy: strategies adopted by three German companies, auf [http://www.pwc.de/files/RepositoryItem/china\\_compass\\_summer2010.pdf?itemId=37430238](http://www.pwc.de/files/RepositoryItem/china_compass_summer2010.pdf?itemId=37430238), abgerufen am 4. November 2010.

men Windkraftanlagen in über 400 Kraftwerken mit einer Gesamtleistung von über 400MW pro Jahr errichtet. Es wird erwartet, dass der Bau neuer Anlagen langfristig den Wert von 8GW pro Jahr übertreffen wird.<sup>12</sup>

Durch steigende Löhne und die Verbesserung weiterer Arbeitsbedingungen könnte schließlich die Produktion von Billigprodukten für den Weltmarkt aus China vertrieben und dadurch chinesische Fabriken sauberer werden. Allerdings wäre die bloße Verlagerung von Fabriken mit hoher Umweltbelastung in andere Länder verhängnisvoll.

## Auslandsinvestitionen und Umwelt

In den letzten Jahren haben sich chinesische Direktinvestitionen (Foreign Direct Investments, FDI) von 2,9 Milliarden US-Dollar im Jahr 2003 auf 55,9 Milliarden in 2008 erhöht.<sup>13</sup> Obgleich die chinesischen FDI Jobs und Exportmöglichkeiten in vielen Entwicklungsländern geschaffen haben, wurden die Arbeitsbedingungen chinesischer Unternehmen seit langem kritisiert<sup>14</sup>, auch die Verschmutzung und Ausbeutung von Ressourcen in Übersee erzeugt Aufmerksamkeit.<sup>15</sup>

Eine Studie, die 2010 vom Global Environmental Institute, einer chinesischen NGO, der chinesischen Akademie für Umweltplanung<sup>16</sup> und der Universität für internationale Wirtschaft<sup>17</sup> herausgegeben wurde, untersuchte das ökologische Verhalten chinesischer Unternehmen und die Kreditvergaberegeln chinesischer Banken im Ausland. Diese Studie kam zu dem Ergebnis, dass nur wenige chinesische Unternehmen in ihren Auslandsverträgen Regeln zum Umweltschutz festgehalten haben. Außerdem beschränken sich diese Regeln häufig auf die Empfehlung, sich an die Umweltgesetzgebung im jeweiligen Gastland zu halten. Nur sehr wenige Verlautbarungen des Handelsministeriums empfehlen chinesischen Unternehmen, internationale Standards und nationale Umweltgesetze einzuhalten, wobei diese Gesetze und deren Umsetzung in Entwicklungsländern, in denen chinesische Unternehmen sehr aktiv sind, sehr mangelhaft sind.<sup>18</sup> Chinesische Banken haben einige Richtlinien, die teilweise internationale Standards befolgen, wie zum Beispiel die Equator Principles<sup>19</sup>, dennoch ist noch ein weiter Weg zu gehen, bis ein grünes Benchmarking entwickelt ist.<sup>20</sup>

12 Renewable energy: strategies adopted by three German companies, ebd.

13 In: Chinese: Environmental Policies on China's investment overseas (2010): *China Environmental Science Press* (Beijing): June 2010, Appendix 8.

14 Z.B.: Zambia police to charge Chinese mine managers with attempted murder: auf <http://world.globaltimes.cn/africa/2010-10/583149.html>.

15 Higher standards for Chinese companies – and a risk for Africa?: auf <http://www.internationalrivers.org/blog/peter-bosshard/higher-standards-chinese-companies-and-risk-africa>, abgerufen am 4. Nov. 2010.

16 Chinese Academy for Environmental Planning des Ministry of Environmental Protection.

17 University of International Business and Economics.

18 Environmental Policies on China's investment overseas (2010).

19 Die Equator Principles wurden 2003 von privaten Banken entwickelt.

20 China to bring in green loan benchmark". *China Daily*, 25 January 2008.

## China wächst sich grün

### Anmerkungen von Chinadialogue über chinesische „Grüne Unternehmen“\*)

HUO Weiya

*Die private Umweltschutzorganisation Chinadialogue schaute sich das Verhalten chinesischer Unternehmen genauer an, die behaupten, umweltbewusst zu handeln. Der entsprechende Artikel wurde von HUO Weiya geschrieben, dem früheren Associate Editor im Beijinger Büro von Chinadialogue und am 7. Juli 2010 auf [www.chinadialogue.net](http://www.chinadialogue.net) veröffentlicht. Der folgende Text ist eine gekürzte Fassung des Artikels.*

Chinas Unternehmen mögen unwillig sein, Daten über ihr Umweltverhalten zu veröffentlichen, doch sie sind geradezu begeistert, wenn es um grüne Marketing geht. In der Öffentlichkeit würden Spitzenmanager nie die Bedeutung von Umweltschutz bezweifeln, noch würden sie ihre soziale Verantwortung in Abrede stellen.

Der jährliche Gipfel grüner Unternehmen Chinas (Annual Summit of China Green Companies) ist ein Diskussionsforum, das von solchen Firmen gegründet wurde, die sich als umweltbewusst verstehen. Seit dem ersten Treffen im Jahr 2008 haben die Mitgliedsunternehmen unablässig ihr Engagement für die Umwelt durch Wahl ihrer Konferenzthemen bekundet, die von „grüner Wettbewerbsfähigkeit“ über „grüne Transformation“ bis zum diesjährigen „grüne Entwicklung“ reichten [...].

Solche offenen Ausdrücke des Umweltengagements und die Mitwirkung an Umwelttagungen haben das öffentliche Image dieser Geschäftsleute verbessert. Aber das bedeutet nicht, dass die Unternehmen auch umweltfreundlich wären. Es gibt sehr viele Hinweise darauf, dass das Ergreifen chinesischer Unternehmen beim Mundwerk ihrer Galionsfiguren endete.

Im Jahr 2009 kam ein Bericht der britischen Nichtregierungsorganisation Carbon Disclosure Project (CDP) über China zu dem Schluss, dass die Erhebung und Verwaltung von Daten über Kohlendioxidemissionen zu den Hauptursachen dafür gehören würden, dass chinesische Unternehmen nicht den Weg in eine kohlenstoffarme Zukunft einschlugen [...].

Chinesische Unternehmen färben nur ihr Image grün – ihre konkreten Geschäfte ändern sich nicht. Der Grund ist klar: wirklich grün zu werden kostet Geld, wohingegen die bloße Veränderung des Images viel billiger ist. Wie der Wirtschaftswissenschaftler ZHANG Weiyang bei einem der jährlichen Treffen sagte, „wenn es kein grünes Geschäftsmodell gibt, sind alles nur Werbesprüche.“

Eine Möglichkeit, dies zu ändern, wäre, zu gewährleisten, dass Unternehmen Gewinn machen können, wenn sie grün werden. Die chinesische Regierung und viele Wissenschaftler sehen in einer grünen Entwicklung den Schlüssel für gleichzeitige Sicherung von Wirtschaftswachstum und Nachhaltigkeit, und der Staat bietet gegenwärtig entsprechende Unterstützung an. Dies ist das Zuckerbrot [...].

*Die in London, Beijing und San Francisco angesiedelte NGO Chinadialogue veröffentlicht Umweltartikel in Chinesisch und Englisch auf [www.chinadialogue.net](http://www.chinadialogue.net). Diese Website ging am 3. Juli 2006 online.*

\*) Übersetzung aus dem Englischen: Klaus Heidel (Heidelberg)



# Die Haltung der Zivilgesellschaft zur Klimapolitik Problemlöser oder Unruhestifter?

ANG Chin By und WONG Staphany

Übersetzung aus dem Englischen und Bearbeitung: Klaus Heidel und Julia Stoye (Heidelberg)

*Die Einflussmöglichkeiten der chinesischen Zivilgesellschaft auf Entscheidungen, die durch die politischen Entscheidungsinstanzen und Führungspersonen im Klimabereich getroffen werden, hat sich in einer Art und Weise verbessert, die „vor wenigen Jahren undenkbar gewesen wäre“.<sup>1</sup> Der folgende Artikel stellt verschiedene Akteure der chinesischen Zivilgesellschaft vor, die sich im Bereich der Klimapolitik engagieren und hierzu Stellung beziehen und diskutiert deren Einflussmöglichkeiten auf politische Entscheidungsprozesse.*

## Die öffentliche Meinung: ihr Einfluss und ihre Kommentare zur Klimapolitik

An der Entwicklung und Umsetzung der chinesischen Energie- und Umweltpolitiken sind mehrere Regierungsstellen und Behörden beteiligt. Die einflussreichsten Akteure unter ihnen sind die nationale Entwicklungs- und Reformkommission (National Development and Reform Commission, NDRC) bei der nationalen Politikgestaltung und das Außenministerium (Ministry of Foreign Affairs, MFA) bei internationalen Verhandlungen.

In den letzten Jahren entstanden im ganzen Land individuelle und kollektive Aktivitäten und Programme zu Klimawandel und Umweltschutz, die von verschiedenen zivilgesellschaftlichen Interessengruppen initiiert wurden. Zu ihnen gehören Umweltwissenschaftler und -experten, Medien und Umweltorganisationen. Deren Aktivitäten beeinflussen – direkt oder indirekt, mit mehr oder weniger Erfolg – die Klimapolitik Chinas.

Die Zeitschrift China Development Brief veröffentlichte die Ergebnisse einer Untersuchung aus dem Jahr 2009, die die Einstellungen der chinesischen Öffentlichkeit zu einer Politik der Begrenzung des Klimawandels erhob. Danach waren 72,3 Prozent der insgesamt 3.785 Befragten der Meinung, dass die Regierung der wichtigste Akteur im Kampf

gegen den Klimawandel sein sollte. Zugleich fanden 74,1 Prozent, dass die Regierung bereits den Hauptbeitrag zur Bekämpfung des Klimawandels leiste. An zweiter Stelle rangierten Nichtregierungsorganisationen (Non Governmental Organizations, NGO) mit 9,7 beziehungsweise 10,9 Prozent, gefolgt von den Privatpersonen mit 6,2 beziehungsweise 6,5 Prozent. Die Umfrage macht das hohe Maß an Vertrauen, das die Chinesen in ihre Regierung haben, deutlich. Dieses Vertrauen wird im Wesentlichen durch die traditionellen Medien wie Fernsehen und Zeitungen erzeugt.<sup>2</sup>

Ein anderer Aspekt der Studie ist, dass sich die Menschen in China vor allem um alltägliche Umweltprobleme sorgen. Dazu gehören die Luftverschmutzung, die Abfallbeseitigung und die Wasserverschmutzung, nicht aber der Klimawandel. Immerhin rangierte dieser auf Position vier der zehn wichtigsten Umweltprobleme, was relativ hoch ist. Trotzdem glaubten die Befragten, dass ein Mitwirken bei der Bekämpfung des Klimawandels nicht ihre Hauptaufgabe sei, sondern die der Regierung.

Allerdings betonten andere Quellen die wachsende öffentliche Auseinandersetzung mit Umwelt- und Klimaproblemen, die sich in öffentlichen Protesten und Demonstrationen niederschlägt. Sie sind vor allem eine Folge der Unzufriedenheit mit der Einführung von Umweltstandards und -regulierungen durch lokale Behörden. In der letzten Zeit deckten Zeitungen Fälle von Unternehmen auf, die zwar ökologische und gesundheitliche Schäden verursachten, die aber dennoch nicht geschlossen wurden, weil lokale Beamte entweder bestochen wurden oder mit den Unternehmern gut bekannt waren. Nach Schätzungen der staatlichen Umweltschutzbehörde (State Environmental Protection Administration) kam es 2005 zu 51.000 Umweltprotesten.<sup>3</sup> Außerdem kommt es zunehmend im ganzen Land zu individuellen Protesten. So war ein Arzt in Dalian im Nordosten Chinas in Sorge darüber, dass aus achtlos weggeworfenen

1 Dirk Rommeny (2008): Climate & Energy Policy in the People's Republic of China: An Overview concerning Chinese Domestic Laws, and the Instruments and Measures of Climate Change Mitigation, Heinrich Böll Stiftung, S. 18.

2 <http://www.cdb.org.cn/newsview.php?id=1433>, abgerufen am 16. November 2010.

3 Dirk Rommeny (2008), S. 18.

Batterien giftige Substanzen austreten könnten, daher überzeugte er örtliche Geschäfte, alte Batterien zum Recycling zurückzunehmen.<sup>4</sup> Dieses Beispiel ist kein Einzelfall.

Nach einer Studie des Stockholm International Peace Research Institute (SIPRI) vom Jahre 2010 haben die chinesischen Bürgerinnen und Bürger mit Internetforen und Blogs neue Instrumente gefunden, um ihre Zustimmung oder Ablehnung zur Außenpolitik und zu nationalen und lokalen Behörden zum Ausdruck zu bringen. 2009 benutzten mehr als 384 Millionen Chinesen das Internet, damit sind sie bei Weitem die größte virtuelle Gemeinde der Welt.<sup>5</sup> Doch nicht nur gewöhnliche Bürgerinnen und Bürger, sondern auch Intellektuelle der kommunistischen Partei und selbst Angestellte des Außenministeriums veröffentlichten laut SIPRI-Studie politische Kommentare in ihren Blogs.<sup>6</sup> Der Einfluss, den die „Netzbürger“ auf die Politik der Zentralregierung haben, sei gemischt. So berichteten die Autoren zum Beispiel, die Regierung habe mitunter außenpolitische Entscheidungen getroffen, ohne sich um die öffentliche Meinung zu kümmern, mitunter aber sei sie behutsamer vorgegangen gewesen. „Wenn eine überwältigende Mehrheit von Chat-Seiten und Zeitungskolumnen eine einheitliche Meinung zu einem Thema widerspiegelt, so erachten es die Politiker für notwendig, vorsichtig vorzugehen, um die Unzufriedenheit nicht eskalieren zu lassen, was zu Demonstrationen auf der Straße führen könnte“, wird ein Mitarbeiter des chinesischen Außenministeriums zitiert.<sup>7</sup>

## Die Rolle von Wissenschaftlern

Auch wenn nationale und Provinzregierungen und Behörden Chinas Prozesse der Entscheidungsfindung undurchsichtig gestalten, ziehen sie dennoch immer häufiger Wissenschaftler und Experten zu Rate, selbst in sensiblen Bereichen wie Kontrolle des Waffenhandels, Außenhandel, Klimawandel und geistigen Eigentumsrechten.<sup>8</sup> Ob und in welchem Maße dann deren Einschätzungen und Empfehlungen von offizieller Seite aufgegriffen werden, hängt weitgehend davon ab, wie vertraut offizielle Stellen mit der Arbeit der jeweiligen Wissenschaftler und Experten sind und auf welche Erkenntnisquellen sie sich stützen können. „Ein Mitarbeiter des Außenministeriums aus der mittleren Entscheidungsebene sagte, dass er für gewöhnlich die Berichte von vier oder fünf der landeswichtigsten Spezialisten für Außenpolitik lese, die meisten Wissenschaftler aber zu weit

vom tagespolitischen Geschehen entfernt seien, um nützlich sein zu können. Führende Außenpolitiker würden mit Dokumenten und Analysen zur Außenpolitik überhäuft, sodass sie nur einen Bruchteil davon lesen könnten.“<sup>9</sup>

Chinesische Wissenschaftler bedienen sich außerdem noch anderer Wege, um die Klimapolitik zu beeinflussen. Das US-amerikanische Climate Institute berichtete beispielsweise, dass im Jahr 2007 Studenten und Professoren der Xiamen Universität in der Provinz Fujian mehr als eine Millionen Textnachrichten an Bürger versandten, um diese gegen die Errichtung einer petrochemischen Fabrik zu mobilisieren. Gefolgt wurde diese Aktion von einer Demonstration durch die Küstenstadt Xiamen, an der 7.000 bis 20.000 Menschen teilnahmen. Der Marsch wurde gefilmt und auf der Webseite „YouTube“ veröffentlicht.<sup>10</sup>

Im November 2010 schrieben Professoren namhafter chinesischer und ausländischer Universitäten<sup>11</sup> an den US-Sondergesandten für Klimawandel einen offenen Brief mit dem Titel „Eine Herausforderung für die Vereinigten Staaten, mit Chinas Bemühungen zum Klimawandel gleichzuziehen“. Absicht dieses Briefes war, die Gefühle chinesischer zivilgesellschaftlicher Gruppen gegenüber den USA zum Ausdruck zu bringen. „Es ist Zeit, dass die Vereinigten Staaten aufhören, China als Ausrede für ihren Stillstand zu missbrauchen, und sich stattdessen mit allen nur denkbaren ehrlichen Anstrengungen nach vorne bewegen.“<sup>13</sup>

## Die Rolle von NGOs

Umwelt- und Klimaschutzorganisationen werden aufgrund ihrer thematischen Ausrichtung von den chinesischen Behörden als weniger kritisch eingeschätzt als Bürgerrechts-, Arbeitsrechts- und Menschenrechtsorganisationen. In einigen Bereichen sind die Behörden bereit, mit den Umwelt- und Klimaschutzorganisationen zusammen zu arbeiten. Sie gelten eher als Problemlöser denn als Unruhestifter. In einigen erfolgreichen Fällen riefen Umweltorganisationen Kampagnen ins Leben, die später von der nationalen Politik übernommen wurden. Zum Beispiel bewegten im Jahr 2004 sechs Organisationen Unternehmen und die Öffentlichkeit dazu, Klimaanlage nicht tiefer als auf 26°C einzustellen. Die Regierung hatte dann 2007 verfügt, dass für alle öffentlichen Gebäude diese „26°C-Regel“ anzuwenden sei.

Bis vor wenigen Jahren konzentrierten sich Umweltorganisationen auf Bewusstseinsbildung im Blick auf Müllverwertung, Einsparung von Rohstoffen, Verbesserung der Hygiene und ähnliche Themen. Im Jahr 2007 aber starteten acht Nichtregierungsorganisationen, nämlich Friends of Nature, Oxfam Hongkong, Greenpeace China, ActionAid China (AAC), Global Village Beijing, World Wide Fund for Nature

4 <http://www.climate.org/topics/international-action/chinese-environmental-action.html>; abgerufen am 18. Nov. 2010.

5 Linda Jakobson, Dean Knox (2010): New Foreign Policy Actors in China, SIPRI Policy Paper Nr. 26, S. 41-46.

6 Trotzdem „bedeutet diese Explosion neuer Ausdrucksformen und die rege Diskussion über Außenpolitik in einigen Zeitungen und im Internet nicht, dass die Chinesen Meinungsfreiheit genießen. Die chinesischen Behörden verfügen nach wie vor über wirkungsvolle Methoden, um die Möglichkeiten für Meinungsäußerungen einzuschränken, und setzen viel Aufwand daran, Online-Diskussionen mit Hilfe von technischen und politischen Werkzeugen zu kontrollieren“, ebd. S. 52. Ebd., S. 54.

8 Bonnie S. Glaser, Philipp C. Saunders (2002): Chinese Civilian Foreign Policy Research Institutes: Evolving Roles and Increasing Influence, in: The China Quarterly, vol. 171, S. 597-616. Eine Zusammenfassung findet sich auf: <http://www.irchina.org/en/xueke/inchina/gaikuang/view.asp?id=38>. „Es gibt vier wichtige Arten der Einflussnahme: Einfluss auf Grund der Stellung eines Beraters; Einfluss auf Grund seines wissenschaftlichen Know-hows, Einfluss auf Grund von Beziehungen zu Personen der Legislative und Einfluss auf Grund des Karriereverlaufs und persönlicher Erfahrungen.“

9 Linda Jakobson, Dean Knox (2010), S. 50.

10 <http://www.climate.org/topics/international-action/chinese-environmental-action.html>, abgerufen am 25. November 2010.

11 Unter anderem Qinghua University, Chinesische Akademie für Sozialwissenschaften, Beijing University, Huazhong University of Science and Technology und London School of Economics.

12 A Challenge for the U.S. To Match China's Efforts to Address Climate Change [http://www.eu-china.net/english/Resources/WANG-Hui-et-al\\_2010\\_.html](http://www.eu-china.net/english/Resources/WANG-Hui-et-al_2010_.html), abgerufen am 26. November 2010.

13 Linda Jakobson, Dean Knox (2010), S. 3

China, Green Earth Volunteers und das Institut für Öffentlichkeit und Umweltangelegenheiten, das Projekt „Antworten der chinesischen Zivilgesellschaft auf den Klimawandel: Konsens und Strategien“ („Chinese Civil Society's Response to Climate Change: Consensus and Strategies“). Ziele des Projekts sind zivilgesellschaftliche Bewusstseinsbildung über Klimawandel, die Suche nach gemeinsamen Positionen und Strategien vor dem Hintergrund der chinesischen Lebensrealitäten und gemeinsame Aktionen gegen den Klimawandel zu initiieren. Dieses Programm wird als erste gemeinsame Aktivität von Nichtregierungsorganisationen im Blick auf die Herausforderungen des Klimawandels angesehen, mit seiner Konzentration auf die nationale Klimapolitik und auf internationale Klimaverhandlungen dient es der Vorbereitung für anstehende Klimakonferenzen.

Kurz vor der Klimakonferenz von Kopenhagen im Dezember 2009 veröffentlichten etwa 40 chinesische Nichtregierungsorganisationen ein Grundsatzpapier<sup>14</sup>, dies war ein seltener und ermutigender zivilgesellschaftlicher Schritt, um sich mehr Gehör bei internationalen Verhandlungen zu verschaffen. Das Grundsatzpapier deckte sich weitgehend mit der offiziellen chinesischen Position, so forderte es die entwickelten Länder auf, dem Grundsatz der „gemeinsamen, aber unterschiedlichen Verantwortung“ zu folgen. Außerdem stellte es einige Empfehlungen für die nationale Klimapolitik zusammen, etwa im Blick auf Energieeffizienz und niedriger Kohlenstoffintensität.

Im Oktober 2010 nahmen mehr als 60 NGOs an der Klimakonferenz von Tianjin teil, 52 NGOs veröffentlichten außerdem ein Grundsatzpapier.<sup>15</sup> Erneut reflektierte die darin zum Ausdruck gebrachte Position die Forderungen der chinesischen Regierung. Bei dieser Klimakonferenz trafen Mitarbeitende chinesischer und ausländischer NGOs den chinesischen Chefunterhändler für internationale Klimakonferenzen, der die Mitwirkung von NGOs positiv bewertete: „NGOs schlagen eine zielführende Brücke zwischen normalen Bürgern und der Regierung“, so XIE Zhenhua, zugleich stellvertretender Direktor der nationalen Kommission für Entwicklung und Reformen. Xie sagte weiter: „Ich würde gerne den Austausch mit NGOs zu Themen des Klimawandels intensivieren. Und ich begrüße die Ideen und Ratschläge, die Sie der Regierung unterbreiten“.<sup>16</sup>

Einige zivilgesellschaftliche Organisationen betreiben nicht nur bei internationalen Klimaverhandlungen Lobbyarbeit, sondern auch zugleich auf nationaler Ebene und bei der Gesetzgebung. In den vergangenen Jahren haben verschiedene Ministerien begonnen, im Zuge von Gesetzgebungsverfahren öffentliche Konsultationen durchzuführen, die von einigen NGOs für die Lobbyarbeit genutzt werden. Zum Beispiel erarbeiteten die Green Earth Volunteers Empfehlungen und Änderungsvorschläge für die Richtlinien zur Weitergabe von Umweltschutzinformationen durch börsennotierte Unternehmen („Guidelines on environmental information sharing from listed companies“), obwohl das

Umweltschutzministerium nur zwei Wochen für die öffentlichen Beratungen einräumte.<sup>17</sup>

Eine ähnliche Initiative stammt von China Green News. Diese NGO präsentierte einige Ergänzungsvorschläge zu dem Entwurf von Richtlinien zur Offenlegung umweltbezogener Informationen durch öffentliche Unternehmen („Guidelines for public companies' environmental information disclosure“), der vom Umweltministerium vorgelegt worden war.<sup>18</sup> Green China News trat für die Veröffentlichung von mehr Umweltinformationen ein und forderte zusätzliche Umweltsetze und mehr Bürgerbeteiligung. Ob diese Vorschläge aufgegriffen wurden, war zum Zeitpunkt der Fassung dieses Artikels (November 2010) unklar, da sie erst im September 2010 formuliert worden waren. Es ist nicht einmal bekannt, ob diese Vorschläge überhaupt das Ministerium erreicht haben.

Ein weiteres Beispiel ist das im Juli 2010 vom Global Environmental Institute herausgegebene Buch über Umweltschutzmaßnahmen bei chinesischen Überseeinvestitionen („Environmental Policies on China's Investment Overseas“), das einerseits Chinas Beitrag für Entwicklungsländer durch Direktinvestitionen anerkennt, andererseits aber zeigt, dass Umweltschutzmaßnahmen der chinesischen Unternehmen weder ausreichend entwickelt noch gar umgesetzt sind.

Obwohl die Problematik des Klimawandels erst seit 2007 in China öffentlich diskutiert wird, ist sich die Öffentlichkeit schnell der Auswirkungen des Klimawandels bewusst geworden. So bemüht sich die chinesische Bevölkerung zunehmend um eine Begrenzung des Klimawandels, sei es durch individuelle, sei es durch gemeinsame Aktivitäten. Die Reaktionen der Behörden und staatlichen Stellen sind zweideutig, auch wenn die nationale Regierung die Bürgerbeteiligung in Sachen Klimaschutz fördert. Manchmal werden öffentliche Aktionen beherzigt, manchmal werden sie unterdrückt. Daher bleibt der wirkliche Einfluss chinesischer Bürgerinnen und Bürger unklar. Andererseits werden chinesische Wissenschaftler auf Grund der zunehmenden Komplexität politischer Themen, und dies gilt insbesondere für Fragen des Klimawandels, immer stärker von staatlichen Stellen in Entscheidungsprozesse einbezogen. Trotzdem müssen Wissenschaftler bestimmte Hürden wie zum Beispiel Konkurrenzkämpfe überwinden, um Gehör zu finden.

Die Medien haben bei der Aufklärung der Menschen eine entscheidende Rolle gespielt. Das Internet hat sich heutzutage zu einem Ort entwickelt, an dem sich die Chinesen zu Umweltthemen austauschen können, jedoch verbleibt auch dieser Ort unter der Kontrolle und Zensur der chinesischen Regierung.

Umweltorganisationen sind nicht zu Letzt auf Grund eines guten Arbeitsverhältnisses zur chinesischen Regierung in einer aussichtsreichen Position, um Lobbyaktivitäten auszuweiten. Es besteht jedoch die Gefahr, dass sie sich zu „NGOs mit chinesischen Charakteristika“ entwickeln, was bedeuten würde, dass sie sich linientreu und weniger kritisch verhalten, um in China überleben zu können.

14 [http://www.eu-china.net/english/Resources/Chinese-Civil-Society-Coalition-on-Climate-Change\\_2009\\_Chinese-Civil-Society-on-Climate-Ch.html](http://www.eu-china.net/english/Resources/Chinese-Civil-Society-Coalition-on-Climate-Change_2009_Chinese-Civil-Society-on-Climate-Ch.html), abgerufen am 28. Oktober 2010.

15 [http://www.eu-china.net/english/Resources/EU-China-Civil-Society-Forum\\_2010\\_Green-China-Race-to-the-Future.-Chineswe-NGOs-Posi.html](http://www.eu-china.net/english/Resources/EU-China-Civil-Society-Forum_2010_Green-China-Race-to-the-Future.-Chineswe-NGOs-Posi.html), abgerufen am 28. Oktober 2010.

16 NGOs play 'a constructive role' in climate change. China Daily, 8. Oktober 2010.

17 The feedback (auf Chinesisch), <http://www.greensos.cn/ljy/html/gmxw/view/85374.html>, abgerufen am 28. Oktober 2010.

18 <http://eng.greensos.cn/showArticle.aspx?articleId=600>, abgerufen am 18. November 2010.



# Zivilgesellschaftliche Organisationen als Akteure der Klimapolitik

Roman Serdar Mendle

Übersetzung aus dem Englischen: Lucas Göpfert (Erfurt)

*Im August 2010 begab ich mich für ein Forschungsprojekt über die Rolle der Zivilgesellschaft in der chinesischen Klimapolitik nach China. Als ich zu Beginn meines Aufenthaltes einem chinesischen Journalisten und guten Freund von meinem Vorhaben berichtete, fiel seine Reaktion folgendermaßen aus: „Die Rolle der Zivilgesellschaft in der chinesischen Klimapolitik? Überhaupt gar keine. Forschung abgeschlossen.“ Bei näherer Betrachtung stellt sich diese Äußerung allerdings als übertrieben heraus, da durchaus einige Beispiele für zivilgesellschaftliche Aktionen existieren, welche zu Entscheidungen der Regierung führten oder diese zumindest beeinflussen konnten. Dennoch liegen zahlreiche Fakten vor, die eine derartige Äußerung als korrekt erscheinen lassen könnten.*

Im Gegensatz zu vielen anderen Umweltproblemen, denen sich chinesische Nichtregierungsorganisationen (Non Governmental Organizations, NGO) im letzten Jahrzehnt sehr erfolgreich widmeten, sind Klimaprobleme zumeist mit zentralen politischen Interessen auf nationaler Ebene verknüpft. Dies lässt den NGOs nur einen sehr geringen politischen Spielraum im Umgang mit diesen Problemen. Oppositionelle Aktionen wie die Ausübung spürbaren öffentlichen Drucks auf die Regierung sind für die NGOs Chinas zwar nicht unmöglich, dürfen jedoch nur behutsam eingesetzt werden und sollten Anlässen größter Dringlichkeit vorbehalten bleiben. In den meisten Fällen sind Fragen des Klimaschutzes mit weit reichenden und bedeutenden Interessen der Regierung verzahnt, darunter Energie, Transport und Industrie. Widerstände gegen politische Entscheidungen in diesen Bereichen führen mit hoher Wahrscheinlichkeit zu heftigen Gegenreaktionen. Selbst im Fall des Erfolgs einer solchen politischen Aktion würde dabei die momentan noch sehr fragile Beziehung zwischen dem Staat und der sich bildenden chinesischen Zivilgesellschaft schweren Schaden davontragen.

## NGOs als Berater für Entscheidungen

Dieser Umstand lässt den chinesischen Nichtregierungsorganisationen eine weitere mögliche Form politischen Wirkens offen: die Überzeugungsarbeit. Um langfristig in der Klimapolitik aktiv sein zu können, müssen chinesische NGOs gegenüber dem Staat den richtigen Ton treffen – und dieser liegt im Vorschlagen statt Fordern sowie im Gespräch über mögliche Verbesserungen anstelle von Kritik an falschen Entscheidungen.

Die oft gelobte „26°-Kampagne“ im Jahre 2004 stellt eines der besten Beispiele für erfolgreiche zivilgesellschaftliche Aktionen dieser Form mit Bezug zur Klimapolitik dar. Das Ziel dieser Kampagne war es, den unnötigen Kohlenstoffausstoß durch Klimaanlagen in das Blickfeld der Öffentlichkeit als auch der Regierung zu rücken. Einige der etabliertesten Umweltschutzorganisationen wie Friends of Nature, Global Village Beijing, das Institute of Environment and Development und etwa 40 weitere Organisationen stellten ihre Klimaanlagen im Sommer nicht kälter als 26 Grad Celsius ein, was mehr als zehn Grad über der Innentemperatur der meisten übrigen Gebäude lag. Hierdurch sollte der Energiebedarf gesenkt werden, der in China größtenteils von kohlenstoffintensiven Kohlekraftwerken abgedeckt wird. Die Wirkung dieser Kampagne war groß genug, um den Staatsrat zum Beschluss eines Gesetzes zu animieren, welches für den Betrieb von Klimaanlagen in allen öffentlichen Gebäuden Chinas im Sommer eine Mindesttemperatur von 26 Grad und im Winter eine Maximaltemperatur von 18 Grad Celsius vorschreibt.

Dies ist ein schönes Beispiel für erfolgreichen zivilgesellschaftlichen Einfluss auf die Klimapolitik in China. Allerdings sind die meisten Themen in diesem Feld bei weitem zu kontrovers und kompliziert für einfache Lösungsvorschläge, die von allen Seiten gleichermaßen als akzeptabel angesehen werden und außerdem ohne Probleme in klimafreundliche Regelungen umgesetzt werden könnten.

Der beste praktische Weg für chinesische NGOs, bei sensiblen klimapolitischen Fragestellungen aktiv zu werden, liegt in ihrer Funktion als Berater bei politischen Entscheidungen. Für NGOs wird so in gewisser Hinsicht aus der Klimapolitik ein Markt von Ideen und Lösungen. Dies ist auch insofern richtig, als NGOs ihr Arbeitsfeld und ihre politischen Vorschläge der Nachfrage der Regierung anpassen und eine vertrauenswürdige, professionelle Außenwirkung aufbauen müssen, um ernst genommen zu werden. Im Unterschied zu einem tatsächlichen Markt haben NGOs hierbei allerdings große Probleme, „Kunden“ aus Regierungskreisen für ihre Vorschläge zu finden, obwohl sie diese umsonst anbieten.

## Halboffene und geschlossene Türen

Besonders jene Ministerien, die sich mit außenpolitischen Aspekten der Klimapolitik auseinandersetzen, sträuben sich gegen eine Diskussion ihrer Entscheidungen mit zivilgesellschaftlichen Akteuren. ZHAO Qizheng, Leiter des außenpolitischen Unterausschusses der Politischen Konsulta-

tivkonferenz des chinesischen Volkes (PKKCV), äußerte sich auf einer Konferenz in der Volksuniversität Beijing, dass die Zivilgesellschaft die Staatsführung in ihren diplomatischen Bemühungen unterstützen sollte – was nichts anderes bedeutet, als dass der Sinn der Zivilgesellschaft im Hinblick auf auswärtige Politik darin liege, der Regierung bei der Schaffung eines positiven Bildes von China zu helfen.

Während der 15. Vertragsstaatenkonferenz des Klimarahmenabkommens in Kopenhagen hatten chinesische NGO-Akteure mehr Möglichkeiten zu Gesprächen mit Regierungsbeamten als jemals zuvor, darunter auch mit jenen, die mit der außenpolitischen Seite des Klimawandels befasst sind. Jedoch wurde die Hoffnung auf einen nachhaltig vertieften Dialog zwischen Regierung und Zivilgesellschaft sehr bald durch die „verschlossenen Türen“ der Behörden enttäuscht, als nach Ende des Gipfels ein jeder zu seinem alltäglichen Geschäft zurückkehrte.

Einige der Regierungsinstitutionen sind weniger abgeneigt, sich mit Nichtregierungsakteuren über Klimathemen auseinanderzusetzen, als jene, die mit Außenpolitik befasst sind. Das Ministerium für Umwelt (MOE), welches seinen Status als Ministerium erst im Jahre 2008 erhielt, hat eine lange Tradition der Zusammenarbeit mit Vertretern der Zivilgesellschaft und nimmt deren Ratschläge deutlich ernster als sein außenpolitisches Gegenstück. Obwohl das Umweltministerium offiziell nur einen begrenzten Einfluss auf die Klimapolitik hat, bietet es den NGOs eine willkommene Möglichkeit für den Zugriff auf das *guanxi wang*, das Netzwerk persönlicher Beziehungen innerhalb der Regierung, welches in China traditionell stark ausgeprägt und wichtig ist.

Zudem ist auch die Staatliche Kommission für Entwicklung und Reform (NDRC) bereit, Stimmen aus Nichtregierungskreisen Gehör zu schenken. Wie kein anderer Teil des Regierungsapparates ist sich die NDRC der Komplexität von Klimafragen bewusst und begrüßt sowohl Äußerungen aus alternativen Blickwinkeln als auch Ratschläge zu den vielen ungelösten Detailfragen. Auf der vorbereitenden UN-Konferenz in Tianjin im Oktober 2010 betonte XIE Zhenhua, Chinas Hauptunterhändler für Klimafragen und Vizeminister der NDRC, wie wichtig NGOs als verbindendes Element und als Kommunikationskanal zwischen Regierung und Bevölkerung sind. Konfrontiert mit Auswirkungen beider Seiten der Klimapolitik – Klimawandel und Entwicklung – empfindet die NDRC zweifelsohne ein größeres Bedürfnis nach einer solchen Verbindung zur Gesellschaft als jene, die hauptsächlich um das internationale Ansehen Chinas bemüht sind.

Zusätzlich zu diesen Beispielen existieren zahlreiche weitere Regierungstellen, die zwar auf den ersten Blick kaum eine Nähe zur Klimapolitik aufweisen, jedoch durch Entscheidungen in ihren eigenen Zuständigkeitsbereichen einen bedeutenden Einfluss auf die Klimapolitik Chinas nehmen.

## NGOs müssen professionell sein

Ein erfolgreiches Beispiel einer NGO und ihres Einflusses auf die chinesische Klimapolitik durch Politikberatung ist das Innovation Center for Energy and Transportation (iCET), eine chinesische NGO mit deutlichem Fokus auf wissenschaftlicher Forschung zu klimarelevanten Problemen. Dem iCET gelang es, die Standardisierungsbehörde Chinas von

einer Zusammenarbeit bei der Gestaltung von nationalen Treibstoffstandards zur Erhöhung der Energieeffizienz im Transportsektor und in der Automobilindustrie zu überzeugen, wobei einige dieser Standards bereits in den letzten Jahren umgesetzt wurden.

Ein anderes Beispiel war das „China-US Track II Dialogue“-Programm des Global Environmental Institute (GEI). GEI ist eine weitere der wenigen chinesischen zivilgesellschaftlichen Organisationen, die zur Klimapolitik arbeiten. Für ihren Track II Dialog boten sie den chinesischen und amerikanischen Regierungsvertretern eine Plattform für bilaterale Gespräche zum Klimawandel. Diese Gespräche wiederum führten zu einem Memorandum of Understanding, das von beiden Seiten unterzeichnet wurde und das die Möglichkeiten intensiverer Zusammenarbeit beider Länder betont. Daneben arbeitete GEI an der detaillierten Formulierung des Memorandums und nahm in subtiler Form Einfluss auf dessen Inhalt. Als konkretes Beispiel lässt sich etwa eine unverkennbare Betonung der Option subnationaler Zusammenarbeit zwischen Provinzen und Bundesstaaten erkennen, was einen Vorschlag des GEI widerspiegelt.

Jedoch sind Beispiele für eine derartige Einflussnahme der Zivilgesellschaft auf die chinesische Klimapolitik noch immer selten. Allerdings ist es zumeist schwierig oder gar unmöglich zu erkennen, ob die zivilgesellschaftliche Politikberatung zu bestimmten Gesetzen oder Regulierungen führte oder nicht. Doch selbst im besten Falle eines maximalen Einflusses zivilgesellschaftlicher Aktionen auf die Klimapolitik würden chinesische NGOs noch immer nur eine kleine Rolle bei der Formulierung der Klimapolitik spielen.

Zudem arbeiten selbst der Zivilgesellschaft wohlgesonnene Regierungsinstitutionen nur mit jenen NGOs zusammen, die professionell arbeiten und etwas anbieten können, was ihnen nicht schon aus Regierungskreisen bereitgestellt wird – etwa detaillierte Forschungen zu spezifischen Themen. NGOs müssen daher für sich Nischenthemen finden, zu denen die Regierung unzureichende Informationen oder Expertisen besitzt, die aber gleichzeitig noch interessant genug für eine weiterführende Bearbeitung erscheinen.

Zum Beispiel hat sich die Regierung bei der Auseinandersetzung mit Fragen des Klimawandels auf Schlüsselindustrien und Energiefragen konzentriert, der Verknüpfung von Kohlenstoffausstoß und ländlicher Entwicklung bisher jedoch kaum Beachtung geschenkt. Urbanisierung und Entwicklung in den ländlichen Regionen Chinas haben einen großen Einfluss auf den jährlichen Ausstoß von Kohlenstoffen, und die nachhaltige Entwicklung der ländlichen Gebiete Chinas muss eine zentrale Rolle in der nationalen Klimapolitik spielen, wenn in Zukunft eine fortschrittliche kohlenstoffreduzierte Wirtschaft realisiert werden soll, die diesen Namen verdient. Gegenwärtig wendet sich die Regierung diesen Themen verstärkt zu, und jenen NGOs, die sich bereits seit einigen Jahren mit Themen ländlicher Energieversorgung und Entwicklung beschäftigen, bietet sich eine Chance, den Entscheidungsträgern ihre Expertise anzubieten.

Um aber in der Lage zu sein, solche Themen als bedeutsam zu erkennen, bevor Regierungskreise dies selbst tun, benötigt man eine Menge politischer Sensibilität und Einblicke in die verwaltungsinterne Dynamik der Klimapolitik in China, über die die meisten chinesischen NGOs nicht verfügen.

## Kapazitätsprobleme

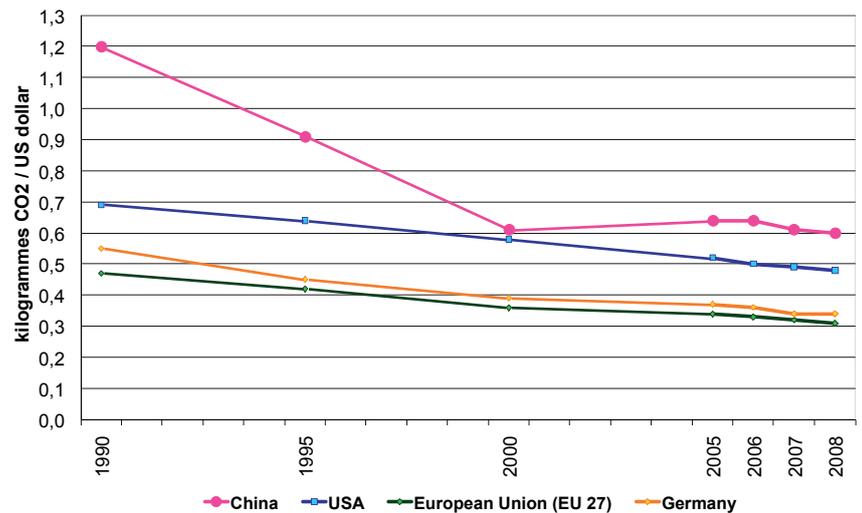
Zusätzlich fehlt es der noch sehr jungen chinesischen Zivilgesellschaft an professionellen und finanziellen Kapazitäten, um ihre Konzepte mit wissenschaftlich überzeugenden Forschungen untermauern zu können. Oftmals ist es auch gerade dieser Mangel an Kapazitäten, der NGOs am vollen Verständnis der komplizierten Thematik des Klimawandels hindert.

Es existieren keine legalen Regulierungen darüber, wie NGOs in China die benötigten finanziellen Mittel erhalten können. Nichtregierungsorganisationen ist es nicht erlaubt, öffentlich um Spenden zu werben. Die Zahl der chinesischen Stiftungen genügt hingegen nicht, um eine größere Zahl an NGOs zu unterstützen, und die wenigen, die sich dies leisten können, knüpfen ihre finanzielle Hilfe an strenge Vorgaben zur Verwendung der Gelder. Ausländische Stiftungen vergeben für gewöhnlich mehr Geld mit weniger Forderungen an chinesische NGOs, allerdings gestaltet sich der Zugang zu internationalen Fördermitteln für die NGOs aufgrund bürokratischer Hürden schwieriger. Daher eröffnete beispielsweise iCET, ursprünglich in Beijing angesiedelt, zwei Büros in den Vereinigten Staaten mit dem ausschließlichen Ziel, finanzielle Transfers von amerikanischen Stiftungen zu erleichtern und Spendenaufträge durchführen zu können.

Der Mangel finanzieller Kapazitäten verursacht zudem einen schweren brain drain innerhalb der Gemeinschaft chinesischer NGOs: Die Arbeit für NGOs in China ist für erfahrene und gut ausgebildete Fachkräfte unattraktiv, da viele internationale NGOs, Regierungsinstitutionen oder Unternehmen höhere Gehälter und bessere Arbeitsbedingungen bieten können. In der Folge fehlt es der chinesischen NGO-Gemeinde an fähigen und geübten Mitarbeitern, während sie gleichzeitig vor Problemen stehen, die wenigen noch vorhandenen an sich zu binden. All dies macht anspruchsvolle Themen wie die Klimapolitik für die meisten Umweltorganisationen zu schwierig und beschränkt die Zahl jener NGOs, die die nötigen Bedingungen für eine Zusammenarbeit mit der chinesischen Regierung tatsächlich erfüllen können, auf eine Handvoll. Darüber hinaus kommt es zu negativen Konsequenzen für die Langlebigkeit und das institutionelle Gedächtnis der Organisationen. Wie ist dies zu verstehen? Da die meisten chinesischen NGOs nur ein Sprungbrett für fähige Mitarbeiter auf ihrem Weg zu Institutionen mit besseren Arbeitsbedingungen sind, bleiben häufig nur die Positionen der Gründer und Leiter relativ stabil besetzt. Daher laufen NGOs Gefahr, sich in eine so große Abhängigkeit von diesen Personen zu begeben, dass die Organisation im Falle des Verlustes einer Führungsperson in ihrer Entwicklung um Jahre zurückgeworfen oder, noch schlimmer, handlungsunfähig wird. Zu einem gewissen Grad war die älteste Umweltorganisation Chinas, Friends of Nature, von einem solchen Problem betroffen. Die NGO hatte sich weitestgehend auf ihren

## China: CO<sub>2</sub>-Emissionen pro Einheit BIP gehen nicht länger zurück

CO<sub>2</sub>-Emissionen aus der Verbrennung von Kohle, Öl, Gas und weiteren Brennstoffen in Kilogramm pro Einheit Bruttoinlandsprodukt (BIP) in US-Dollars (Kaufkraftparitäten und Preise von 2000)



Die chinesische Regierung betont, dass China seine Kohlenstoffintensität (Masse der CO<sub>2</sub>-Emissionen je Einheit BIP) seit 1990 reduziert habe. Aber im letzten Jahrzehnt kam es zu keiner signifikanten Reduzierung mehr. Im Jahr 2000 emittierte China 0.64 Kilogramm CO<sub>2</sub> pro einem US-Dollar BIP durch die Verbrennung von Kohle, Öl, Gas und weiteren Brennstoffen, 2008 waren es kaum weniger (0.60 Kilogramm CO<sub>2</sub>). Es zeigt sich also, dass in China Wirtschaftswachstum zu höheren Emissionen führt.

Quelle: International Energy Agency  
© Werkstatt Ökonomie e.V.

Gründer, LIANG Congjie, den Enkel des berühmten LIANG Qichao, gestützt. Er war es, der alle wichtigen Entscheidungen der Organisation traf und ihr sein persönliches Netzwerk zugänglich machte. Nachdem Liang die Organisation vor einigen Jahren verließ, blieb Friends of Nature ohne dessen wichtiges Netzwerk und einem mangelhaften Verständnis der Organisation und ihrer Arbeitsweise zurück. Gegenwärtig befindet sich Friends of Nature noch immer in einer Phase der Reorientierung.

Viele Umweltorganisationen in China sehen sich beim Verlust ihrer Führungspersönlichkeiten mit der Gefahr einer existenziellen Krise konfrontiert. Die Auseinandersetzung mit der Klimapolitik und die Zusammenarbeit mit der chinesischen Regierung erfordern aber ein perfektes Funktionieren. Es ist daher unausweichlich, dass chinesische NGOs einen nachhaltigeren Weg finden müssen, um ihre eigenen internen Strukturen zu gestalten. Um den Einfluss der Zivilgesellschaft auf die chinesische Klimapolitik auszuweiten, müssen sie sich zu etablierten Institutionen weiterentwickeln, in denen die Führungsriege nur als eines von vielen Zahnrädern agiert und nicht als gesamter Motor. Andernfalls wird die NGO-Landschaft zu instabil bleiben, als dass sich die Regierung langfristig auf sie stützen würde.

Einige positive Beispiele erfolgreicher NGOs legen nahe, dass sie über einen gewissen Einfluss auf die Regierung verfügen und nicht per se von der Klimapolitik ausgeschlossen werden. Dennoch liegt die Aufgabe eines umfassenden Kapazitätsaufbaus vor der Zivilgesellschaft Chinas, bevor sie sich selbst als Akteur in der Klimapolitik ihres Landes etablieren kann, der von der Regierung ernst genommen wird. Ich neige daher dazu, die künftige Rolle der Zivilgesellschaft innerhalb der chinesischen Klimapolitik optimistisch einzuschätzen.

# Wendepunkt Tianjin

## Interview mit dem chinesischen Umweltaktivisten LU Sicheng

Übersetzung aus dem Englischen: Klaus Heidel (Heidelberg)



Dutzende chinesischer zivilgesellschaftlicher Gruppen kamen im Oktober 2010 im ostchinesischen Seehafen Tianjin zusammen, um Veranstaltungen am Rande der Klimavorkonferenz der Vereinten Nationen<sup>1</sup> durchzuführen. LU Sicheng koordinierte die Veranstaltungsreihe „Grünes China – Wettlauf in die Zukunft“, die von chinesischen Umwelt- und Klimaorganisationen mit Unterstützung der Global Climate Change Alliance organisiert worden war. Im Gespräch mit MENG Si (Associate Editor von Chinadialogue in Beijing) meinte LU Sicheng, dies sei ein historischer Meilenstein gewesen. Lu war Direktor von Greenpeace China und Geschäftsführer der Alashan Society of Entrepreneurs and Ecology. Im Oktober 2010 wurde er zu einer der zehn herausragendsten jungen Persönlichkeiten Hongkongs gewählt, ein jährlich ausgelobter Preis der Junior Chamber International.

Das folgende Interview wurde erstmals von Chinadialogue am 25. Oktober 2010 veröffentlicht.

**MENG Si:** Wie würden Sie grundsätzlich die Aktivitäten der Nichtregierungsorganisationen (NGO) in Tianjin einschätzen? Was waren Höhepunkte, was Probleme?

**LU Sicheng:** Dies war die erste Klimakonferenz der Vereinten Nationen in China. Sechzig chinesische NGOs nahmen teil, und einer der Höhepunkte war das Ausmaß der Beteiligung, die Vielfalt, die Geschlossenheit der Koordination und das Tempo der Veranstaltungen, die wir erlebten.

Wir erfuhren erst Anfang August, dass die Verhandlungen in Tianjin durchgeführt werden sollten. In weniger als acht Wochen organisierten die chinesischen NGOs 20 Veranstaltungen und veröffentlichten ein Positionspapier als zivilgesellschaftliche Antwort auf den Klimawandel [...].

**MS:** Welche Herausforderungen entstanden während des Koordinierungsprozesses?

**LS:** Es gab viele. Die größte Schwierigkeit war der Mangel an Kenntnissen und Erfahrungen bezüglich des Klimawandels. Obwohl die NGOs ihr Bestes gaben, um zu zeigen, was sie tun können, gab es nicht genug wirkliche Partizipation, und es wurde nicht genug getan, um die Kluft zwi-

schen einer Beteiligung der Öffentlichkeit und der Lobbyarbeit der Experten zu schließen.

Erstens wurde klar, dass die alltäglichen Aktivitäten der NGOs nicht ausreichend solide sind [...]. Viele NGOs werben für den Gebrauch von Energiesparlampen, Sonnenkollektoren oder Straßenbeleuchtungen, die mit Solarzellen oder Windenergie betrieben werden – aber es gibt keine Zahlen über den Erfolg [...].0. Verfügt China über Erfahrungen oder Technologien, die andernorts angewendet werden können? Ich finde, die Arbeit von NGOs könnte konkreter sein.

Obwohl es erfolgreiche Beispiele gibt, sind Ausmaß und Nachhaltigkeit zivilgesellschaftlicher Aktivitäten und der Umfang öffentlicher Partizipation unzureichend. Auch gibt es nicht genügend Kommunikation im Blick auf eine Süd-Süd-Zusammenarbeit [...].

Sicher haben örtliche NGOs jede Menge gute Arbeit in abgelegenen Orten geleistet. Beispiele sind ein Aufforstungsprojekt des Shanshui Conservation Center und ein Energie-aus-Müll Projekt des Wuhu Ecology Center. Aber es gibt nur viel zu wenig gute Beispiele.

**MS:** Klimaverhandlungen sind sehr komplex. Wie gut sind chinesische NGOs im kritischen Beobachten der Prozesse? Wie viele arbeiten daran?

**LS:** Die Fähigkeit nationaler NGOs, an Verhandlungen teilzunehmen, ist noch immer gering. Insgesamt gibt es nicht mehr als fünf chinesische NGOs, die den Verhandlungen folgen können, und niemand hat dafür einen Vollzeitjob [...]. Es gibt noch viel zu lernen, und niemand darf erwarten, dass wir irgendeinen Einfluss haben, wenn wir nicht genügend Zeit einbringen.

Vergleichbares gilt auch für die Sicht chinesischer Umweltaktivisten auf ihre eigene Arbeit. Es ist zu einfach, wenn sie ihre praktische Arbeit vor Ort als die „wirkliche“ Arbeit begreifen, im Gegensatz zu den eher abstrakten Aufgaben, Klimaverhandlungen zu beobachten und zu analysieren. Aber in Wirklichkeit gehört Beides zusammen. Probleme vor Ort könnten etwas mit der Regierungspolitik zu tun haben, wenn sich diese nicht ändert, können die Ursachen der Probleme nicht beseitigt werden. Und manchmal hängt die Regierungspolitik mit internationalen Verhandlungen zusammen.

Ein Beispiel sind die öffentlichen Proteste gegen Müllverbrennungsanlagen. Oberflächlich betrachtet, handelt es sich um ein örtliches Problem, aber es gibt auch globale Faktoren. Warum baut China so viele Müllverbrennungsanlagen? Dies

1 In der 12-Millionen-Metropole tagten vom 4. bis 9. Oktober 2010 zwei Ad hoc Arbeitsgruppen der Vereinten Nationen, um die UN-Klimakonferenz im mexikanischen Cancun im Dezember 2010 vorzubereiten (Ad Hoc Working Group on Further Commitments for Annex I Parties unter dem Kyoto-Protokoll und Ad Hoc Working Group on Long-term Cooperative Action unter der Klimarahmenkonvention der Vereinten Nationen).

hängt mit dem weltweiten Wachstum von Konsumdenken und Müllproduktion zusammen, und der Tatsache, dass die Hersteller von Müllverbrennungsanlagen aus den entwickelten Ländern neue Märkte suchen. Und sind die Opfer der Flutkatastrophe in Hainan [im Jahr 2010] nicht auch die Opfer des Scheiterns früherer Klimaverhandlungen?

Also, örtliche Probleme hängen mit der nationalen Politik und mit internationalen Verhandlungen zusammen. Aber chinesische NGOs trennen diese voneinander – sie haben die Zusammenhänge nicht begriffen.

**MS:** Hängen die Unzulänglichkeiten der Arbeit chinesischer NGOs zu Fragen der Makropolitik und der internationalen Verhandlungen damit zusammen, dass sie nicht genügend Vertrauen in ihre Fähigkeit haben, Einfluss von unten ausüben zu können?

**LS:** Ich glaube nicht. Beispiele wie die Beschränkung der Klimaanlage auf 26°C und autofreie Tage zeigen, dass chinesische NGOs die nationale Politik ändern können. In den letzten Jahren hat es für zivilgesellschaftliche Gruppen mehr Möglichkeiten zur Zusammenarbeit mit der Regierung gegeben, um den Schutz natürlicher Ressourcen und der Umwelt zu fördern.

In Gesprächen mit NGOs in Tianjin hat der stellvertretende Vorsitzende der Nationalen Kommission für Entwicklung und Reform (National Development and Reform Commission, NDRC) XIE Zhenhua gesagt, dass die Anstrengungen der gesamten Gesellschaft erforderlich seien, wenn China eine ressourcenschonende und umweltfreundliche Gesellschaft aufbauen wolle, und dass er hoffe, dass hierbei NGOs eine wichtige Rolle spielen würden. Er sagte, er hoffe, Reaktionen auf den Klimawandel regelmäßig mit heimischen NGOs diskutieren und ihre Meinungen über die Regierungspolitik hören zu können.

Viele Beispiele zeigen, dass das wahr ist. So hat das Institute of Public and Environmental Affairs von MA Jun eine Karte der Wasserverschmutzung nach dem Prinzip der offenen Information erstellt, und dies erlaubt der Öffentlichkeit, sich mehr einzumischen.

**MS:** Bei Klimaverhandlungen ist eine der Rollen der NGOs, als ein Bindeglied zwischen der Öffentlichkeit und den politischen Führern zu dienen – zum Beispiel dadurch, dass sie mithilfe von öffentlichen Forderungen die Gespräche in eine bestimmte Richtung drängen. Doch selbst die vielen Veranstaltungen in Kopenhagen im letzten Jahr schafften es nicht, den Gipfel zu beeinflussen.

**LS:** Die Auswirkungen eines solchen Druckes müssen nicht immer sofort sichtbar sein – manchmal säht er einfach Samen aus. Kopenhagen war ein Misserfolg hinsichtlich der Verabschiedung eines Abkommens, aber es war ein ungeahnter Erfolg im Blick auf die öffentliche Bildung. Viele Medien haben jetzt Sonderausgaben oder –rubriken [zum Klimawandel], und die Öffentlichkeit verfolgt diese Fragen genau.

Einige Kritiker haben gemeint, chinesische NGOs seien nur nach Kopenhagen gegangen, um gesehen zu werden, sie

hätten nicht wirklich teilgenommen. Dies mag teilweise stimmen. Aber wenn dieser erste Schritt nicht gemacht worden wäre, hätten weitere Schritte nicht folgen können. Es ist wie mit Scheebällen. Ohne Kopenhagen hätten wir nicht diese Veranstaltungsreihe „Grünes China – Wettlauf in die Zukunft“ in Tianjin gehabt.

**MS:** Was hatte Sie bewogen, diese Rolle zu übernehmen, als Koordinator dieser Veranstaltungsreihe?

**LS:** Ich war in doppelter Hinsicht motiviert: Erstens war dies die erste Klimakonferenz der Vereinten Nationen in China, und wenn es die chinesischen NGOs nicht geschafft hätten, ihre Meinungsunterschiede zu überwinden und gemeinsam in bedeutsamer Weise teilzunehmen, wären viele Möglichkeiten für eine Mitwirkung bei künftigen Anlässen zerstört gewesen. Und zweitens gibt es in der internationalen Gemeinschaft Verständnislücken hinsichtlich der chinesischen Verhältnisse – und wenn sich NGOs äußern, tun sie es nicht immer angemessen oder effektiv. Würde dies zu extremen Reaktionen führen, könnte dies auch eine künftige Mitwirkung deutlich erschweren.

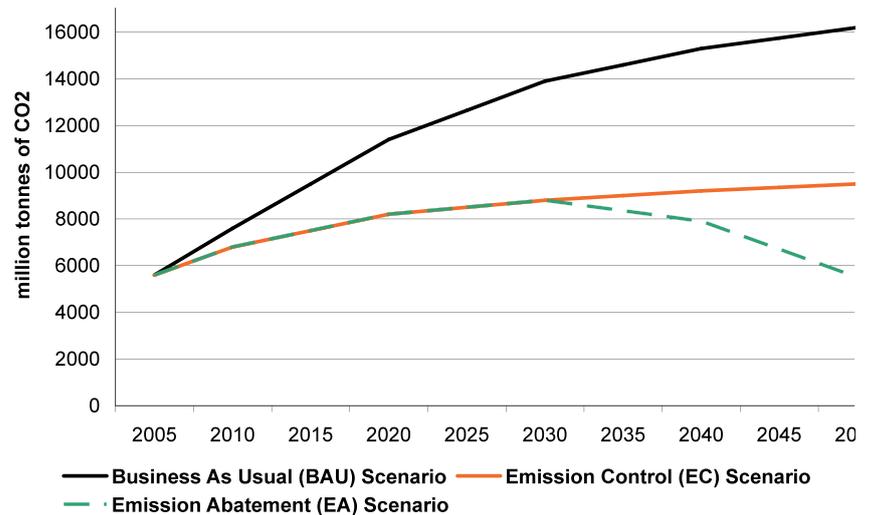
**MS:** Verlangte die Koordination von NGOs eine enge Zusammenarbeit mit der Regierung?

**LS:** Dies war das größte Treffen der Vereinten Nationen in China seit der Vierten Weltfrauenkonferenz in 1995, und damals gab es nahezu keine NGOs in China. Jetzt aber waren rund 60 Organisationen bei dem Treffen dabei, neben zweihundert dreihundert NGOs aus dem Ausland. Dies war historisch – ein Meilenstein für die Zivilgesellschaft.

Ja, ich kommunizierte viel mit den Behörden. In beträchtlichem Maße konnte ich auf das Vertrauen der Behörden aufbauen, das ich mir mit meiner früheren Arbeit geschaffen hatte.

## China: Drei offizielle Szenarien der Entwicklung der CO<sub>2</sub>-Emissionen

CO<sub>2</sub>-Emissionen aus der Verbrennung von Kohle, Öl, Gas und weiteren Brennstoffen in Mill. Tonnen



**Business As Usual Szenario:** Die chinesische Regierung räumt dem Wirtschaftswachstum Vorrang ein und beschränkt sich auf wenige Klimaschutzmaßnahmen. Die Folge wäre ein Anstieg der CO<sub>2</sub>-Emissionen auf über 16 Milliarden Tonnen in 2050.  
**Emission Control Szenario:** Die chinesische Regierung führt fortschrittliche Maßnahmen zur Begrenzung des Klimawandels durch, wie zum Beispiel die Entwicklung erneuerbarer Energien. Trotzdem würden die CO<sub>2</sub>-Emissionen bis 2050 ansteigen.  
**Emission Abatement Szenario:** Die chinesische Regierung wendet die modernsten grünen Technologien an und erhöht die Strommenge, die von Kernkraftwerken produziert wird.

Quelle: UNDP (2010): China Human Development Report 2009/2010  
 © Werkstatt Ökonomie e.V.

# China sollte beim Wettrennen in eine grüne Zukunft die Führung übernehmen – Zivilgesellschaftliche Positionspapiere für Klimakonferenzen der Vereinten Nationen

Klaus Heidel



Innerhalb nur eines Jahres legten chinesische Nichtregierungsorganisationen (Non Governmental Organizations, NGO) und Chinabüros internationaler Umweltorganisationen zu drei Klimakonferenzen der Vereinten Nationen Positionspapiere vor. Das Papier, das zur Konferenz in Kopenhagen im Dezember 2009 erarbeitet wurde<sup>1</sup>, unterzeichneten 38 Organisationen. Es folgte eine Erklärung zur Konferenz in Tianjin im Oktober 2010<sup>2</sup>, die von 52 Organisationen getragen wurde. Schließlich riefen 60 zivilgesellschaftliche Organisationen die Teilnehmer der Konferenz in Cancun im Dezember 2010 dazu auf, „die Herausforderungen des Klimawandels anzunehmen und so bald möglich ein faires, ehrgeiziges und rechtlich verbindliches Abkommen auszuhandeln“.<sup>3</sup> Alle drei Positionspapiere unterschieden sich nicht wesentlich voneinander und von den Positionen der chinesischen Regierung, obgleich die Erklärungen aus dem Jahre 2010 präziser waren und einige Forderungen an die chinesische Regierung vortragen, die als leichte Kritik an ihr verstanden werden könnten.

## Chinesische NGOs betonen: „China tut etwas“

Zunächst ist bemerkenswert, dass sich Länge und Inhalt der einführenden Abschnitte deutlich unterscheiden. Während sich das Statement für Kopenhagen auf wenige Sätze

beschränkt („Der Klimawandel berührt jeden“), betonen die beiden Papiere aus dem Jahre 2010 die positive Rolle Chinas. Unter der Zwischenüberschrift „China tut etwas“ verweist das Papier für Tianjin nicht nur auf die Klimaschutzaktivitäten der chinesischen Regierung, sondern erwähnt auch einschlägige Aktivitäten der NGOs. In der Erklärung für Cancun fällt der Abschnitt „China tut etwas“ sogar noch länger aus. In nicht weniger als fünf Absätzen unterstreicht er die Anstrengungen der Regierung, chinesischer Unternehmen und chinesischer zivilgesellschaftlicher Organisationen, den Klimawandel zu begrenzen und die Fähigkeit zur Anpassung an dessen Folgen zu verbessern. Auf diese Weise verkündet der Einleitungsabschnitt als Hauptbotschaft, dass China auf dem richtigen Wege sei. Das rund zwei Monate ältere Statement für die Konferenz in Tianjin zeichnet allerdings ein etwas anderes Bild, denn es verbindet den ermutigenden Blick auf ein engagiertes China mit Anmerkungen über die Dringlichkeit von Klimaschutzaktivitäten. Es beginnt mit dem eindringlichen Satz „Klimawandel ist die größte Herausforderung, mit der die Menschheit jemals konfrontiert war“ und unterstreicht, der „Klimawandel bedroht die wirtschaftliche und soziale Entwicklung Chinas“. Nicht zuletzt bekennt es, dass China „der weltgrößte Emittent für Treibhausgase ist“.

## Glaube in Wirtschaftswachstum und Marktmechanismen

Trotz dieser Einsicht in die Dringlichkeit glauben chinesische NGOs an Wirtschaftswachstum. Sie sind weit entfernt von europäischen Debatten über die Grenzen des Wachstums oder über „Wohlstand ohne Wachstum“ (Tim Jackson). Im Gegenteil, sie sehen Wohlstand und Wachstum als zwei Seiten einer Medaille. Das Tianjin Statement betont: „Als eine der weltweit am schnellsten wachsenden Volkswirtschaften und als weltgrößter Emittent von Treibhausgasen muss China ein grünes, nachhaltiges und kohlenstoffarmes

- 1 Chinese Civil Society on Climate Change (2009): Consensus and Strategies. Chinese Civil Society on Climate Change, 17 November 2009; vgl. EU-China Civil Society Forum (2009): Hintergrundinformationen 14/2009, 19. November 2009, [http://www.eu-china.net/german/Materialien/Chinese-Civil-Society-Coalition-on-Climate-Change\\_2009\\_Chinese-Civil-Society-on-Climate-Ch.html](http://www.eu-china.net/german/Materialien/Chinese-Civil-Society-Coalition-on-Climate-Change_2009_Chinese-Civil-Society-on-Climate-Ch.html).
- 2 N.N. (2010): Green China - Race to the Future. Chinese NGOs' Position Paper for 2010 United Nations Climate Change Conference in Tianjin; cf EU-China Civil Society Forum (2010): Hintergrundinformationen 12/2010, 21 October 2010; [http://www.eu-china.net/german/Materialien/EU-China-Civil-Society-Forum\\_2010\\_Green-China---Race-to-the-Future.-Chineswe-NGOs-Posi.html](http://www.eu-china.net/german/Materialien/EU-China-Civil-Society-Forum_2010_Green-China---Race-to-the-Future.-Chineswe-NGOs-Posi.html).
- 3 N.N. (2010): Green China - Racing to the Future. Chinese NGOs' Position Paper for the 2010 United Nations Framework Convention on Climate Change in Cancun [accurate would have been to say: United Nations Climate Change Conference], [http://www.eu-china.net/web/cms/upload/pdf/materialien/2010-25-11Cancun\\_climate\\_chnage\\_%20position\\_of\\_%20Chinese\\_NGOs\\_english.pdf\\_10-12-04.pdf](http://www.eu-china.net/web/cms/upload/pdf/materialien/2010-25-11Cancun_climate_chnage_%20position_of_%20Chinese_NGOs_english.pdf_10-12-04.pdf).

Wachstumsmodell entwickeln, um seine Wettbewerbsfähigkeit zu erhalten und um einen wirklich langfristigen Nutzen für seine Bürger zu gewährleisten“ (Hervorhebungen durch den Verfasser). Folgerichtig vertrauen chinesische NGOs zumindest in Grenzen den Marktmechanismen, sie sprechen von der Notwendigkeit, Marktanreize für Energieeffizienz und Emissionsreduktionen zu „schaffen“ und zu „nutzen“.

Vor diesem Hintergrund ist es nicht überraschend, dass alle drei Positionspapiere in großem Maße auf technologische Lösungen setzen, so zum Beispiel auf eine Verbesserung der Energiegewinnung, auf Energieeffizienz und auf erneuerbare Energien. Auffällig ist, dass sie nicht eine einzige Bemerkung zur Kernenergie machen, die nach Ansicht der chinesischen Regierung zu den erneuerbaren Energien zählt. Nahe liegend ist, dass die NGOs „Regierungen aller Länder“ dazu aufrufen, Maßnahmen zur Förderung eines kohlenstoffarmen Lebensstiles zu ergreifen, wie zum Beispiel „Bewusstseinsbildung, Schaffung wirtschaftlicher Anreize, Gesetzgebung und technische Innovationen“ (Tianjin Statement).

Allerdings scheinen sich chinesische NGOs der Konflikte bewusst zu sein, die Transformationsprozesse hin zu kohlenstoffarmen Volkswirtschaften und Gesellschaften in sich bergen: „Verhindere und begrenze negative sekundäre soziale und ökologische Folgen von Klimapolitik, Marktanreizen und technologischer Entwicklung“ (so das Positionspapier für Tianjin und – nahezu mit denselben Worten – das Statement für Cancun). Deshalb erklären die NGOs in ihrem Papier für Cancun: „Wir wollen, dass die Regierung die Lage der am meisten verwundbaren Menschen mehr bedenkt und sich mehr um sie kümmert, wenn sie ihre Klimapolitik formuliert“.

## „Gemeinsame, aber unterschiedliche Verantwortung“

Wie zu erwarten, verweisen die chinesischen NGOs auf das Prinzip der „gemeinsamen, aber unterschiedlichen Verantwortung“, das im Kyoto-Protokoll niedergelegt wurde. In diesem Sinne rufen sie die entwickelten Länder auf, „finanzielle Unterstützung, Technologietransfer, Maßnahmen zur Befähigung [capacity building] etc. anzubieten, um den Entwicklungsländern zu helfen, besser zur Begrenzung des Klimawandels und zur Anpassung an dessen Folgen beizutragen“ (Tianjin Statement und ähnlich die Positionspapiere für Kopenhagen und Cancun). Die beiden Papiere aus dem Jahre 2010 gehen hierauf ein wenig ausführlicher ein: der „neue Finanzierungsmechanismus“ solle „hauptsächlich aus neuen staatlichen Fonds“ bestehen, die zusätzlich zur bereits bestehenden staatlichen Entwicklungshilfe finanzielle Ressourcen bereitstellen sollten. Außerdem sollten finanzielle Zusagen so bald als möglich eingelöst werden. Solche Forderungen entsprechen weitgehend dem weltweiten Konsens und decken sich mit den Vorstellungen der chinesischen Regierungen. Interessanter ist der Vorschlag, dass Entwicklungsländer „durch internationale Zusammenarbeit [...] schrittweise die Transparenz ihrer Aktionen im Blick auf Klimawandel erhöhen“ sollten. Dies könnte als ein leicht versteckter Aufruf an die chinesische

Regierung gelesen werden, unter anderem zu größerer Transparenz bereit zu sein.

## Chinesische NGOs fordern zivilgesellschaftliche Partizipation

Das Positionspapier für Kopenhagen fordert die chinesische Regierung auf, „die Öffentlichkeit und NGOs zu ermutigen, sich an politischen Planungsprozessen zu beteiligen und Prozesse zur Umsetzung von Vorhaben kritisch zu begleiten“. Die beiden Erklärungen aus dem Jahre 2010 tragen diesen Aufruf an die chinesische Regierung als Aufruf an alle Regierungen der Welt vor – allerdings mit einer weitergehenden Formulierung: „Garantiere und ermutige die Mitwirkung der Öffentlichkeit und der Zivilgesellschaft an der Erarbeitung und Umsetzung einer Klimaschutzpolitik; ermächtige die Öffentlichkeit, NGOs und die Jugend, damit diese in der Lage sind, Bewusstsein zu wecken, zu bilden, Fähigkeiten zu entwickeln und am politischen Prozess teilzunehmen“. Das Cancun Statement geht sogar noch weiter und fordert, dass die chinesische Regierung „die Rolle der Öffentlichkeit und zivilgesellschaftlicher Organisationen“ bei der Überwachung der Umsetzung von Klimaschutzmaßnahmen „gewährleisten“ solle.

Solcherart selbstbewusst, kritisieren chinesische NGOs ihre Regierung vorsichtig: „Chinesische NGOs rufen die chinesische Regierung auf, eine aktive Rolle als Verhandler zu spielen, um ein faires, ehrgeiziges und verbindliches Klimaabkommen zu erreichen. Chinesische Regierungen wollen, dass China seine Klimaschutzgesetzgebung ebenso verstärkt wie die strategische Forschung über Maßnahmen zur Begrenzung des Klimawandels und zur Anpassung an dessen Folgen“ (Tianjin Statement).

Und chinesische NGOs sind von der historischen Mission Chinas überzeugt: „Die Geschichte hat China eine einzigartige und wertvolle Möglichkeit gegeben, eine führende Rolle [...] auf dem Weg hin zu einem kohlenstoffarmen Wachstumsmodell zu spielen, bei dem Wettlauf hin zu einer grünen Zukunft“ (Erklärungen für Klimakonferenzen von Tianjin und Cancun).

„Der Klimawandel bedroht die wirtschaftliche und soziale Entwicklung Chinas. Die mittlere Temperatur Chinas stieg in den letzten fünf Jahren um 1,1 Grad Celsius an, weltweit der stärkste Anstieg. In Chinas westlichen Regionen schmelzen mehr als 80 Prozent der Gletscher, sie befinden sich auf dem Rückzug. Die Erträge der wichtigsten Früchte Chinas werden voraussichtlich in der zweiten Hälfte des 21. Jahrhunderts um rund 37 Prozent sinken. Wasser wird knapper. Allein in diesem Jahr wurde China von einer landesweiten Dürre heimgesucht, gefolgt von Überschwemmungen.“

*Green China – Race to the Future. Chinese NGOs' Position Paper for the 2010 United Nations Climate Change Conference in Tianjin*



# China braucht einen grünen Konsum, aber auch weniger Konsum

HUO Weiya

Übersetzung aus dem Englischen und Bearbeitung: Klaus Heidel und Julia Stoye (Heidelberg)

*Im März 2007 riefen 21 chinesische Umweltorganisationen Umwelt „Green Choice Alliance“ ins Leben, um die Verbraucher über das Umweltverhalten von Unternehmen zu informieren. Jetzt können Verbraucher beim Einkaufen das Verhalten von Unternehmen berücksichtigen und das Unternehmen boykottieren, wenn dies nötig ist.*

Bisher sind über 35 Nichtregierungsorganisationen (Non Governmental Organizations, NGO) der Green Choice Alliance beigetreten. In den letzten drei Jahren haben diese 35 NGOs für ihre „China Water Pollution Map“ (Karte über die Gewässerverschmutzung in China) und für ihre „China Air Pollution Map“ (Karte über die Luftverschmutzung) über 70.000 Einträge gesammelt, die zeigen, wie Unternehmen gegen die Umweltgesetzgebung verstoßen.

Beide Karten können öffentlich im Internet eingesehen werden, was enormen Druck auf die Unternehmen ausübt. Durch ihr schlechtes Abschneiden auf diesen Karten müssen viele Zulieferer Auftragsverluste hinnehmen. Diese Aktion ist das erste erfolgreiche Beispiel dafür, dass – allerdings in sehr seltenen Fällen – chinesische Umweltorganisationen die Macht der Verbraucher mobilisieren, um Unternehmen zu Verhaltensänderungen zu zwingen.

Bereits vor dieser Kampagne wurde in China das Konzept des grünen Konsums eingeführt. In den 1970er Jahren erkannte die Regierung, dass China unter Umweltproblemen litt und führte den Slogan „Umweltschutz fängt bei mir an“ ein. Er vermittelt versteckt die Botschaft, dass „wir als Verbraucher unser Kaufverhalten zum Nutzen der Umwelt verändern können“. Vor 2007, als in China von Klimaschutz noch nicht die Rede war, bedeutete die Veränderung der Kaufgewohnheiten häufig grüner Konsum und nachhaltiger Lebensstil. Nach 2007 wurde daraus eher ein auf niedrige Kohlenstoffintensität ausgerichtetes Konsumverhalten.

Ungeachtet des begrifflichen Wandels ist die Botschaft nach wie vor die gleiche. Die Regierung, Unternehmen und die Öffentlichkeit sollten sich entweder für ökologische Produkte, bei deren Herstellung die Umweltverschmutzung reduziert wurde, entscheiden und energiesparende und kohlenstoffarme Erzeugnisse wählen oder ihren Verbrauch materieller Güter einschränken.

## Die Regierung will Wirtschaftswachstum

Bislang bleiben dies oberflächliche Konzepte mit fragwürdigen Resultaten, speziell was die Regierung und Unternehmen anbelangt. Die chinesische Regierung möchte Wirtschaftswachstum und Unternehmen wollen ihre Verkäufe erhöhen. Deshalb ist es für beide unmöglich, für eine

Einschränkung des Konsums zu werben. Tatsächlich ist ihre größte Sorge, dass es zu einem Nachfragerückgang kommen könnte. Deshalb hat das Konsumdenken in China momentan einen Höhepunkt erreicht.

Wie sollen wir mit der Spannung zwischen Konsumdenken und Umweltschutz umgehen? Grüner Konsum scheint der Mittelweg zu sein. Er ist weniger schwierig als der Versuch, die Konsumgewohnheiten der Öffentlichkeit, wie zum Beispiel den Drang zum Shopping, zu verändern und tritt auch den Zielen der Unternehmen nicht entgegen. Green Choice Alliance ist ein gutes Beispiel für grünes Konsumdenken. Trotzdem kann die Kampagne in einem riesengroßen Land wie China nur eine begrenzte Zahl von Menschen erreichen und es würde daher Jahre dauern, das grüne Konsumverhalten in ganz China zu etablieren. Darum reicht dies nicht!

Darüber hinaus sind viele der so genannten grünen Produkte nicht grün. In China gibt es kein Standardverfahren zur Überwachung und Kennzeichnung von grünen Produkten. Es bedarf daher neuer Programme, die die Chinesen dazu aufrufen, weniger einzukaufen, um dem wachsenden Konsumdenken entgegenzutreten.

## Weiterhin „Irrlehren“ predigen

Ob es sich nun um die Regierung, ein Unternehmen oder die Öffentlichkeit handelt, sie alle sind vom Konsumdenken hellauf begeistert. Sich dagegen einzusetzen, würde als Verbreitung einer Irrlehre betrachtet werden.

Ein Beispiel aus dem Bereich Transport: Vor 16 Jahren schrieb ein Professor des Fachbereichs Soziologie der Beijing University: „Der Zuwachs an Automobilen wird unser Transportsystem nicht beschleunigen, sondern unsere Städte verschmutzen, verstopfen und vergiften“. Seither war dieser Professor an vielen Debatten mit Ökonomen beteiligt. Die Zahl der Automobile in China wächst aber immer noch; in Beijing müssen sich die Menschen sogar auf einer Warteliste eintragen, um ein Auto kaufen zu können. Gestärkt durch das Wirtschaftswachstum, besitzen viele Einwohner Autos, mit den Fahrzeugen haben sie jedoch auch Umweltverschmutzung und Verkehrsstaus gekauft. Dieses Jahr führte mich meine Arbeit unter anderem nach Kunming, Hangzhou, Chengdu, Chongqing und Taiyuan. Soweit ich feststellen konnte, war keine dieser Städte von Verkehrsstaus verschont geblieben.

Angesichts hoher Kohlenstoffdioxidemissionen, Staus und Umweltverschmutzungen setzen sich chinesische Umweltorganisationen für einen „grünen Berufsverkehr“

(„Green Commuting“) ein, und die chinesische Regierung unternimmt große Anstrengungen zur Entwicklung von Autos mit alternativem Antrieb. Das Hauptziel von Regierung und zivilgesellschaftlichen Organisationen ist es, die verkehrsbedingte Umweltverschmutzung zu reduzieren, nicht aber den beständig wachsenden „Auto-Konsum“.

Die Unantastbarkeit des Konsumdenkens basiert weniger auf dem Willen der Regierung, sie ist vielmehr eine Entscheidung der Menschen.

Zurzeit fragen die Menschen in China eher, „wie können wir unseren Lebensstandard verbessern?“ als „wie können wir einen nachhaltigen Lebensstil verwirklichen?“. Häufig wird der Weg zu mehr Wohlstand in mehr Konsum gesehen. Wenn es um Verkehr, Wohnen oder Essen geht, zählen nur Komfort, Luxus und Pracht, definitiv nicht aber Nachhaltigkeit.

Die Menschen Chinas sind an einem einfachen Lebensstil und an Konsumeinschränkungen nicht interessiert. Unglücklicherweise wird das Konsumdenken weiterhin in China vorherrschen, darum werden wir noch für eine lange Zeit „Irrlehren“ predigen müssen.

## Die 26-Grad-Kampagne (2004-2007)

Im Jahr 2004 riefen Global Village Beijing, World Wide Fund for Nature, Friends of Nature, Institute for Environment and Development, China Association for NGO Cooperation - CANGO und Green Earth Volunteers die 26-Grad-Kampagne ins Leben. Das Ziel der Kampagne war es, die Energieeinsparung zu fördern, indem die durch Klimaanlage gekühlte Raumtemperatur während des Sommers auf mindestens 26 Grad erhöht wurde. Hotels, Einkaufszentren, Bürogebäude, weitere öffentliche Bereiche und private Häuser wurden aufgerufen, ihre Klimaanlage auf wenigstens 26 Grad einzustellen.

Der Staatsrat Chinas verfügte dann 2007, dass alle Regierungsgebäude auf nationaler und Provinzebene nicht unter 26 Grad Celsius abgekühlt werden dürfen, im Winter gilt eine Temperaturobergrenze von 20 Grad Celsius. Außerdem wurden Klimaanlagen mit niedriger Energieeffizienz auf dem Markt verboten und die Benutzer von Klimaanlagen zu technischen Veränderungen ermutigt, um diese Anlagen energiesparender zu machen.

Die 26-Grad-Kampagne wird noch heute als Meilenstein zivilgesellschaftlicher Aktivitäten gesehen, denn es gelang, Einfluss auf die nationale Politik zu nehmen.

WONG Staphany



## Von Kopenhagen nach Cancun über Tianjin

WEN Bo

Übersetzung aus dem Englischen und Bearbeitung: Klaus Heidel und Julia Stoye (Heidelberg)

Als im Dezember 2009 der chinesische Premierminister WEN Jiabao bei einer Sitzung des Klimagipfels in Kopenhagen fehlte, bei der andere Staatschefs anwesend waren, war ihm nicht bewusst, dass dies zu einem großen politischen Gesichtverlust führen würde. Wen war nicht etwa mit kühlem Kalkül der Diskussionsrunde ausgewichen, um die Aufmerksamkeit der führenden Politiker der Welt und der Medien auf sich zu ziehen, vielmehr war sein Fehlen eine logistische Panne. Denn Wens chinesische Mitarbeiter hatten ihn lediglich nicht richtig informiert und das Treffen nicht gut genug vorbereitet. Wen versuchte zwar später – nach seiner Rückkehr nach China und bei einem Treffen mit ausländischen Gästen – sein Fehlen bei dieser wichtigen Klimasitzung zu erklären. Doch das Bild eines aufgebrachteten chinesischen Politikers, der sich nicht für eine Lösung der Klimafrage interessiert, war bereits von westlichen Medien in alle Welt getragen worden.

Als der chinesische Premierminister WEN Jiabao zu einer weiteren Runde von Klimagesprächen in seine Heimatstadt Tianjin einlud, tat er dies zum Teil auch deshalb, weil er das Bild eines chinesischen Politikers, der sich nicht um internationale Klimaschutzbemühungen schert, korrigieren wollte. Wen ging es sowohl um die Wahrung seines Gesichtes als des Gesichtes Chinas. Und sicher ging es ihm nebenbei auch darum, dass eine große internationale Konferenz mit Tausenden Besuchern aus aller Welt, die in Scharen nach Tianjin kamen, schlicht die lokale Ökonomie ankurbeln und die Infrastruktur der Stadt verbessern würde.

Nimmt Premierminister Wen den Klimawandel tatsächlich ernst? Wer weiß das schon. Da China mit zahlreichen grundlegenden Problemen konfrontiert ist, ist er wahrscheinlich vor allem besorgt darüber, wie der Energiekonsum verringert, die Energieversorgung gesichert und die

Umweltverschmutzung reduziert werden können. Die Verminderung des CO<sub>2</sub>-Ausstoßes aber steht nicht unbedingt an erster Stelle seiner Agenda. Als Premierminister steht er vor der komplexen Herausforderung einer sich wandelnden Gesellschaft und hat somit viel um die Ohren.

Die chinesische Regierung will sicherlich ein vertrauenswürdiger internationaler Akteur sein und eine Führungsrolle unter den Entwicklungsländern bei internationalen Verhandlungen einnehmen. Aber die chinesische Regierung versucht auch, sich etwas Raum zu verschaffen für höhere Emissionen und für Wirtschaftswachstum. Die Haltung der chinesischen Regierung muss jedoch nicht die der Bevölkerung sein, vielmehr entspricht sie hauptsächlich der Einstellung des industriellen Sektors.

Die Menschen in China leiden sehr unter der Umweltverschmutzung durch die Industrieproduktion und unter der fehlenden Lebensmittelsicherheit. Deshalb scheint der Klimawandel nicht die dringendste Sorge innerhalb Chinas zu sein. Aber das bedeutet nicht, dass die Menschen sich nicht für globale Umweltprobleme interessieren oder die Rolle Chinas in Bezug darauf nicht wahrnehmen.

## **Klimawandel: Krise im Entstehen**

Der Klimawandel ist eine Krise im Entstehungsprozess und er ist offensichtlich. China leidet bereits unter den Auswirkungen des Klimawandels. Jedes Jahr werden Hunderttausende Umweltflüchtlinge im Nordwesten Chinas von Ort zu Ort getrieben, aufgrund von Dürre und der Ausbreitung von Wüsten. Bereits 2008 legte ein Schneesturm im Süden Chinas die Energieversorgung und das Verkehrssystem lahm. Dies geschah zum chinesischen Neujahr, einer der Hauptreisezeiten. Viele Reisende waren in Zügen und Bussen für fünf Tage und Nächte gefangen. Außerdem gibt es jeden Sommer Hochwasser. Die chinesische Regierung muss jedes Mal viel Militärpersonal mobilisieren, um gegen das Hochwasser anzukämpfen. In Nordchina stellen die heftige Dürre und der Mangel an Wasser eine ernstzunehmende Gefährdung für Chinas ökologische Sicherheit dar.

Hinzu kommt, dass die globale Erwärmung das Auftreten von ansteckenden Erkrankungen in China erhöht hat. Unter Berücksichtigung einer Fülle von weiteren Umweltproblemen ist China wohl eines der wenigen Länder, die mit solch schwerwiegenden Auswirkungen ökologischer Bedrohungen konfrontiert sind.

Viele Menschen beschuldigen China, weil es die USA als größten Erzeuger von Treibhausgasen überholte. China ist sicher einer der großen Verursacher von Emissionen, aber man sollte auch berücksichtigen, dass die chinesischen Treibhausgasemissionen zum Teil durch Chinas Rolle als „Weltfabrik“ verursacht sind. China produziert viele Güter für internationale Märkte, und viele westliche Unternehmen lagern ihre Produktion in chinesische Fabriken aus. Indem sie in China hergestellte Produkte kaufen, tragen auch die Konsumenten im Westen zu chinesischen Treibhausgasemissionen bei. Die „Weltfabrik“ China ist eigentlich eine Weltküche. China kocht all die guten Gerichte und serviert sie der Welt, doch als Küche hat es die Abfälle und den Menschen in China bleibt die Umweltverschmutzung. Eine Erhöhung des Meeresspiegels um 1,5 Meter bis zum Ende

des Jahrhunderts führt dazu, dass über 72 Millionen Menschen aus den Küstenregionen Chinas vertrieben und zu Klimaflüchtlingen werden.

## **Der Indikator „Pro-Kopf-Emissionen“ vermittelt einen falschen Eindruck**

Auf internationalen Konferenzen argumentierte die chinesische Regierung oftmals, dass auf Basis der Pro-Kopf-Emissionen China eigentlich immer noch ein kleiner Emissionsverursacher sei. Doch würde man die enorme Kluft zwischen den einzelnen Provinzen in China betrachten, fände man Provinzen, deren Emissionen ebenso groß wären wie die der schlimmsten Missetäter unter den westlichen Ländern. In meinem Heimatort fahren zum Beispiel immer noch viele Menschen Fahrrad, aber es gibt auch einen Mann, der einen großen Hummer besitzt, den er vor seinem Haus parkt. Wenn wir nun von Pro-Kopf-Emissionen ausgehen, könnte dieser Mann ohne zu lügen sagen, dass die Pro-Kopf-Emission in seiner Heimatgemeinde gering sei. Aber darf eine Person, die einen großen Geländewagen hat, einen Vorteil aus dem Verhalten anderer Menschen ziehen und behaupten, sie habe das Recht, einen Hummer zu besitzen?

Auch wenn der Pro-Kopf-Ausstoß nicht so hoch ist, wie in vielen entwickelten Staaten, sollte das keine Rechtfertigung für China sein, seine Pflichten zu vernachlässigen und die Notwendigkeit zu ignorieren, den Klimawandel zu bekämpfen. Pro-Kopf-Emissionen können ein gutes Argument bei internationalen Verhandlungen sein, um den industrialisierten Ländern ihre Verantwortung für die Emissionen der Vergangenheit deutlich zu machen. Sie mögen also ein nachvollziehbares Argument in zwischenstaatlichen Debatten sein, aber innerhalb nationaler Grenzen – wie beispielsweise innerhalb Chinas – sind sie kein faires Argument. Es ist ungerecht, innerhalb eines Landes die Treibhausgasemissionen pro Kopf zur Grundlage von Entscheidungen zu machen, denn der Pro-Kopf-Indikator bedeutet, dass eine große Anzahl armer Menschen auch künftig nur wenig CO<sub>2</sub> verursacht, während es einer kleinen Anzahl von Menschen erlaubt ist, diese Emissionen bei Weitem zu übersteigen und sogar noch mehr Treibhausgase in die Luft zu pusten als die Bewohner vieler anderer industrialisierter Länder. Es bleibt die Pflicht eines jeden Bürgers, seine Beeinträchtigung des Klimas zu reduzieren.

## **Eine aktive Zivilgesellschaft ist nötig**

In China gibt es Bestrebungen lokaler Umweltschutzgruppen, gegen die großen Verschmutzer vorzugehen. Diese Gruppen drängen nicht allein auf ihre eigenen ökologischen Rechte, sondern sie arbeiten, um das Weltklima zu schützen. China hat einen nationalen Plan für die Reduzierung der Treibhausgasemissionen entwickelt, aber er kann nicht erfüllt werden ohne eine reife und aktive Zivilgesellschaft. Ohne Zivilgesellschaft, die die Regierung zur Rechenschaft zieht, die Amtsträgern auf die Finger schaut und sie für ihr ökologisches und ökonomisches Verhalten verantwortlich macht, ist es schwer, diese Pläne in konkrete Maßnahmen zu überführen. Wie fast immer, wissen die Menschen besser Bescheid als ihre Regierungen.

China wird beschuldigt, der weltgrößte Verursacher von Treibhausgasemissionen zu sein, aber die Menschen in China wollen den ökologischen Fußabdruck Chinas auf diesem Planeten verkleinern. Es ist nicht im Interesse der Menschen, Spielräume für mehr CO<sub>2</sub>-Emissionen zu gewinnen. Würden wir den Fabriken, die Treibhausgase produzieren, mehr Möglichkeiten zur Luftverschmutzung geben, würden sie noch mehr Probleme für die Erde verursachen. Sie sind bereits verantwortlich für unmittelbare Bedrohungen, für ökologische und gesundheitliche Risiken. In China wurde in vielen Orten entlang der Flüsse eine größere Häufigkeit von Krebserkrankungen festgestellt, allein aufgrund dieser Industrien. Sie haben die Freiheit, die Umwelt zu verschmutzen und all diese Probleme zu verursachen. Aus diesem Grund möchten die Menschen in China keinen größeren Spielraum für mehr Emissionen.

Also ist es die Regierung, die von einem nationalen Standpunkt aus für mehr Rechte und Möglichkeiten für den freien CO<sub>2</sub>-Ausstoß kämpft. Aber sind CO<sub>2</sub>-Emissionen der einzige Weg, der zu Entwicklung führt? Das ist hier die Frage!

## Alternativer Entwicklungsweg als Ziel

Warum wählt China genau den Entwicklungsweg, den es eingeschlagen hat? Weil es einfacher ist, dem Vorbild anderer Länder zu folgen. Denn China hat den wirtschaftlichen Erfolg der Industrieländer gesehen und möchte ihnen deshalb folgen. China hat versucht, die Automobilindustrie als Schlüsselindustrie zu fördern, aber ist ein Auto-Kultur wirklich Teil der chinesischen Kultur? Warum scheinen Autos ein Symbol des Erfolgs zu sein? Weil die Menschen in China das Erscheinungsbild von Tokio, Houston, New York und Los Angeles sehen, sie sehen, dass es dort mehr Schnellstraßen, größere Gebäude und mehr Autos gibt, und dies halten sie für wirtschaftlichen Wohlstand.

Doch der Westen hat den falschen Weg eingeschlagen. China ist ein Spiegelbild des Westens und erinnert ihn daran, dass er den falschen Entwicklungspfad gewählt hat. Jetzt will China auf den Zug aufspringen, und der Rest der Welt wird sagen: „China ist zu schwer, wir werden kaputtgehen“. Denn wir leben auf einem begrenzten Planeten, und wir haben keine Technologie, die es uns erlauben würde, unsere Astronauten loszuschicken, um Ressourcen von anderen Planeten für die Nutzung auf der Erde zu beschaffen. Das Problem ist unser Wirtschaftsmodell.

Vor einigen Jahren ging eine Geschichte durch die Presse, die erzählte, dass jemand in Deutschland vorgeschlagen hätte, Katzenkörper zu verbrennen, um damit Kraftstoff für Autos herzustellen. Den Körper einer Katze? Das ist seltsam. Wie wäre es mit einem Fischkörper? Und wie mit einem fossilen Fischkörper? Doch wenn wir Erdöl genau betrachten, fällt auf, dass Öl auch nur Kraftstoff aus fossilen maritimen Lebewesen und Kohle Kraftstoff aus fossilen Bäumen ist. Warum sind wir interessiert an fossilen Brennstoffen?! Das derzeitige wirtschaftliche Entwicklungsmodell, das auf fossilen Brennstoffen basiert, ist gründlich beschädigt und problematisch. Die Welt wird jedoch hauptsächlich von Energiekonzernen dominiert, die fossile Brennstoffe benutzen. Sie kontrollieren unser Verhalten auf vielerlei Weise. Die Welt muss einen alternativen Entwicklungsweg finden.

## Die Verantwortung der westlichen Länder

Westliche Länder sollten flexibler und offener darin sein, umweltfreundliche Technologien in Länder wie China zu übertragen und dies bezahlbar für Entwicklungs- und Schwellenländer zu machen. China fordert, dass die Industriestaaten ihrer Pflicht gerecht werden, denn die historische Schuld für die aktuellen globalen Umweltprobleme liegt zum größten Teil bei den westlichen Ländern. Doch heute ist China der größte Erzeuger von Treibhausgasemissionen, und die chinesische Regierung sollte sich auch ihrer Verantwortung stellen, statt in der Vergangenheit verhaftet zu bleiben und historische Gerechtigkeit als Ausrede zu benutzen. China sollte darüber hinaus schauen und endlich gemeinsam mit allen anderen Ländern der Welt in die Zukunft blicken.

Zusätzlich wirft der Klimawandel viele weitere Fragen auf, dazu gehört die Armutsbekämpfung, die Verbesserung der Bildung, das Ausrotten von Krankheiten, die Förderung der Rechte der Frau und die Unterstützung von Entwicklungsländern, damit sie bessere Hygiene- und Umweltstandards erreichen. All diese Entwicklungsmaßnahmen veranschaulichen einen alternativen Weg.

## Der Wandel muss aus dem Inneren Chinas kommen

Die chinesische Regierung ist jedoch äußerst unwillig, sich internationalem Druck zu beugen. Der Wandel muss also aus dem Inneren Chinas kommen, und hierbei ist das Entstehen von chinesischen Umweltschutzorganisationen von großer Bedeutung. Die Hoffnung, dass man die Erde schützen kann, wird in China wachsen. Aber erst wenn mehr Demokratie und Rechtsstaatlichkeit durchgesetzt werden, wenn die Menschen mehr Möglichkeiten haben, ihre Sorgen zu äußern und die Medien mehr Freiheiten genießen, wird es zu einem grundlegenden Wandel in der gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Landschaft in China kommen. Und dieser Wandel wird zweifellos der ökologischen Gesundheit des Planeten zu Gute kommen.

Die chinesische Regierung sollte auf die Stimmen ihrer Bürger hören. Wenn zivilgesellschaftliche Gruppen in China mehr Unterstützung fänden, würde die Regierung ihre Position in internationalen Verhandlungen und auf Weltebene wahrscheinlich mit mehr Verantwortung vertreten.

Von Kopenhagen über Tianjin bis Cancun: Klimagespräche sollten niemals ein Streitpunkt sein, der den Norden und den Süden trennt. Führungsmächte sollten bei der Zusammenarbeit mit anderen Ländern eine Vorbildrolle einnehmen, anstelle zu Gunsten nationaler Interessen dringende nötige Maßnahmen zur Minderung künftiger ökologischer Schäden zu verzögern. Außerdem sollten die USA und China nicht nur in Dimensionen ihrer eigenen nationalen ökonomischen Interessen denken.

Wir werden unseren Planeten schnell verlieren. Wir können nicht bis irgendetwas Wundervolles geschieht, das unseren Planeten bewahrt. Wenn wir nicht unverzügliche Maßnahmen ergreifen, wenn wir nicht Maßnahmen gegen Umweltprobleme und Klimawandel den Vorrang geben und wenn wir nicht Eigenverantwortung übernehmen, könnte dies unser letzter Auftritt auf dieser Erde gewesen sein.

# Wirtschaftliche Zusammenarbeit zum Klimaschutz

## Die Beziehungen zwischen der EU und China und der Klimawandel

Klaus Heidel und WONG Staphany

Übersetzung aus dem Englischen: Klaus Heidel (Heidelberg)



*Klimaschutz ist ein Schlüsselthema in den Beziehungen zwischen der Europäischen Union und China. Während die technische und finanzielle Zusammenarbeit hinsichtlich klimafreundlicher Technologien eine Erfolgsgeschichte zu sein scheint, ist die Kooperation bei internationalen Klimaverhandlungen weitaus konfliktträchtiger.*

Die Zusammenarbeit zwischen China und der EU beim Klimaschutz knüpft an die europäisch-chinesische Kooperation im Bereich sauberer Energien an, die bis ins Jahr 1996 zurück reicht, als die erste gemeinsame Energiekonferenz stattfand. Im Jahr 2003 wurde der Umweltdialog auf Vize-ministerebene eingerichtet und das Energie- und Umweltprogramm (Energy and Environment Program, EEP) aufgelegt. Dieses Programm wurde gemeinsam von der EU und China finanziert. Im Laufe der Zeit wurde die technische und finanzielle Zusammenarbeit beständig ausgeweitet.

Der nächste große Schritt kam 2005: Im Mai verabschiedeten die Generaldirektion Energie und Verkehr der Europäischen Kommission und das chinesische Ministerium für Wissenschaft und Technologie zwei Aktionspläne über saubere Kohletechnologien und Energieeinsparungen. Einige Monate später einigten sich die EU und China bei ihrem bilateralen Gipfel auf eine Klima-Partnerschaft<sup>1</sup>, in deren Mittelpunkt die Entwicklung und der Einsatz sauberer Energietechnologien stehen sollten. Vier Ziele wurden für die Partnerschaft genannt:

- Gemeinsame Entwicklung einer „Null-Emissions“- Kohletechnologie bei Abspaltung und geologischer Speicherung der CO<sub>2</sub>-Emissionen der Kohlekraftwerke,
- Verringerung der Kosten für erneuerbare Energie,
- Verringerung der Energieintensität der europäischen und chinesischen Volkswirtschaften und
- Verstärkung der Zusammenarbeit zwischen der EU und China beim Mechanismus für eine umweltverträgliche Entwicklung (Clean Development Mechanism, CDM)<sup>2</sup>, der durch das Kyoto-Protokoll zum Rahmenübereinkommen

der Vereinten Nationen über Klimaveränderungen (United Nations Framework Convention on Climate Change, UNFCCC) eingerichtet wurde.

Die Klimapartnerschaft der EU und Chinas bezieht sich nicht auf internationale Klimaverhandlungen, sondern ausschließlich auf finanzielle und technische Zusammenarbeit. Selbst die Mitteilung der Europäischen Kommission an den Europäischen Rat und an das Europäische Parlament „Die Beziehungen EU – China: Mit der engeren Partnerschaft wächst die Verantwortung“ vom 24. Oktober 2006 beschränkte die Zusammenarbeit der EU und Chinas zum Klimawandel auf die Entwicklung und Förderung technologischer Lösungen. Der Abschnitt „Weltweite und regionale Kooperation“ nannte gemeinsame Ziele für die Zusammenarbeit im Rahmen der Vereinten Nationen (Frieden, Sicherheit, Lösungen für sich abzeichnende Krisen und regionale Kooperation), sagte aber nichts zum Klimawandel.

## Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Klimaschutz

Im Jahr 2007 veröffentlichte die Europäische Kommission das Länderstrategiepapier zu China (EU-China Country Strategy Paper 2007-2013). Dieses Papier benannte drei Hauptgebiete der Zusammenarbeit und stellte 128 Millionen Euro für das Programm bereit. Ein Bereich war „weltweite Anliegen Klimawandel, Umwelt und Energie“ (Website der EU). Das Strategiepapier bestätigte die Ziele des Klimapartnerschaftsabkommen von 2005 und kündigte an: „Das Flaggschiff-Projekt [...] ist eine Übereinkunft, bis 2020 ein NZEC [=Near Zero Emissions Goal]<sup>3</sup> Musterkraftwerk mit der Abscheidung und geologischen Speicherung von Kohlendioxid in China zu errichten“<sup>4</sup>. 2009 verabschiedete die Europäische Kommission eine entsprechende Mitteilung über die „Finanzierung des Projekts EU-China für ein weitgehend emissionsfreies Kohlekraftwerk“<sup>5</sup> und drückte ihre

1 Der (englische) Text der Erklärung „EU and China Partnership on Climate Change“ vom 2. September 2005 findet sich auf: <http://europa.eu/rapid/pressRelease-sAction.do?reference=MEMO/05/298>; abgerufen am 25. Oktober 2010.

2 Der Clean Development Mechanism (Mechanismus für umweltverträgliche Entwicklung) regelt die Investitionen von Unternehmen aus entwickelten Ländern in Projekten zur Verringerung der Treibhausgasemissionen in Entwicklungsländern. Auf diese Weise erhalten Unternehmen Treibhausgas-Emissionsrechte (Certified Emission Reductions, CER), die sie auf ihre Emissionen in entwickelten Ländern anrechnen können.

3 Kohlekraftwerke mit nahezu keinen CO<sub>2</sub>-Emissionen.

4 N.N. [=European Commission, EuropeAid] (2007): China. Strategy paper 2007-2013, S. 7+8, at [http://www.eas.europa.eu/china/csp/07\\_13\\_en.pdf](http://www.eas.europa.eu/china/csp/07_13_en.pdf); abgerufen am 7. Dezember 2010.

5 Mitteilung der Kommission an das Europäische Parlament und den Rat: Demonstration der Abscheidung und geologischen Speicherung von CO<sub>2</sub> in Schwellenländern: Finanzierung des Projekts EU-China für ein weitgehend emissionsfreies Kohlekraftwerk, 25. Juni 2009, KOM(2009) 284 endgültig, auf: <http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=COM:2009:0284:FIN:DE:PDF>; abgerufen am 7. Dezember 2010.

Absicht aus, „eine Öffentlich-Private Partnerschaft [public-private partnership, PPP] zu entwickeln“ mit dem Ziel „ausreichende öffentliche und private Mittel zusammen zu bringen“. Dabei konnte die Kommission das Interesse europäischer Unternehmen unterstellen: „Verschiedene europäische Unternehmen sind bereits auf Chinas Märkten für saubere Technologien präsent“, so die Mitteilung. Die Kommission veranschlagte die Kosten für eine Laufzeit von 25 Jahren auf rund 730 oder 980 Millionen Euro je nach Technologie (integrierte Kohlevergasung oder kohlenstaubgefeuerte Anlage), wovon 300 oder 550 Millionen Euro von der öffentlichen Hand aufgebracht werden müssten.

Im Jahr 2007 und in Übereinstimmung mit der EU-China Klimapartnerschaft vergab die Europäische Investitionsbank (EIB) einen Kredit in Höhe von 500 Millionen Euro an China für Klimaschutzprojekte wie die Entwicklung erneuerbarer Energien und die Förderung effizienten Energieverbrauchs (zum Vergleich: 2009 vergab China Kredite in Höhe von 110 Milliarden US-\$ an das Ausland). Dieser Kredit (Climate Change Framework Loan) unterstützte das chinesische Klimaschutzprogramm (National Climate Change Programme) der nationalen Entwicklungs- und Reformkommission (National Development and Reform Commission, NDRC). Zusätzlich stellte die EU 133 Millionen Euro zur Finanzierung von Projekten im Bereich sauberer Energien bereit, und im Zeitraum 2000 bis 2008 gaben die EU-Mitgliedsstaaten 238 Millionen Euro für Energieprojekte in China aus. Diese Art der Zusammenarbeit war auch für europäische Unternehmen hilfreich: Von 2002 bis 2008 exportierten sie Produkte im Bereich sauberer Technologien im Gesamtwert von fast einer Milliarde Euro (Solartechnologien: 424 Millionen Euro, Windtechnologien: 283 Millionen Euro und Wasserkrafttechnologien: 273 Millionen Euro).<sup>6</sup> Allerdings stellten die europäischen Exporte von sauberen Energietechnologien nur einen sehr kleinen Anteil aller Ausfuhren der EU nach China, im Jahr 2008 waren es gerade einmal 0,2 Prozent der europäischen Exporte.

## Es geht auch um Handel und Profite

Bei einem Seminar über Handel und Entwicklung unmittelbar nach dem EU-China Civil Society Roundtable des Jahres 2010 in Chongqing unterstrichen Teilnehmende, „die EU und China sollten ihre Zusammenarbeit beim Kampf gegen den Klimawandel verstärken, wobei der Handel ein hilfreiches Instrument sein kann, um grünes Wachstum zu fördern. Es ist wichtig, den Handel mit umweltfreundlichen Produkten und Dienstleistungen zu unterstützen, wie vor allem mit Wind- und hydroelektrischen Turbinen, Sonnenkollektoren, Solarzellen, Meerentsalzungsanlagen und Wiederaufbereitungsanlagen für Brauchwasser. Im Blick auf die WTO-Verhandlungen sollten die EU und China zusammen arbeiten, um eine Übereinkunft zum Abbau von tarifären Handelschranken, Investitionshemmnissen und nichttarifären Handelsschranken zu erzielen, die nach wie vor die Verbreitung

von umweltfreundlichen Produkten ernsthaft behindern“.<sup>7</sup>

Sowohl die EU als auch China wollen diese Erfolgsgeschichte fortsetzen: Im Dezember 2010 folgte als neuer Kredit die Climate Change Framework Loan II mit 500 Millionen Euro, wiederum mit der Absicht, „die ambitionierten Ziele zu erreichen, die die chinesische Regierung sowohl mit dem 11. als auch mit dem 12. Fünfjahresplan gesetzt hat“.<sup>8</sup> Die Pressemitteilung der Europäischen Investitionsbank vom 3. Dezember 2010 nahm Bezug auf Projekte im Rahmen des Mechanismus für eine umweltverträgliche Entwicklung (CDM): „Einige Programme könnten die Möglichkeit bieten, Emissionszertifikate zu erwerben“. Offensichtlich geht es auch beim Klimaschutz um wirtschaftliche Interessen.

In der Tat ist China bei Weitem der weltweit größte Markt für CDM-Projekte. Mehr als ein Drittel aller CDM-Projekte weltweit werden in China abgewickelt, sie stellen 40 Prozent aller Emissionszertifikate (Certified Emission Reductions, CER) weltweit. Zwar kann der Mechanismus für eine umweltverträgliche Entwicklung zur Begrenzung des Klimawandels beitragen, unter anderem durch Technologietransfer, dennoch ist er äußerst umstritten. Nicht alle CDM-Projekte erfüllen die notwendigen Kriterien. So fördert zum Beispiel die EU neue Kohlekraftwerke in China, obgleich sie nicht dem Kriterium der Zusätzlichkeit entsprechen (CDM-Projekte dürfen keine Projekte ersetzen, die ohnehin geplant worden wären). Selbst das EU-China CDM Facilitation Project, das zwischen Februar 2007 und März 2010 half, CDM-Projekte in China zu entwickeln, räumte in seinem Abschlussbericht aus dem Jahre 2010 ein: „Obgleich CDM-Projekte einen gewissen Erfolg bei der Förderung einer nachhaltigen Entwicklung in China hatten, hat CDM das Ziel der Förderung nachhaltiger Entwicklung in Entwicklungsländern, wie es im Kyoto-Protokoll definiert wurde, nicht erreicht.“ Als Grund wird unter anderem genannt: „Viele Anspruchsträger [Stakeholder] konzentrieren sich ausschließlich darauf, den eigenen Profit zu maximieren und haben kein Interesse an einer Zusammenarbeit mit dem Ziel, nachhaltige Entwicklung zu fördern.“ Hinzu komme, dass „verschiedene Anspruchsträger [...] unterschiedliche oder unvollständige Vorstellungen über nachhaltige Entwicklung“ hätten. Schließlich sei CDM „maßlos marktorientiert. Während der Mechanismus wirtschaftliche Profite und Einkünfte schuf, ist sein Nachhaltigkeitspotential nicht ausgeschöpft worden“.<sup>9</sup>

## Internationale Klimaverhandlungen: widersprüchliche Interessen

Die Zusammenarbeit der EU und Chinas bei internationalen Klimaverhandlungen war und ist bei Weitem konfliktträchtiger als die finanzielle und technische Zusammenarbeit bezüglich klimafreundlicher Technologien. Der Hauptstreitpunkt war die Einführung verpflichtender Redukti-

6 Vgl. Duncan Freeman and Jonathan Holslag (2009): Climate for Cooperation. The EU, China and Climate Change, Brussels (Brussels Institute of Contemporary Chinese Studies), S. 28, auf: [http://www.vub.ac.be/biccs/site/assets/files/apapers/Policy%20papers/Freeman\\_Holslag\\_EU\\_China\\_Climate.pdf](http://www.vub.ac.be/biccs/site/assets/files/apapers/Policy%20papers/Freeman_Holslag_EU_China_Climate.pdf); abgerufen am 7. Dezember 2010.

7 Vgl. EU China should increase cooperation to fight climate change, auf: <http://europa.eu/rapid/pressReleasesAction.do?reference=CES/10/94&format=HTML&aged=0&language=EN&guiLanguage=en>; abgerufen am 27. Oktober 2010.

8 Vgl. European Investment Bank, Press release December 3rd, 2010, auf: <http://www.eib.org/projects/press/2010/2010-218-china-eur-500-million-loan-for-climate-change-mitigation-projects.htm>; abgerufen am 7. Dezember 2010.

9 EU-China CDM Facilitation Project (2010): Final Report, p. 16; cf. [http://www.euchina-cdm.org/media/docs/Final%20report\\_EN.pdf](http://www.euchina-cdm.org/media/docs/Final%20report_EN.pdf); Accessed on 7th December 2010.

„Die EU glaubt fest, dass ein globaler Markt für Kohlenstoffdioxid in einem System der Begrenzung [von Treibhausgasemissionen] und des Handels der effektivste Ansatz ist. Sowohl China als auch die EU haben vom Mechanismus für umweltverträgliche Entwicklung (CDM) profitiert. China ist schon jetzt der größte Nutznießer des Mechanismus für umweltverträgliche Entwicklung (CDM), der nahezu die Hälfte der Kredite bereitstellte. Allein in diesem Zusammenhang werden sich die Transfers zwischen der EU und China auf Milliarden Euro bis 2012 belaufen. In der Tat sind die EU und China die beiden wichtigsten Protagonisten dieses Mechanismus gewesen, seit das Kyoto-Protokoll in Kraft trat, und der Verkauf von Emissionsrechten durch China hat eine große Zahl von Investitionen in China in den Bereichen Energiesparen und Diversifikation ermöglicht.“

Artur Runge-Metzger, Direktor der Generaldirektion Klimapolitik, EU-Kommission  
Artur Runge-Metzger (2010): *The EU-China partnership on climate change*, in: *EU-China Observer* 1/2010, p. 4.

onsziele für Entwicklungsländer und die internationale Kontrolle der Treibhausgasemissionen Chinas durch einen Kontrollmechanismus der Vereinten Nationen. Einerseits hoffte die EU, China als Partner bei internationalen Klimaverhandlungen gewinnen zu können. In diesem Sinne erklärte der Berichterstatter des nichtständigen Ausschusses des Europäischen Parlamentes über Klimawandel nach einem Besuch des Ausschusses in Beijing im November 2007: „Wir sind glücklich, erfahren zu haben, dass für China – wie für die EU – die Klimakonvention der Vereinten Nationen der einzige angemessene Rahmen für internationale Verhandlungen über Klimawandel ist. Die chinesische Führung teilt auch den Standpunkt der EU, dass Verhandlungen über solch ein neues Abkommen spätestens 2009 abgeschlossen werden sollten, um auf diese Weise jede Lücke zwischen der gegenwärtigen Verpflichtungsperiode unter dem Kyoto-Protokoll und dem künftigen internationalen Rahmenwerk zu vermeiden.“ Andererseits war offenkundig, dass China jede Einführung verpflichtender Reduktionsziele für Entwicklungsländer ablehnen würde, wie der Vorsitzende des nichtständigen Ausschusses des Europäischen Parlamentes über Klimawandel nach der Rückkehr von der Chinareise im Jahr 2007 erklärte: „Ein kritischer Punkt bleibt: die Tatsache, dass bisher China noch immer der Auffassung ist, die gegenwärtige Struktur des Kyoto-Protokolls sollte beibehalten werden und Entwicklungsländer unter Einschluss der aufstrebenden Volkswirtschaften sollten keine mengenmäßigen Verpflichtungen haben.“<sup>10</sup>

Das Jahr 2009 sah dann die Zuspitzung dieses Konfliktes. Im Januar 2009 forderte die Europäische Kommission, „Entwicklungsländer als Gruppe sollten den Anstieg ihrer Emissionen auf 15 bis 30 Prozent unter dem ‚Business-as-usual‘-Wert begrenzen.“<sup>11</sup> Beijing war erbost, die chinesi-

schen Medien sprachen von Protektionismus gegenüber Entwicklungsländern und bezeichneten die Forderung als Gier. China argumentierte, die EU solle ihren Betrag zum Klimawandel dadurch kompensieren, dass sie unbeschränkten Zugang zu Klimaschutztechnologien einräume und Klimaschutzmaßnahmen finanziere.

Auf dem Tiefpunkt angelangt waren die Beziehungen zwischen der EU und China bei dem Klimagipfel der Vereinten Nationen in Kopenhagen im Dezember 2009. Es kam zu einer scharfen Auseinandersetzung zwischen dem chinesischen Unterhändler HE Yafei, dem französischen Präsidenten Nicolas Sarkozy und der deutschen Bundeskanzlerin Angela Merkel. Das Misstrauen zwischen den Parteien wuchs. Einige Mitgliedsstaaten der EU kritisierten die Vertreter Chinas, sie würden die Diskussionen blockieren, europäische und US-amerikanische Medien stellten die Notwendigkeit des Transfers von Technologien und finanziellen Ressourcen nach China in Frage, da China als Konkurrent auftrete, und die chinesischen Medien und Regierungsvertreter betonten, die entwickelten Länder sollten den größten Teil der Verantwortung bei der Bekämpfung des Klimawandels tragen.<sup>12</sup>

Folgerichtig erklärte das Europäische Parlament am 10. Februar 2010 zu den Ergebnissen des Klimagipfels in Kopenhagen, das Parlament „bedauert, dass die USA und China aus innenpolitischen Gründen nicht bereit waren, eine ambitioniertere Vereinbarung zu akzeptieren; ist der Auffassung, dass die Europäische Union, die USA und China entscheidende Rollen bei der Herbeiführung eines bindenden internationalen Übereinkommens spielen; fordert daher die USA und China sowie andere internationale Partner nachdrücklich auf, weitere Verpflichtungen zu einem internationalen Klimaschutzsystem zu übernehmen, um die Gespräche wieder aufzunehmen und ein ambitioniertes und rechtsverbindliches internationales Übereinkommen zu erreichen, das mit den jüngsten wissenschaftlichen Entwicklungen und mit dem 2°C-Ziel in Einklang steht“.<sup>13</sup>

Die EU und China schienen vor einem Scherbenhaufen zu stehen. Aber im Verlauf des Jahres 2010 versuchten beide Seiten, den Schaden zu begrenzen. Der stellvertretende Vorsitzende der chinesischen Nationalen Kommission für Entwicklung und Reform (NDRC) und die Europäische Kommissarin für Klimapolitik trafen sich in Beijing am 29. April und verabredeten die Einrichtung eines regelmäßigen Dialoges über den Klimawandel, „um das wechselseitige Verständnis zu vertiefen, die Koordination zu stärken, die praktische Zusammenarbeit auszuweiten und Standpunkte auszutauschen. Wir stimmten auch darin überein, eine Klimawandel-Hotline auf unserer Ebene einzurichten, um einen beschleunigten Austausch von Sichtweisen und Informationen über neue Entwicklungen im Blick auf den Klimawandel zu ermöglichen.“<sup>14</sup>

10 European Parliament: Article: Climate change: why China matters, 9th November 2007, auf: <http://www.europarl.europa.eu/sides/getDoc.do?pubRef=-//EP//TEXT+IM-PRESS+20071107STO12743+0+DOC+XML+V0//EN>; abgerufen am 10. Dezember 2010.

11 European Commission (2009): Communication from the Commission to the European Parliament, the Council, the European Economic and Social Committee and the Committee of the Regions: Towards a comprehensive climate change agreement in Copenhagen, Brussels, (COM) 2009, 39 final, p. 2, auf: <http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=COM:2009:0039:FIN:EN:PDF>; abgerufen am 8. Dezember 2010.

12 Vgl. Staphany Wong (2010): Copenhagen in Chinese: What did the Official Version say and how did the Civil Society and Media act?: at EU-China Civil Society Forum: 22 Jan 2010. [http://www.eu-china.net/english/Resources/Wong-Staphany\\_2010\\_Copenhagen-in-Chinese-What-did-the-Official-Version-say-and-how-did-t.html](http://www.eu-china.net/english/Resources/Wong-Staphany_2010_Copenhagen-in-Chinese-What-did-the-Official-Version-say-and-how-did-t.html); abgerufen am 26. Oktober 2010.

13 <http://www.europarl.europa.eu/sides/getDoc.do?pubRef=-//EP//TEXT+TA+P7-TA-2010-0019+0+DOC+XML+V0//DE>, abgerufen am 9. Dezember 2010.

14 Delegation of the European Union: Joint Statement on Dialogue and Cooperation on Climate Change, April 30th, 2010, auf: [http://ec.europa.eu/delegations/china/press\\_corner/all\\_news/news/2010/20100430\\_01\\_en.htm](http://ec.europa.eu/delegations/china/press_corner/all_news/news/2010/20100430_01_en.htm); abgerufen am 10. Dezember 2010.

# Unterschiede und Gemeinsamkeiten Europäisch-chinesische zivilgesellschaftliche Zusammenarbeit zum Klimawandel

Klaus Heidel

*Die Zusammenarbeit zwischen europäischen und chinesischen zivilgesellschaftlichen Organisationen steckt noch in den Kinderschuhen, hat aber große Entwicklungsmöglichkeiten. Dies gilt allgemein und noch mehr für Aktivitäten im Bereich des Klimawandels. Auf beiden Seiten besteht der Wille zur Verbesserung der Zusammenarbeit. Erste Schritte wurden getan. Sie zeigen Voraussetzungen, Möglichkeiten und Grenzen für die künftige europäisch-chinesische zivilgesellschaftliche Zusammenarbeit im Blick auf den Klimawandel.*

Das Jahr 2010 sah mindestens vier europäisch-chinesische zivilgesellschaftliche Treffen zu Fragen des Klimawandels. Im Juni organisierten Germanwatch und das China Climate Action Network (CCAN) einen Runden Tisch mit Klimaexperten am Rande der Klimaverhandlungen in Bonn. Teilnehmende aus China betonten, dass der Klimawandel menschliche Sicherheit in China bedrohe. Deshalb sei der Klimawandel ein zentrales Thema für chinesische Nichtregierungsorganisationen (Non Governmental Organizations, NGO). Sie werben für grüne Energie und einen nachhaltigen Lebensstil. Sie suchen praktische Klimaschutzaktivitäten. Die europäische Perspektive schien etwas anders zu sein. Natürlich sind auch europäische NGOs an technischen Klimaschutzmaßnahmen interessiert, aber eben auch an einem breiten politischen Ansatz, wie Klaus Milke, der Vorsitzende von Germanwatch, darlegte: „Nach Kopenhagen ist die Notwendigkeit in den Mittelpunkt des Klimaschutzes gerückt, zugleich Verhandlungen zu führen und konkrete Maßnahmen umzusetzen. Gemeinsam können Europa und China durch eine verbesserte Zusammenarbeit beim Klimaschutz ein starkes Signal geben.“

Ein zweiter Runder Tisch europäischer und chinesischer NGOs wurde in Tianjin am 6. Oktober am Rande der dortigen Klimavorkonferenz wiederum von Germanwatch und CCAN organisiert. Dieser Runde Tisch konzentrierte sich auf Klimaskzeptizismus. Während sich die Debatte in Europa und in den USA auf die Fragen konzentriert, ob der Klimawandel von Menschen gemacht ist oder nicht und ob Experten und Politiker das Problem Klimawandel übertreiben, steht im Mittelpunkt der chinesischen Diskussionen eine Verschwörungstheorie, nach der die westlichen Länder die

Debatte über den Klimawandel vom Zaun gebrochen hätten, um das Wirtschaftswachstum Chinas zu untergraben.

Die China Association for NGO Cooperation (CANGO) und Germanwatch organisierten einen dritten Runden Tisch im Umfeld der Klimakonferenz der Vereinten Nationen in Cancun im Dezember 2010 (vgl. das Interview mit YANG Fangyi auf S. 37). Auch dieses Treffen machte deutlich, dass europäische und chinesische NGOs sowohl sehr unterschiedliche historische, kulturelle and politische Hintergründe als auch sehr unterschiedliche Arbeitsbedingungen haben.

## Chinesische NGOs vor allem an technologischen und praktischen Lösungen interessiert

Das umfangreiche Austauschprogramm „Nach dem Scheitern von Kopenhagen. Wege zu Nachhaltigkeit und kohlenstoffarmen Volkswirtschaften in Europa und China. Zivilgesellschaftliche Perspektiven“ ließ diese Unterschiede zwischen europäischen und chinesischen NGOs sogar noch deutlicher werden. Dieses Begegnungs- und Besuchsprogramm brachte in der zweiten Junihälfte 2010 Mitarbeitende europäischer und chinesischer zivilgesellschaftlicher Organisationen zusammen und bestand aus einem zehntägigen Besuchsprogramm in Berlin, Bonn, Köln und Düsseldorf und aus einer zweieinhalbtagigen internationalen Konferenz in Bonn. Das Programm wurde von der Werkstatt Ökonomie (Heidelberg) und weiteren Partnern des europäischen Netzwerkes „EU-China: Civil Society Forum“<sup>1</sup> in enger Zusammenarbeit mit einigen NGOs aus Mitgliedsländern der EU organisiert.<sup>2</sup>

Die chinesischen Teilnehmenden interessierten sich am meisten für technologische Lösungen wie Passivhäuser oder erneuerbare Energien und für Dimensionen eines

1 Zum europäischen zivilgesellschaftlichen Netzwerk „EU-China Civil Society Forum“ siehe [www.eu-china.net](http://www.eu-china.net); das deutsche NRO Forum Umwelt und Entwicklung gehört zu den Partnern des Netzwerkes.

2 Brot für die Welt, European Climate Foundation, Evangelischer Entwicklungsdienst, Germanwatch und Heinrich Böll Stiftung waren Mitorganisatoren der internationalen Konferenz.

nachhaltigen und klimafreundlichen Lebensstils – von nachhaltiger Mobilität über Energiesparen bis hin zu Verbraucherkampagnen. Offensichtlich waren sie mit diesen Themen und Arbeitsansätzen gut vertraut. Im Gegensatz hierzu waren ihnen politische Diskussionen über die Grenzen des Wachstums oder gar über „Wohlstand ohne Wachstum“ (Tim Jackson) und über andere makroökonomische Fragestellungen eher fremd. Vor diesem Hintergrund zeigte das Begegnungs- und Besuchsprogramm zwar das Interesse aller europäischen und chinesischen Teilnehmenden, die Zusammenarbeit zu Fragen des Klimawandels auszuweiten, doch es blieb relativ unklar, was eine solche Ausweitung praktisch bedeuten könnte. Zugleich war auffällig, dass deutsche NGOs nur sehr begrenztes Kenntnis über Strukturen und die Arbeit chinesischer NGOs hatten, und dies gilt auch umgekehrt.

## Einige Lehren

Aus den Treffen europäischer und chinesischer NGOs im Jahre 2010 können einige Lehren gezogen werden:

- Der Klimawandel ist sowohl für europäische wie chinesische Zivilgesellschaften eine zentrale Herausforderung. Angesichts der Bedeutung der EU und Chinas sowohl für die internationale Klimapolitik als auch für nationale und regionale Maßnahmen zur Abschwächung des Klimawandels ist es unerlässlich, eine stabile und belastbare Zusammenarbeit zwischen europäischen und chinesischen NGOs zu den Herausforderungen des Klimawandels aufzubauen, um Einfluss auf die Gestaltung der Klimapolitik der EU und Chinas und der entsprechenden Zusammenarbeit zwischen beiden nehmen zu können.
- Jede Zusammenarbeit zwischen europäischen und chinesischen NGOs zu Herausforderungen des Klimawandels muss mit einem Dilemma rechnen: Einerseits sind chinesische NGOs am meisten an einer praxisbezogenen Kooperation interessiert, bei der es zum Beispiel um gemeinsame Projekte zur Entwicklung und Förderung grüner Technologien oder um Verbraucherkampagnen für einen nachhaltigen und klimafreundlichen Lebensstil geht. Hier dient ihnen die weit fortgeschrittene Zusammenarbeit mit US-amerikanischen NGOs als Modell. Andererseits haben europäische und chinesische NGOs sehr unterschiedliche Hintergründe, Kontexte und Arbeitsbedingungen. Sie kennen sich nur wenig. Dies erschwert eine unmittelbar projektbezogene Zusammenarbeit. Deshalb sind Austauschprogramme notwendig, die ein Begegnungslernen ermöglichen, das sowohl offen ist für sehr grundsätzliche Fragen als auch für den Austausch über Erfahrungen mit konkreten Projekten und zielgerichteten Aktivitäten.
- Europäische und chinesische NGOs haben unterschiedliche Leitbegriffe, die für unterschiedliche Visionen stehen. In Europa setzen sich viele NGOs für Klimagerechtigkeit ein und verstehen darunter ein umfassendes ökologisches, soziales, wirtschaftliches und politisches Konzept. Diese Perspektive führt zu grundsätzlichen makroökonomischen Themen wie Grenzen des Wirtschaftswachstums oder Wohlstand ohne Wachstum. Chinesische NGOs ziehen eher technologienahe Leitbegriffe wie kohlenstoffarme Wirtschaft (low carbon economy) vor, die schon im Begriff auf technologische Lösungen zielen (erneuerbare Energien, grüne Technologien usw.). In dieser Perspektive ist grünes Wachstum attraktiver als eine Postwachstumsökonomie. Beide Perspektiven sind nicht zwangsläufig Widersprüche, aber sie verlangen einen aufgeklärten Dialog, der sich dieser Widersprüche bewusst ist.
- Unterschiedliche historische Hintergründe führen zu unterschiedlichen politischen Positionen. Während europäische NGOs Kernkraftwerke entschieden ablehnen, haben chinesische NGOs keine gemeinsame Position zur Kernkraft.
- Unterschiedliche soziale und politische Kontexte führen zu unterschiedlichen Aktionsschwerpunkten. In Europa sind politische Kampagnen zentral, so Kampagnen gegen neue Kohlekraftwerke oder Kampagnen im Vorfeld von regionalen und nationalen Wahlen. In China hat die Verbraucherberatung angesichts des weitgehenden Fehlens von Verbraucherschutzorganisationen und der Probleme bei der Lebensmittelsicherheit eine herausragende Bedeutung.
- In einigen Bereichen ist die zivilgesellschaftliche Expertise unzureichend. Zum Beispiel fehlt eine kritische zivilgesellschaftliche Untersuchung über soziale und ökologische Implikationen des Mechanismus für umweltverträgliche Entwicklung (CDM) weitgehend.
- Ein gemeinsamer Ausgangspunkt für die politische Zusammenarbeit könnte es sein, nach der wechselseitigen Bedingtheit von Situationen in Europa und China zu fragen. So verschmutzen zum Beispiel chinesische Zulieferfirmen transnationaler Konzerne westlicher Industrieländer mit ihrer Produktion sehr billiger Konsumgüter für die Industrieländer die Luft beträchtlich. Zudem ist der ökologische Fußabdruck dieser Produkte sehr problematisch, von der Missachtung grundlegender Arbeitsnormen in den chinesischen Weltmarktfabriken einmal abgesehen.
- Es ist unbedingt notwendig, einen politischen Dialog über internationale Klimaschutzverhandlungen als Grundlage für eine gemeinsame Advocacy- und Lobbyarbeit anzuregen. Hier betritt die europäisch-chinesische zivilgesellschaftliche Zusammenarbeit Neuland.
- Die europäisch-chinesische zivilgesellschaftliche Zusammenarbeit zu Fragen des Klimawandels muss alle diese Unterschiede unter Einschluss der Unterschiede von Perspektiven, Wahrnehmungsweisen und Interessen in Rechnung stellen.
- Nicht zuletzt sei betont, dass es unbeschadet aller Schwierigkeiten ein breites Spektrum von Vorschlägen für konkrete Kooperationen gibt, die unverzüglich begonnen werden könnten – von Schul- und Städtepartnerschaften zum Klimawandel bis hin zu Austauschprogrammen für junge Mitarbeitende europäischer und chinesischer NGOs.



## Den Klimawandel zu bekämpfen ist auch eine Lebenseinstellung

ZHOU Jiuxuan

Übersetzung aus dem Englischen: Klaus Heidel (Heidelberg)

*In einer Welt voller Informationen scheint der Begriff „Klimawandel“ überall zu sein – von den traditionellen Medien wie Zeitungen, Zeitschriften und Fernsehen bis hin zu den neuen Formen des Informationsaustausches wie das Versenden von E-Mails, das Schreiben kleiner Blogs oder Webseiten mit Nachrichten. „Klimawandel“ hat es geschafft, zum beliebtesten Begriff von Umweltschützern zu werden und zu einer Entwicklung, die genau verfolgt wird. Dennoch ist „Klimawandel“ weder eine Mode noch einfach ein Begriff. Wollen wir auf ihn reagieren, müssen wir einen neuen Lebensstil entwickeln, müssen wir ihn als Herausforderung begreifen, auf die wir mit einer neuen Lebenseinstellung antworten.*

Nähern wir uns dem Problem Klimawandel mit einer Alltagsperspektive: die in Deutschland hergestellten PKWs der Marken Mercedes-Benz, BMW und Audi sind überall in der Welt beliebt, doch Autos tragen zum Klimawandel bei. Während der Besitz eines Autos für die Menschen in China zu den verbreiteten Träumen gehört, werben Nichtregierungsorganisationen (Non Governmental Organizations, NGO) in Deutschland stattdessen für den Gebrauch eines Fahrrades, wie es zum Beispiel der Verkehrsclub für Deutschland tut. Es ist eine völlig erfreuliche Szene, in Deutschland einen Büroangestellten mit Anzug, Krawatte und Fahrradhelm auf einem Rad ins Büro fahren zu sehen. Zur Arbeit mit dem Rad fahren, ist einfach, spart Zeit und bewahrt davor, in der Falle des Verkehrsstaus gefangen zu werden, und überdies ist es für Büroangestellte gut, die nicht genug Zeit für Sport haben. Und wenn man zu weit entfernt von der Arbeitsstätte wohnt, ist es besser, öffentliche Verkehrsmittel zu benutzen, anstatt Energie zu verschleudern, indem man weite Strecken alleine in einem Auto fährt.

Ein sparsamer Umgang mit Energie – etwa dadurch, dass man beim Kochen den Deckel auf dem Topf lässt –, Zurückhaltung bei der Verwendung von Haushaltschemikalien und anderes mehr sind kleine, aber wichtige Veränderungen, um auf den Klimawandel zu reagieren. Jeder kann einen Lebensstil entwickeln, der hilft, Klimawandel zu bekämpfen.

Es kommt auf praktische Konsequenzen an: Wir benutzen den Begriff Klimawandel nicht einfach nur für unsere

Arbeit, die wir ohnehin tun. Klimawandel darf nicht zu einem Begriff werden, über den man halt redet, sondern Klimawandel muss Konsequenzen in unserem Alltag haben. In Deutschland beschäftigen sich einige NGOs mit dem Klimawandel im Rahmen ihrer traditionellen Arbeitsschwerpunkte, so zum Beispiel die Verbraucherzentrale in Nordrhein-Westfalen, deren Aufgabe der Schutz der Rechte der Verbraucher ist. So bietet die Verbraucherzentrale Beratungen über Möglichkeiten des Energiesparens beim Hausbau an als Teil ihrer Arbeit zum Klimawandel. In China haben einige Organisationen Projekte gegen den Klimawandel gestartet, so zum Beispiel das China Youth Climate Action Network (CYCAN), das junge Menschen motiviert, sich am Kampf gegen den Klimawandel zu beteiligen und zum Beispiel für Energiesparmaßnahmen in Schulen zu werben. Beim Umweltschutz – etwa im Blick auf die Verschmutzung von Gewässern, auf die Abfallwirtschaft, auf den schonenden Umgang mit Ressourcen in ländlichen Gebieten oder hinsichtlich von Forschungen für die Landwirtschaft – sollten wir unseren eigenen Prinzipien folgen. Das heißt, wir sollten die Auswirkungen des Klimawandels bei unserer alltäglichen Arbeit berücksichtigen, und ihn nicht vorschnell als bloßen Modebegriff benutzen, ohne zu fragen, wie sich unsere Arbeitsvorhaben angesichts des Klimawandels ändern müssten. So hängen zum Beispiel Landwirtschaft und Klimawandel unmittelbar zusammen. Das Klima beeinflusst die Landwirtschaft entscheidend, und jede Klimaänderung wirkt sich unmittelbar auf landwirtschaftliche Erträge aus. Andererseits kann Landwirtschaft zum Klimawandel beitragen, etwa durch den Einsatz von Pestiziden. Daher ist die Bekämpfung des Klimawandels keine isolierte Angelegenheit, sondern in vielfältiger Weise verflochten mit vielen Arbeitsgebieten.

Der Kampf gegen den Klimawandel ist auch eine Lebenseinstellung. Klimawandel kann begriffen werden als Reaktion der Natur auf menschliches Handeln. Die Bekämpfung von Klimawandel erfordert es, dass Menschen die Natur respektieren und schützen, dies ist eine Lebenseinstellung, eine Verantwortung, die wir alle teilen müssen, um verantwortlich zu sein für das, was wir taten, und für die Zukunft.



## Chinesische Klimaschutzorganisationen wollen mehr Zusammenarbeit mit Europa

*Der folgende Bericht wurde am 1. Juli 2010 vom chinesischen Programm der Deutschen Welle ausgestrahlt.<sup>1</sup>*

„Wie sollten Europa und China bei Nachhaltigkeit und kohlenstoffarmen Volkswirtschaften führend sein, nachdem die Klimakonferenz in Kopenhagen keine konkreten Richtlinien beschloss?“ Dies war die Leitfrage einer Konferenz, die kürzlich in Bonn durchgeführt wurde unter dem Thema „Nach dem Scheitern von Kopenhagen. Wege zu Nachhaltigkeit und kohlenstoffarmen Volkswirtschaften in Europa und China. Zivilgesellschaftliche Perspektiven“. Dreizehn Mitarbeitende chinesischer Nichtregierungsorganisationen (Non Governmental Organizations, NGO) hatten sich auf die weite Reise gemacht, um hierüber mit ihren europäischen Partnern zu diskutieren.

Das Global Environmental Institute (GEI), 2004 in Beijing gegründet, gehört zu den NGOs, die sich mit dem Klimawandel beschäftigen. Seit 2009 arbeitet es an einem chinesisch-US-amerikanischen Projekt „Energieeffizienz und Klimawandel“, das die Zusammenarbeit zwischen US-amerikanischen Bundesstaaten und chinesischen Provinzen und einen informellen bilateralen Dialog fördert. Es führt auch Projekte zur Nutzung von Abwärme in Zementwerken, zur Förderung erneuerbarer Energien in ländlichen Regionen und zu Methanganlagen durch.

Frau JIN Jiamen, Direktor des GEI, meinte, „wir erhalten in unserem chinesisch-amerikanischen Projekt recht gute Unterstützung von der amerikanischen Seite. Nach diesem Besuch in Europa möchte ich gerne mit der Vertretung der EU in Beijing diskutieren, ob es Möglichkeiten für eine Zusammenarbeit zwischen Europa und China gibt. Im Jahr 2006 hatten wir ein von der EU gefördertes Projekt zur betrieblichen Weiterbildung über den Mechanismus für eine umweltverträgliche Entwicklung (CDM) in 42 Unternehmen. Wir glauben, dass die EU interessiert ist an China.“

Jin ist eine der 13 chinesischen Vertreterinnen und Vertreter, die zu Klima- und Umweltschutzfragen arbeiten, und

die zu dem Besuchsprogramm des „EU-China: Civil Society Forum“ nach Deutschland kamen. Nach Angaben von Klaus Heidel, dem Organisator der Konferenz, wurde das Programm weitgehend von der EU finanziert. Bei dieser fast vierzehntägigen Besuchs- und Konferenzreise besuchten die chinesischen NGOs ihre Partner in Berlin und im Ruhrgebiet, um Gespräche zu führen und Kontakte zu knüpfen [...].

LI Li ist 25 Jahre alt. Im Jahr 2007 bewog er rund 300 Einrichtungen für höhere Bildung, dem China Youth Climate Action Network (CYCAN) in Beijing beizutreten. Sein Kommentar zu dem Besuchsprogramm in Deutschland lautete: „Ich denke, es ist ein sehr guter Lernprozess. In der Vergangenheit beschränkten sich unsere Kontakte nach Europa auf einige wenige Kontakte bei internationalen Konferenzen; dieses Mal aber sehen wir mehr Möglichkeiten zur Zusammenarbeit. Zum Beispiel kann CYCAN europäisch-chinesische Jugendaustauschprogramme beitragen, um den Dialog und den Austausch junger Menschen zu fördern.“

ZHOU Jiuxuan vom Pesticide Eco-Alternatives Center (PEAC) sagte, PEAC beschäftige sich intensiv mit dem Zusammenhang von Landwirtschaft und Klimawandel. PEAC wird von zwei deutschen Hilfswerken unterstützt.

Klimaschutzorganisationen sind relativ neu in China. YAO Yao, ein Umweltaktivist, meinte: „In China arbeiten NGOs meist im Bereich Öffentlichkeitsarbeit und Bewusstseinsbildung, etwa durch Kampagnen wie ‚Begrenzung der Klimaanlagen auf 26°C‘. Aber angesichts der Kosten moderner Technologien und des Klimaschutzes ist die internationale Zusammenarbeit unzureichend. Hier gibt es nicht genug Möglichkeiten für die Mitwirkung von NGOs.“

Herr Yao unterstrich, dass Klimaschutzorganisationen eine wichtige Rolle spielen könnten: „Zum Beispiel demonstrierten viele NGOs in Kopenhagen außerhalb der Konferenzsäle, um den beteiligten Ländern zu zeigen, was die Menschen denken. Wir müssen aber zugeben, dass sich chinesische NGOs nicht daran beteiligten. Zur Zeit können chinesische NGOs nicht als unabhängige Akteure auftreten, um bei internationalen Klimakonferenzen die Meinung der Bevölkerung zu vertreten.“

<sup>1</sup> Der Bericht findet sich auf: <http://www.dw-world.de/dw/article/0,,5751861,00.html>; Übersetzung aus dem Chinesischen: WONG Staphany (Bonn), Übersetzung aus dem Englischen: Klaus Heidel (Heidelberg).



## Noch ist ein langer Weg zu gehen

### Anmerkungen zu dem europäisch-chinesischen Runden Tisch zivilgesellschaftlicher Organisationen bei den Klimaverhandlungen in Cancun

ANG Chin By und YANG Fangyi

Übersetzung aus dem Englischen: Klaus Heidel (Heidelberg)

Das chinesische Netzwerk China Association for NGO Cooperation (CANGO) und Germanwatch organisierten am 7. Dezember 2010 eine europäisch-chinesische zivilgesellschaftliche Veranstaltung am Rande der Klimakonferenz der Vereinten Nationen in Cancun. Rund 20 chinesische und europäische zivilgesellschaftliche Organisationen nahmen teil, darunter mehrere Mitgliedsorganisation des China Climate Action Network (CCAN), wie das Shan Shui Conservation Center, CYCAN, Friends of Nature, Green Earth Volunteers und Green River. Von europäischer Seite waren das Wuppertal Institut für Klima, Umwelt und Energie, Germanwatch und CDM Watch anwesend. Der Dialog versuchte, zwei Ziele zu erreichen: erstens die Erarbeitung einer gemeinsamen Erklärung für die Konferenz der Vertragsstaaten der Klimarahmenkonvention der Vereinten Nationen Nummer in Cancun (COP 16) und zweitens die Einrichtung eines regelmäßigen Austausches zwischen chinesischen und europäischen zivilgesellschaftlichen Organisationen. ANG Chin By (Werkstatt Ökonomie e.V.) sprach nach der Konferenz mit YANG Fangyi vom Shan Shui Conservation Center.

**ANG Chin By (ACB):** Die chinesisch-europäische zivilgesellschaftliche Veranstaltung am Rande von COP 16 war der dritte Runde Tisch chinesischer und europäischer Nichtregierungsorganisationen im Jahr 2010. War dieser Runde Tisch eine viel versprechende Fortsetzung der vorangegangenen Treffen in Bonn im Juni und in Tianjin im Oktober 2010?

**YANG Fangyi (YFY):** Das Treffen in Cancun war sehr kurz – und wir hatten nicht genug Zeit. Es dauerte nur eine Stunde, und es gab keine in die Tiefe gehende Diskussion über gemeinsame Interessen und Positionen. Es gab keine zentralen Ergebnisse unseres Gespräches. Natürlich wurden viele Ideen vorgetragen, zum Beispiel zu kohlenstoffarmer Mobilität, doch konkrete Folgerungen wurden nicht gezogen. Ein zweiter Punkt ist, dass wir ganz einfach nicht genug Ressourcen haben, um Ideen umzusetzen. Es reicht halt nicht aus, nur zusammen zu sitzen und Probleme zu diskutieren.

**ACB:** Heißt das, dass es nicht möglich war, gemeinsame Positionen im Blick auf Erwartungen an COP 16 zu formulieren?

**YFY:** Ja, es scheint zu früh zu sein für eine gemeinsame chinesisch-europäische zivilgesellschaftliche Erklärung. CCAN hat vor der Konferenz ein gemeinsames Statement

chinesischer NGOs der chinesischen Regierungsdelegation überreicht. Es ist ziemlich ähnlich zu dem Positionspapier, das vor der Konferenz in Tianjin im Oktober 2010 produziert wurde. Es wurde aktualisiert, und manche Punkte sind anders, aber meist nur im Detail. Rund 60 Organisationen unterzeichneten dieses Dokument – aber nur chinesische NGOs. Zwar war eine gemeinsame Erklärung von europäischen und chinesischen NGOs geplant, aber leider kam sie in Cancun nicht zustande. Vielleicht schaffen wir es ja, im nächsten Jahr eine gemeinsame chinesisch-europäische Erklärung der NGOs zu erarbeiten, wenn COP 17 in Durban in Südafrika stattfindet. Gegenwärtig haben wir nur einen Entwurf einer solchen Erklärung, weil es vor Cancun einige Kommunikationsprobleme gab, die uns daran hinderten, weiter daran zu arbeiten.

**ACB:** Welche Rolle können chinesische zivilgesellschaftliche Organisationen bei internationalen Konferenzen wie dieser spielen? Welchen Einfluss können sie auf klimapolitische Verhandlungen nehmen?

**YFY:** Ich denke nicht, dass chinesische NGOs eine bedeutende Rolle bei Verhandlungen spielen können. Sie nehmen zwar an den Konferenzen teil, aber natürlich nicht an den Verhandlungen. Sie sind nicht vollständig vertraut mit dem Verhandlungsprozess der Vereinten Nationen, und sie haben nicht genug Kapazität, um so wie internationale NGOs wie Greenpeace oder WWF analysieren zu können, was passiert. Chinesische NGOs brauchen Zeit, um sich mit dem Verhandlungsprozess vertraut zu machen, um ihn besser zu verstehen. Bis jetzt haben sie nur die Informationen, die sie unter sich austauschen. Aber am letzten Tag von COP 16 haben wir – also die Chinesen – versucht, etwas anderes zu machen, wir hatten ein Treffen, um die Ergebnisse der Konferenz zu diskutieren. Danach veröffentlichten wir unsere Meinung in den chinesischen Medien. Dies war das erste Mal, dass wir als chinesische NGOs so etwas machten.

**ACB:** Bist Du zufrieden mit den Ergebnissen der Verhandlungen bei der COP 16 in Cancun? Hast Du Kommentare?

**YFY:** Nicht sehr. Wie andere Delegierte auch finde ich, dass COP 16 alle dicken Brocken auf die Agenda für 2011 geschoben hat, dadurch wird 2011 viel schwieriger werden. Wie nach der Konferenz kommentiert wurde, hatte Cancun die Vereinten Nationen, aber nicht das Klima gerettet. Sie hätten zumindest ein verbindliches Abkommen besiegeln

müssen. Der Rahmen für Anpassungsmaßnahmen [an die Folgen des Klimawandels] ist ganz gut, aber es ist nur ein Rahmen. Es gibt keine Details zu Zielen und Finanzen. Ich fürchte, COP 17 [in Durban 2011] wird wie Kopenhagen im Jahr 2009 werden.

**ACB:** *US-amerikanische und chinesische NGOs verstärken ihre Zusammenarbeit im Blick auf den Klimawandel. Warum scheint es so schwierig zu sein, dass europäische und chinesische zivilgesellschaftliche Organisationen ihre Zusammenarbeit einen Schritt voran bringen?*

**YFY:** Ja, chinesische NGOs und NGOs aus den USA haben einige gemeinsame Interessen und Erfahrungen mit einer Zusammenarbeit. Beide Seiten organisierten in kurzer Zeit Veranstaltungen am Rande von COP 16 und ein Pressegespräch. Die Zusammenarbeit zwischen US-amerikanischen und chinesischen NGOs beschränkt sich nicht auf internationale Klimaverhandlungen, sondern schließt auch sehr praktische Klimaschutzmaßnahmen ein. Da ist zum Beispiel das Global Environmental Institute (GEI): wir finden, dass wir fähig sind, Erfahrungen zu teilen, und uns über sehr konkrete Dinge auszutauschen – und nicht nur teilzunehmen an Konferenzen oder Studienreisen. Unser Ziel ist breiter, als nur Verhandlungen zu beeinflussen; uns sind konkrete Projekte wichtiger. Das GEI zum Beispiel lädt

Experten aus den USA und aus anderen Ländern ein, ihm ihnen Kurse über Energiepolitik zu geben und dann zu versuchen, Pilotprojekte durchzuführen. Die Idee ist, dass sie nach der Durchführung eines gemeinsamen Projektes einige gemeinsame Ideen haben. Das Ergebnis ist sehr erfreulich.

Natürlich sind chinesische NGOs bereit, dieselben Gespräche mit europäischen NGOs und NGOs aus den BASIC- und weiteren Entwicklungsländern zu organisieren. Die Zusammenarbeit mit europäischen NGOs konzentriert sich mehr auf Kompetenzbildung, Erfahrungsaustausch und so. Aber was wir brauchen, ist eine gründliche Zusammenarbeit zu sehr speziellen Themen. Ich denke, dass es zurzeit keine Notwendigkeit für allgemeine Austauschprogramme zwischen europäischen und chinesischen NGOs gibt, weil solche Programme in der Vergangenheit gezeigt haben, dass es kein Follow-Up gibt, es sei denn, es ging um sehr spezielle Dinge. Ich schlage vor, dass diese Programme Menschen mit sehr unterschiedlichen Hintergründen und aus unterschiedlichen Bereichen zusammen bringen, die unterschiedliche und sehr praktische Erfahrungen haben. Zum Beispiel könnten wir Medien einladen und lernen, wie man die Politik und die Öffentlichkeit beeinflussen kann. Wir könnten auch lernen, wie man eine private Stiftung managt. Wir müssen deshalb gemeinsame Ziele und Interessen definieren.

## Lernen, Verstehen und Zusammenarbeiten

Europäisch-chinesische Zusammenarbeit der Zivilgesellschaften beim Klimawandel

HUO Weiya und YANG Fangyi

Übersetzung aus dem Englischen: Julia Stoye (Heidelberg)

*Zivilgesellschaftliche Organisationen sowohl aus der EU als auch aus China fördern eine Wirtschaft mit geringer Kohlenstoffintensität und haben gemeinsame Anliegen. Die Notwendigkeit einer Zusammenarbeit zwischen europäischen und chinesischen Zivilorganisationen, die sich den Herausforderungen des Klimawandels stellen, besteht auf beiden Seiten. Diese Kooperation jedoch muss gestärkt und ausgebaut werden.*

### In Chinas Zivilgesellschaft wächst das Engagement gegen den Klimawandel

Der Klimawandel ist für chinesische und europäische Gesellschaften unter Einschluss zivilgesellschaftlicher Organisationen ein neues Thema. Ein Engagement der Zivilgesellschaft in Kampagnen zum Klimawandel wurde durch unzureichendes Wissen über dieses Thema behindert. Vor 2007 stellte das Wort „Klimawandel“ für gewöhnliche Bür-

ger und sogar für Nichtregierungsorganisationen (Non Governmental Organizations, NGO) lediglich einen wissenschaftlichen Begriff dar. Nur ein paar internationale NGOs und chinesische Akademiker nahmen an einer Kampagne zum Klimawandel teil. Einige unabhängige Basisorganisationen führten Umweltschutzkampagnen ohne direkten Bezug zum Klimawandel durch. Ein Zusammenschluss chinesischer NGOs rief beispielsweise 2004 die „26° Kampagne“ ins Leben, um die Bevölkerung davon zu überzeugen, im Sommer die Temperatur der Klimaanlage auf mindestens 26°C zu stellen, um den Energieverbrauch zu senken. Zu dieser Zeit verbanden jedoch nicht mal die Organisatoren ihre Arbeit mit dem Klimawandel. Seit 2007 hat das Wissen um den Klimawandel zugenommen, und mittlerweile hat das Engagement in Klima-Kampagnen unter Chinas Zivilgesellschaft stärkere Verbreitung gefunden. Dank Wissens- und Informationsaustausch scheint nun die zukünftige Strategie der chinesischen Zivilgesellschaft klar zu sein: die Förderung einer Industrie und eines Lebensstils mit geringer Kohlenstoffintensität. Künftig werden chinesische zivilgesellschaftliche Gruppen sehr aktiv sein.

Darüber hinaus wächst auch die Leistungsfähigkeit dieser Gruppen. Ihre Arbeit ist nicht mehr so oberflächlich wie sie einmal war. Sie bezieht sich mittlerweile vielmehr auf spezifische Themen, so fördert zum Beispiel Friends of Nature den städtischen Fahrradverkehr, und das Global Environmental Institute (GEI) arbeitet mit ländlichen Gemeinden zusammen, um für einen niedrigen Energieverbrauch auf dem Lande zu werben. Immer mehr zivilgesellschaftliche Gruppen arbeiten daran, die Auswirkungen des Klimawandels zu lindern, und bilden dazu Zusammenschlüsse.

### **Lahme Zusammenarbeit zwischen chinesischer und europäischer Zivilgesellschaft**

Verglichen mit anderen Bereichen ist die Zusammenarbeit europäischer und chinesischer zivilgesellschaftlicher Organisationen zum Klimawandel unterentwickelt. Gründe dafür sind ein ungleicher Kenntnisstand, mangelhafte Kapazitäten und eine unzureichende Kommunikation.

Die Zusammenarbeit von chinesischen und europäischen zivilgesellschaftlichen Organisationen zu Fragen des Umweltschutzes oder der Gemeindeentwicklung hat eine lange Tradition. Eine Art projekt-basierte Kooperation ist sehr verbreitet. Einige chinesische NGOs werden als Stipendienempfänger eingeladen, um an bilateralen Projekten teilzunehmen oder mit europäischen Organisationen zusammenzuarbeiten. Auf Grund eines Kurswechsels in der europäischen Entwicklungshilfepolitik nimmt diese Art von Unterstützung jedoch ab.

Andere gemeinsame Interessen von chinesischen und europäischen NGOs finden sich im Bereich der technischen Zusammenarbeit und dem Kapazitätsaufbau. Europäische NGOs haben ihren chinesischen Kollegen eine Reihe von Trainingsworkshops und Studienreisen angeboten. Zwar haben Trainings und die Studienreisen zur Verbesserung der Kapazität von zivilgesellschaftlichen Organisationen beigetragen, dennoch kratzten sie nur an der Oberfläche, so dass die technische Zusammenarbeit und Kapazitätsbildung schwach blieb.

Gemessen an der raschen Entwicklung des bilateralen Verhältnisses zwischen China und Europa fällt die Abwesenheit der Zivilgesellschaft stark ins Gewicht. Zu verschiedenen wichtigen Themen schweigt die Stimme der Bevölkerung.

Seitdem sowohl chinesische als auch europäische zivilgesellschaftliche Organisationen einem Wandel unterworfen wurden, ist deutlicher geworden, dass zwischen beiden Missverständnisse bestehen. Wirtschaftliche und vor allem politische Konflikte wurden deutlicher, häufiger und tiefer, seitdem es um die Herausforderungen des Klimawandels und um die Anforderungen an Volkswirtschaften mit niedriger Kohlenstoffintensität ging. Diese Missverständnisse behindern die Zusammenarbeit zwischen der chinesischen und der europäischen Zivilgesellschaft.

### **Die künftige Kooperation ist viel versprechend, muss aber verbessert werden**

In Zukunft werden Europa und China als führende Akteure im Kampf gegen den Klimawandel eine wichtigere Rolle spielen. Ihr gegenseitiges Verständnis und die Zusammenarbeit beider sind ausschlaggebend. Auch die Beteiligung der Zivilgesellschaft ist dringlich. Die folgenden Schritte sind Vorschläge, um die künftige Zusammenarbeit zu verbessern:

- Förderung einer tiefgehenden Zusammenarbeit auf unterschiedlichen Ebenen; Durchführung von Arbeitsgruppen, um die Zusammenarbeit zu bestimmten Themen zu fördern, so zum Beispiel Arbeitsgruppen zu klimafreundlichem Verkehr und Niedrigenergiehäusern, chinesische NGOs könnten von ihren europäischen Kollegen einiges zu diesen Themen lernen, europäische NGOs wiederum könnten von Chinas kohlenstoffarmen Lebensstil lernen.
- Förderung des Informationsaustauschs, um die Klimapolitik und den Klima-Fußabdruck transnationaler Unternehmen zu überwachen, Erhöhung der Kapazität der Zivilgesellschaft durch ein „learning by doing“ Modell.
- Förderung des gegenseitigen Verständnisses durch die Verknüpfung verschiedener ziviler Gruppen, innerhalb der Zivilgesellschaft könnte beispielsweise der Austausch zwischen Medien und Wissenschaft besser organisiert werden, zukünftige Kooperationen könnten durch ein besseres Verständnis der jeweiligen Situation und Strategie beider Seiten unterstützt werden.
- Die finanzielle Unterstützung sollte auf zivilgesellschaftlicher Ebene ausgebaut werden. Da chinesische NGOs nach wie vor unter Finanzierungsschwierigkeiten leiden, bedarf es weiterhin einer Unterstützung von außen. Es sollte ein langfristiges Finanzierungsmodell aufgestellt werden.
- Etablierung eines stetigen Kommunikationsmechanismus zwischen chinesischen und europäischen zivilgesellschaftlichen Gruppen. Auf beiden Seiten sollten dazu Koordinationsteams gebildet werden.

# Immer mehr chinesische zivilgesellschaftliche Akteure engagieren sich im Klimaschutz

## Beispiele von Aktivitäten der Zivilgesellschaft

ANG Chin By

Übersetzung aus dem Englischen: Lucas Göpfert (Erfurt)



Die Gründung von Friends of Nature (FON), einer nicht-staatlichen Organisation von Umweltschützern im Jahre 1994, wird von Chinesen allgemein als Ursprung der Umweltschutzbewegung in China betrachtet. Die ersten chinesischen NGOs in diesem Bereich konzentrierten sich hauptsächlich auf drei Themen: Aufforstung, Vogelbeobachtung und Recycling. 2010, sechzehn Jahre später, ist die Zahl der NGOs im Bereich zum Umweltschutz deutlich höher, allerdings beschäftigen sich nur einige wenige von ihnen mit Erderwärmung und Klimawandel. Noch kleiner ist die Gruppe jener, die sich ausschließlich diesen beiden Themen widmen. Dies mag damit zusammenhängen, dass der Klimawandel für die Bevölkerung und für nichtstaatliche Umweltschutzorganisationen Chinas ein relativ neues Thema ist – das Begriff Klimawandels wurde erst 2007 in China eingeführt.

## I. Zivilgesellschaftliche Netzwerke

### China Climate Action Network (CCAN) (中国民间气候变化行动网络), Beijing

<http://www.c-can.cn/> (chinesisch und englisch)

Gegründet 2007

Mitgliedschaft:

Netzwerk aus 13 chinesischen NGOs mit Bezug zum Klimawandel, darunter Friends of Nature, Global Village Beijing, China Association for NGO Cooperation, DAO Institute for Environment and Development, Centre for Nature and Society, Energy Foundation und Xiamen Green Cross.

Hauptziele:

Ansprechen der Problematik des Klimawandels;

Ausbau der Handlungsfähigkeit zivilgesellschaftlicher Akteure im Bereich der Forschung zum Klimawandel und zur Klimapolitik, Teilnahme an der internationalen Diskussion zum Klimawandel, Unterstützung bei Kommunikation und Zusammenarbeit mit der internationalen NGO-Gemeinschaft.

Aktivitäten:

- Ausbau von Kapazitäten, internationale Forschungsreisen, Beobachtung von Verhandlungen, Organisation von gemeinschaftlichen Aktionen, Aufbau von internationalen Dialogen zum Klimawandel, politische Nachforschungen und Studien, Informationsaustausch;
- Veröffentlichungen: Low-carbon lifestyle handbook - your home (März 2009);
- Beispiele von Aktionen: Seminar zum Kapazitätsausbau (August 2009) mit dem Climate Action Network's Southern Capacity Building Program und indischen Kollegen zum Erfahrungsaustausch im Bereich des Klimawandels; gemeinsam mit dem Institute for Environment and Develop-

Die folgende Liste stellt die wichtigsten Netzwerke und NGOs vor, die zur globalen Erwärmung und zum Klimawandel arbeiten. Dabei sollen ohne Anspruch auf Vollständigkeit Beispiele für Programme und Aktivitäten angeführt werden. Viele dieser Organisationen leiden trotz aller Anstrengungen an erheblichen finanziellen, Qualitäts- und strukturellen Mängeln. Zurzeit sind nur die wenigsten unter ihnen kompetent und bedeutsam genug, um den Behörden gegenüber als Ratgeber auftreten zu können. Dies sollte aber nicht zu der Annahme verleiten, dass die von diesen Organisationen ergriffenen Maßnahmen bedeutungslos sind. Im Gegenteil konnten sie sogar verhältnismäßig einflussreiche Projekte durchführen, Informationen in die Öffentlichkeit tragen sowie das Bewusstsein über Erderwärmung und Klimawandel steigern

ment (IED) Ausbildung von Grassroot-NGOs zu Fragen des Klimawandels (vom 28. September bis zum 1. Oktober 2010); Teilnahme an den UNFCCC-Konferenzen in Bali (Dezember 2007), Posen (Dezember 2008) und Kopenhagen (Dezember 2009).

### China Youth Climate Action Network (CYCAN) (中国青年气候变化行动网络), Beijing

<http://www.cycan.org> (chinesisch und englisch)

Gegründet 2007

Mitgliedschaft:

Sieben Jugendumweltschutzorganisationen: CDM Club 6E Plus, CEF, Green Student Forum (GSF), Taking IT Global-China, NEAYEN-C, Solar Generation, China's Green Beat; durchschnittliche Anzahl der Programmteilnehmer: 50.000 bis 60.000.

Hauptziele:

- Diskussion von Fragen des Klimawandels und Förderung von Initiativen junger Menschen; Suche nach neuen Formen von Klimaschutzprojekten für Jugendliche;
- Anstreben einer zwanzigprozentigen Reduzierung der Treibhausgasemission bis 2012 in höheren Bildungsinstitutionen (HEIs, higher education institutions), die als Pilotprojekte ausgewählt wurden; hierdurch soll der Bau von ressourcensparenden Universitäten und die Einhaltung des nationalen Ziels der Energieeinsparung und Emissionsreduktion gefördert werden;

Aktivitäten:

- Forschungsprojekte: Untersuchung der jugendlichen Sichtweisen auf den Klimawandel durch Umfragen;
- Initiativen zur Bewusstseinsbildung im Blick auf Energieeinsparungen, Schadstoffbeschränkung und Klimawandel;

- Kurzmeldungen zum Klimawandel, CYCAN Daily News Brief of Global Climate und Studienkreise;
- CYCAN Lehrbuch (seit Februar 2008): enthält Berichte über erfolgreiche Jugendinitiativen zum Klima im In- und Ausland und bietet praktische Hilfen für Klimaprojekte in China; Datenbank des Energieverbrauchs der HEIs (seit Mai 2008): gestützt auf die Green Campus-Erhebungen zum Energieverbrauch soll diese Online-Datenbank der Öffentlichkeit, besonders aber Hochschulstudenten Informationen über die Energieaufwendigkeit der Universitäten zugänglich machen;
- Internationale Austauschprogramme:
  - „1<sup>st</sup> International Youth Summit on Energy and Climate Change“ (Juli 2009) in Zusammenarbeit mit der Green Association der Qinghua Universität und dem CDM Club der Universität Beijing; diese Konferenz war das erste von Schülern organisierte internationale Treffen von Jugendlichen zu Klimawandel und Energiefragen in China, Hauptthema war „Fokus auf China, globaler Dialog, kohlenstoffarme Zukunft, Chancen für die Jugend“;
  - „International Youth Summit on Energy and Climate Change 2010“ (Juli 2010 in Shanghai);
- „Green Campus Program“ in fünf Etappen (Beginn: Oktober 2007; zweite Phase seit April 2008; voraussichtliches Ende 2012) in Beijing, Chengdu, Nanjing, Xi'an und Guangzhou, Ziel des Programms ist es, durch Nachforschung und Untersuchung besonders geeignete Energiesparmaßnahmen für Universitäten ausfindig zu machen und Einfluss auf Entscheidungsträger auszuüben.

### Chinese Civil Society on Climate Change (中国公民社会应对气候变化小组 oder 公民社会小组), Beijing

Gegründet 2007

*Mitgliedschaft:*

Netzwerk aus sieben bedeutsamen chinesischen NGOs: Friends of Nature, Global Village - Beijing, Green Earth Volunteers, Institute of Public Environmental Affairs, Greenpeace, Oxfam, ActionAid

*Hauptziele:*

Formulierung eines Konsenses für zukünftige Aktionen zum Klimawandel

*Aktivitäten:*

Veröffentlichungen:

2007: A Warming China: Thoughts and Actions for the Chinese Society (变暖的中国: 公民社会的思与行);

„Chinese Civil Society on Climate Change“ (erste Ausgabe) (中国公民社会应对气候变化立场) während der UNFCCC in Bali;

2009: „Chinese Civil Society on Climate Change (2009)“ (2009中国公民社会应对气候变化立场); diese Broschüre umreißt die Ansichten und Positionen des Netzwerkes zum Klimawandel sowie die Erwartungen der Mitglieder an die COP 15 Konferenz in Kopenhagen.

## II. Zivilgesellschaftliche Organisationen

### ActionAid China (AA China) (行动援助); Beijing, Xi'an, Nanning

<http://www.actionaid.org.cn/> (chinesisch und englisch)

erste Aktivitäten ab 1998; offizielle Registrierung 2009

*Hauptziele:*

Durch Arbeit mit verarmten und marginalisierten Teilen der Bevölkerung sollen Wissen und Erfahrung zur Armutsbekämpfung erschlossen werden, um in China und langfristig in der ganzen Welt eine Gesellschaft der Gleichheit und Gerechtigkeit aufzubauen.

*Aktivitäten:*

- Aktionen in 215 Dörfern und 45 Gemeinden in den Provinzen Hebei, Shanxi, Gansu, Guizhou, Guangxi;
- Schwerpunkte: Lebensunterhalt, Frauenrechte, Umweltschutz und Regierungssysteme;
- Mitglied des Netzwerkes „Chinese Civil Society on Climate Change“; forscht zu politischen Strategien und politischer Einflussnahme zu Themen wie Zugang zu natürlichen Ressourcen als Lebensgrundlage, organischer Landbau, Schutz traditionellen Wissens, Klimawandel und Einfluss der Globalisierung; zudem Gemeindeentwicklungsprogramme sowie Instruktionen für jugendlichen Führungskräfte;
- Beispiel eines Projektes zum Klimawandel: „Chinese Civil Society on Climate Change“ (seit März 2007).

### Alxa SEE Society of Entrepreneurs & Ecology (SEE) (阿拉善SEE生态协会), Beijing

<http://www.see.org.cn> (chinesisch und englisch)

Gegründet 2004

*Mitgliedschaft:*

Chinesische Unternehmer

*Hauptziele:*

Förderung und Werbung einer nachhaltigen Entwicklung von Natur und Menschheit

*Aktivitäten:*

- Arbeit innerhalb des Waldschutzprogramms Ulanbuh, nachhaltige Entwicklung auf Gemeindeebene, öffentliche Aufklärung und internationale Zusammenarbeit;
- Bereitstellung von Mitteln im „SEE Ecological Fund“ zur Unterstützung verschiedener Umweltschutzorganisationen;
- Organisation und Verleihung des „SEE Ecological Award“-Preises für Umweltschutzprojekte.

### Friends of Nature (FON) (自然之友), Beijing

<http://www.fon.org.cn> (chinesisch und englisch)

Gegründet 1994

*Hauptziele:*

Verbreitung des Bewusstseins für die Umwelt und ihren Schutz unter Studenten, Bürgern und Regierungsbeamten in Beijing und ganz China.

*Aktivitäten:*

- Schwerpunkte: bedrohte Arten, Wiederverwertung von Müll, Maßnahmen zur Energieeinsparung;
- Förderung einer „grünen Kultur“ innerhalb der aufsteigenden städtischen Mittelschicht Chinas;
- Seminare, Exkursionen und Lehrerfortbildungen zur Sensibilisierung der Jugend für umweltschonende und nachhaltige Entwicklung;
- Bereitstellung von Hilfen für Umweltschutz-NGOs auf Grassroot-Level sowie für studentische Gruppen;
- Beispiele für Projekte zum Klimawandel: „Car-free day“ (2005) in Zusammenarbeit mit Global Village of Beijing und China Environmental Culture Promotion Association; Veröffentlichung einer Fahrradkarte für Beijing (2010), um die Fortbewegung mit und die Ausleihe von Fahrrädern zu erleichtern; „Low-carbon family“ (2009): Durchführung von Untersuchungen zum Energieverbrauch bei 200 freiwilligen Familien in Beijing; gestützt auf die Ergebnisse wurden Pläne zur Senkung des Energieverbrauchs und der Energiekosten für die teilnehmenden Familien erarbeitet.

### Global Environment Institute (GEI) (全球环境研究所); Beijing

<http://www.geichina.org/> (chinesisch und englisch)

Gegründet 2004

*Hauptziele:*

Entwurf und Umsetzung eines marktbasierten Modells zur Lösung von Umweltproblemen mit dem Ziel einer ökonomisch, ökologisch und sozial nachhaltigen Entwicklung.

*Aktivitäten:*

- Leitung von Programmen zu nachhaltiger Entwicklung ländlicher Regionen, Bewahrung der Artenvielfalt, Staats- und Wirtschaftslenkung im Sinne des Umweltschutzes, Partnerschaften sowie Energie und Klimawandel;
- Beispiele von Projekten zu Energie und Klimawandel: „US-China Track II Dialogue on Climate Change“ (Januar 2008 bis Dezember 2010): Ermutigung von einflussreichen Entscheidungsträgern in China und den USA zur Aufnahme wirksamer Dialoge und Kommunikationsformen, zudem Förderung des gegenseitigen Verständnisses und Suche nach Bereichen möglicher Zusammenarbeit; „Cooperative Procurement and Market Transformation for Urban Energy Efficiency in China“ (Februar 2009 bis März 2010): Erkundung eines funktionsfähigen Modells der Zusammenarbeit, mit dem die Energieeffizienz in städtischen Regionen erhöht werden könnte, wobei sowohl die Befriedigung des städtischen Energiebedarfs als auch die Senkung des CO<sub>2</sub>-Ausstoßes berücksichtigt wurden; „Reduced Emissions from Deforestation and Forest Degradation“: Schutz der Artenvielfalt und der Wasserkreisläufe zur Steigerung der Masse an Kohlenstoffspeichern in einzelnen Regionen.

### **Global Village of Beijing (GVB) (北京地球村环境教育中心 oder 北京地球村); Beijing**

<http://www.gvbchina.org.cn/> (chinesisch; englischsprachige Seite ist zur Zeit noch nicht vorhanden)

Gegründet 1996

#### **Hauptziele:**

Durch die Weiterentwicklung der öffentlichen Umweltschutzbewegung soll China dabei unterstützt werden, ein nachhaltiges Wachstum zu erreichen.

#### **Aktivitäten:**

- Verbreitung eines umweltfreundlichen Lebensstiles in „grünen Gemeinden“, Entwicklung von Ökosiedlungen sowie Förderung umweltfreundlicher Bauformen in ländlichen und städtischen Gebieten;
- Förderung grüner Medien, Ausbildung und Dienstleistungen zum Thema Umweltschutz für Medien und Produktion von Filmen und Fernsehsendungen zum Umweltschutz;
- Beispiele für Projekte zum Klimawandel: „Keep Your AC [air conditioner] at 26 Degrees“ (2004): Zusammenarbeit mit fünf weiteren Organisationen, darunter WWF, Friends of Nature und Green SOS; insgesamt nahmen über 40 verschiedene NGOs an diesem Projekt teil; „Let's Save 20% Energy“ (Juli 2007): in Zusammenarbeit mit WWF, Energy Foundation und Friends of Nature wurde ein Netzwerk aufgebaut, das die Öffentlichkeit zur Einsparung von 20 Prozent ihres Energieverbrauchs aufrufen will; die 40 teilnehmenden NGO-Partner aus insgesamt 17 chinesischen Provinzen und Städten tauschten untereinander Ressourcen, Plattformen und Ideen aus.

### **Green Earth Volunteers (绿家园志愿者), Beijing**

<http://www.greensos.cn/> (chinesisch und englisch)

Gegründet 1996

#### **Hauptziele:**

Erweiterung des Verständnisses für Probleme des Umweltschutzes in der chinesischen Bevölkerung.

#### **Aktivitäten:**

- Veranstaltung von Exkursionen und Projekten zur Veranschaulichung von Umweltproblemen in China, z.B. Verschmutzung, Umweltschädigung und Auswirkungen des Klimawandels zu Wasser, Luft und Land;
- Vorbereitung von „Journalistischen Salons“, d.h. von monatlichen Treffen von Journalisten und Experten in zehn chinesischen Städten, die Protokolle der Vorträge und Diskussionen der Teilnehmer zu verschiedenen Themen, z.B. Klimawandel, Verschmutzung und Gesundheit oder Gesetzesvollzug und Gerechtigkeit werden veröffentlicht; zudem Aufbau eines landesweiten Netzwerks von Journalisten, dem „Green Journalist Salon Network“, das seit 2007 bereits in 15 Städten eingerichtet wurde.

### **Greenpeace China (绿色和平), Hong Kong, Beijing, Guangzhou**

<http://www.greenpeace.org/china> (chinesisch und englisch)

Gegründet 1997 in Hong Kong

#### **Mitgliedschaft:**

2009: 25.161 Mitglieder

#### **Hauptziele:**

- Schutz der Natur und Förderung des Friedens;
- Suche und Aufbau von Wegen umweltschonenden Wachstums.

#### **Aktivitäten:**

- Durchführung von Projekten zu Giften, Nahrungsmitteln und Landwirtschaft, Wäldern, Klima und Energie;
- Start der Kampagne „Climate and Energy Campaign“ in Beijing (2009), Innere Mongolei (2008), Shanxi (2008), Qinghai (2005), Tibet (2006/2007) und Guangzhou (2005); Zielsetzung: 1) es soll sichergestellt werden, dass China eine leitende Funktion bei internationalen Klimaverhandlungen einnimmt, 2) China soll zu einer Abkehr von Kohle und zu umfassenden Investitionen in erneuerbare Energien und Energieeffizienz gebracht werden, 3) Aufruf an die chinesische Öffentlichkeit, persönlich tätig zu werden und die Regierung in Aktionen gegen den Klimawandel zu unterstützen.

### **Innovation Center for Energy and Transportation (iCET) (能源与交通创新中心), Beijing, Los Angeles, New York**

<http://www.icet.org.cn/> (chinesisch und englisch)

Gegründet 2006

#### **Hauptziele:**

Abfedern der Folgen des Klimawandels durch die Förderung kohlenstoffarmer Formen des Transports, sauberer Energie, Energieeffizienz und die Registrierung des Kohlenstoffausstoßes in China.

#### **Aktivitäten:**

Umsetzung von Projekten mit verschiedenen in- und ausländischen Teilnehmern, hauptsächlich: 1) Identifikation und Einführung bewährter internationaler Praktiken, 2) Angebot von Beratung durch Experten, 3) Planung und Koordination, 4) Mediales Engagement.

- „Low Carbon Transportation Program“: Überwachung und Berichterstattung zur Anwendung von Treibstoffstandards und Entwicklung von Vorgaben zum Treibstoff kommerziell genutzter Fahrzeuge; ebenso Aktualisierung und Förderung von umweltfreundlichen Fahrzeugen, wegweisender Forschung sowie Entwicklung von Standards und Programmen für kohlenstoffarme Treibstoffe; „Climate Change Program“: Entwicklung und Umsetzung von Energie- und Klimaregistrierungen (ECR), um verlässliche, einheitliche und verifizierbare Angaben zu Energieverbrauch und Schadstoffausstoß von Kommunen zu haben, diese Registrierung unterstützt Unternehmen dabei, Energieverbrauch und Ausstoß von Treibhausgasen zu messen; ECR kann eingesehen werden unter: [www.ChinaClimateRegistry.org](http://www.ChinaClimateRegistry.org);
- „Clean Energy and Energy Efficiency Program“: Auswahl und Förderung von Programmen bzw. Formen der sauberen Energie und Energieeffizienz sowie Technologien und Geschäftslösungen zu diesen Themen, um politischen Entscheidungsträgern, Energieversorgern und anderen Akteuren wertvolle Informationen zur Verfügung zu stellen; zur Zeit arbeitet das Programm zu zwei Kernaspekten: Nationale Standards für LEDs in China und eine Zusammenarbeit der USA und China zur sauberen Energie;
- „Capacity Building for SEPA [Ministerium für Umweltschutz der Volksrepublik China] to Join Global Efforts to Combat Climate Change“ (Juni 2007 bis Januar 2008);
- „Climate Change Mitigation Strategies for the Transportation Sector in China“ (Mai 2006 bis Juni 2006).

### **Institute for Environment and Development (IED) (道和环境与发展研究所), Beijing**

<http://www.ied.cn/> (chinesisch)

Gegründet 1994

#### **Hauptziele:**

Förderung einer nachhaltigen Entwicklung in China

#### **Aktivitäten:**

- Veröffentlichung einer Reihe von Berichten und Publikationen zum Thema Umweltschutz;
- Schwerpunkte: 1) Wirtschaft und nachhaltige Entwicklung: Unterstützung des Aufbaus umweltfreundlicher Unternehmen; 2) ökologische Gemeinden und Bildung: Förderung der Gründung von umweltfreundlichen Gemeinden, Umweltbildung für Schüler; 3) Klimapolitik: Einflussnahme auf chinesische Entscheidungen durch Analysen politischer Entwicklungen; Beispiel für ein Projekt zum Klimawandel: „Climate Concern Program“ (Beginn im August 2009) mit folgenden Zielsetzungen: 1) lokalen NGOs soll geholfen werden, ihre eigenes Spezialgebiet im Bereich des Klimawandels zu finden, 2) Ausbildung von Klimawandelexperten in lokalen NGOs, 3) Sammlung von Problemen und Kommentaren, auf die örtliche NGOs bei ihrer Arbeit zum Klimawandel stoßen, Einbringen dieser Aspekte in internationale und nationale Verhandlungen.

### **Institute for Sustainable Communities (ISC) (可持续发展社区协会), Guangzhou, Beijing, Shanghai**

<http://www.iscchina.org> (chinesisch und englisch)

Gegründet 1991; Hauptsitz in den USA

#### **Hauptziele:**

In den zwei am stärksten industrialisierten Provinzen Chinas, Guangdong und Jiangsu, sollen sauberere, gesündere und nachhaltige Verhaltensweisen und Umweltschutzprogramme etabliert werden.

#### **Aktivitäten (in Auszügen):**

- „Guangdong Environmental Partnership“ (GEP) (Beginn 2007): Ziele sind die Senkung der Treibhausgasemissionen, eine Verbesserung des Gesundheitswesens sowie eine Erhöhung der Verantwortlichkeiten für Umweltschutz in den Provinzen; durchgeführt wird das Projekt auf vier Ebenen (Unternehmen, Regierung, Gemeinden und Schulen);
- „US-China Partnership for Climate Action“ (PCA) (Beginn 2009): Gegenstand ist die wachsende Notwendigkeit, in beiden Ländern den Ausstoß von Treibhausgasen zu reduzieren und auf Provinz- wie Landesebene dem Klimawandel entgegenzutreten; im Mittelpunkt stehen hierbei drei Aspekte: Energieeffizienz und Treibhausgasbilanzen in der Industrie, Energieeffizienz und Finanzierung von Industrie- und Kraftwerken, kohlenstoffarme Stadtentwicklung.

### **Institute of Public Environmental Affairs (IPE) (公众环境研究中心); Beijing**

<http://www.ipe.org.cn/> (chinesisch und englisch)

Gegründet 2006

#### **Hauptziele:**

Vermittlung von Informationen zum Umweltschutz und Förderung von Bürgerbeteiligungen

#### **Aktivitäten:**

- Angebot von Informationen zum Umweltschutz und zur öffentlichen Gesundheit;
- Beispiele für Aktionen: Landkarten zur Umweltverschmutzung: „China water pollution map“; „China air pollution map“; „China waste pollution map“; Ziel ist die Überwachung der ökologischen Leistung (environmental performance) von Unternehmen und die Förderung von Bürgerbeteiligungen in der Umweltpolitik; „Green Choice Alliance (GCA) for Responsible Supply Chain Management Program“: Ziel ist die Verringerung der Umweltverschmutzung in den chinesischen Industriezentren durch Schaffung von Transparenz und durch die Beteiligung von Anspruchsträgern (Stakeholdern) an der Gestaltung von Lieferketten angesichts der Globalisierung logistischer Netzwerke.

### **Lanzhou University Center for Western Environment and Social Development (LUCWESD) (兰州大学西部环境与社会发展中心), Lanzhou, Gansu Provinz**

<http://www.lucwesd.org/> (chinesisch und englisch)

Gegründet 2008

#### **Hauptziele:**

Erforschung, Untersuchung und Umsetzung von effizienten Vorgehensweisen für gemeindebasierte Entwicklungsprogramme auf dem Land im semiariden Westen Chinas.

#### **Aktivitäten:**

- Das Verständnis der Auswirkungen des Klimawandels soll gefördert werden: 1) Bewusstseinsbildung in der Öffentlichkeit und in Gemeinden, 2) rascher Ausbau von aktuellsten Techniken zur Anpassung an den Klimawandel und zur Abmilderung seiner Folgen in gefährdeten Gemeinden, 3) Kapazitäten der Öffentlichkeit und der Gemeinden zur Anpassung an den Klimawandel sollen gestärkt werden, 4) Umwelt- und Klimapolitik sollen durch Untersuchung der bisherigen Vorgehensweise im Umweltschutz verbessert werden, 5) Einschätzung sozialer und ökologischer Auswirkungen des Klimawandels;
- Durchführung von nationalen und internationalen Projekten zur Begrenzung der Wüstenbildung, Bewertung sozialer Konsequenzen, Kapazitätsaufbau, Katastrophenvorsorge, Katastrophenschutz, Steigerung des Lebensunterhalts und Umweltsanierung auf Gemeindeebene;
- internationaler Austausch und Zusammenarbeit;
- Gesundheitsberatung für Frauen;
- Beispiele für Aktionen mit Bezug zum Klimawandel: „China Youth Climate Action Day“ (24. Oktober 2009): Thema war der Schutz der Quellen des Gelben Flusses und der heimischen Umwelt; „A Research and Demonstration Forestry Carbon Sequestration Project in Arid Regions of Gansu Province“ (Beginn April 2009, Dauer: 10 Jahre): Ziel ist die Überwachung und Erprobung möglicher Veränderungen der im Boden gelösten organischen Substanzen und der CO<sub>2</sub>-Speicherung im Erdreich.

### **Oxfam Hong Kong - China (乐施会中国), Hong Kong and Beijing**

<http://www.oxfam.org.cn/> (chinesisch)

1976 in Hongkong und 2004 in Beijing gegründet

#### **Hauptziele:**

Armutsmilderung und Bekämpfung von Benachteiligungen im Zusammenhang mit Armut

#### **Aktivitäten:**

- Projekte in Yunnan, Guizhou, Guangxi, Guangdong, Gansu, Shaanxi, Sichuan und Beijing;
- Umsetzung von Vorhaben zur Entwicklung ländlicher Gebiete sowie zu den Themen Katastrophenmanagement, städtischer Lebensstandard, Hilfe und Wiederaufbau nach dem Erdbeben in Sichuan;
- grundlegende Bildung, Entwicklung des Bildungssystems, Ausbildung zivilgesellschaftlicher Organisationen, Genderdiskussion, AIDS-Vorbeugung und Klimawandel;
- Beispiele für Aktionen zum Klimawandel: „Righting two wrongs: Making a new Global Climate Fund work for poor people“ (Oktober 2010): gefordert wurde ein neuer globaler Klimafonds (Global Climate Fund, GEF); Organisation einer Veranstaltung mit IED bei der UNFCCC in Tianjin (Okto-

ber 2010): Ziel war es, über die Arbeit der NGOs zur Anpassung an den Klimawandel zu informieren.

### **Shanshui Conservation Center (山水自然保护中心 oder山水), Beijing**

<http://www.shanshui.org> (chinesisch)

Gegründet 2007

#### **Hauptziele:**

Es soll aufgezeigt werden, dass Entwicklung und Umweltschutz zusammen erreicht werden können; zudem Förderung einer positiven Rolle Chinas beim weltweiten Umweltschutz sowie beim Schutz der Artenvielfalt in China; Beteiligung von Gemeinden am Naturschutz.

#### **Aktivitäten:**

- Rettung bedrohter Arten im Osten Chinas, Schutz wichtiger Naturräume, Weichenstellung für eine Führungsrolle Chinas beim Umweltschutz und beim Kampf gegen den Klimawandel;
- Insgesamt vier Aufforstungsprojekte auf geschädigten Böden zur Speicherung von Kohlenstoffdioxid: Wiederherstellung von mehr als 5.000 Hektar Mischwäldern und Produktion von ca. 1,5 Millionen Kohlenstoff-Punkten für den internationalen Emissionshandel;
- Beispiele für Aktionen zum Klimawandel: „Kohlenstoffrechner“; Publikation: „Priority Area selection and evaluation of A/R Carbon Sequestration under CDM in China“: Wissenschaftlicher Bericht in Zusammenarbeit mit dem Büro für Kohlenstoffspeicherung des Staatlichen Forstamtes, um die Entwicklung von Forstprojekten zur Kohlenstoffreduzierung in China zu erleichtern; „Gold medal forest“ Projekt<sup>1</sup> (2008): Ziel war es, Unternehmen, Mitarbeitern, Einzelpersonen, Sportlern und repräsentativen Gruppen bei den olympischen Spielen ihren Beitrag am Kohlenstoffausstoß aufzuzeigen und Planspiele zu entwickeln, wie ihre CO<sub>2</sub>-Bilanz durch Baumpflanzungen in Südostchina kompensiert werden könnten.

### **51 Sim (Sustainable Innovation Movement for A Better World) (可持续创新行动让世界更加美好), Beijing**

<http://www.51sim.org> (chinesisch und englisch)

Gegründet 2008

#### **Hauptziele:**

Gemeinsam mit NGOs, Akademikern, führenden Privatunternehmen und Medien Bekämpfung von Armut in sich entwickelnden Wirtschaften und Unterstützung innovativer, nachhaltiger Projekte.

#### **Aktivitäten:**

- Ermutigung von chinesischen Jugendlichen und der chinesischen Öffentlichkeit, sich in nachhaltigen und sozialen Entwicklungsprojekten mit dem Schwerpunkt Umweltschutz zu engagieren;
- Unterstützung von Unternehmen, langfristige Initiativen zur Lösung von Nachhaltigkeits- und Umweltproblemen zu starten;
- „Sustainable Innovation Student Competition“ (Beginn Juni 2009): Grundidee war, chinesische Studenten zum Entwurf fiktionaler Vorschläge für eine nachhaltige Lösung zur Milderung des Klimawandels zu erarbeiten;
- „Green Car Rating System“: Bewertung der ökologischen Verträglichkeit von Fahrzeugen, Bereitstellung von Informationen zur Treibstoffeffizienz und zum Kohlenstoffausstoß verschiedener PKW-Modelle.

### **Xiamen Green Cross Association (XMGCA), registriert als Xiamen Green Cross environmental protection volunteers Centre (厦门绿拾字环保服务社), Xiamen, Fujian Provinz**

Beginn der Aktivitäten 1999; offizielle Registrierung 2007

#### **Hauptziele:**

Bewusstseinsbildung und Förderung von nachhaltiger Entwicklung

#### **Aktivitäten:**

- Eintreten für umweltfreundliche Lebensstile;
- Verbreitung von Informationen zur nachhaltigen Entwicklung;
- Aufbau einer Plattform für interaktiven Austausch;
- Aufruf zur Beteiligung der Öffentlichkeit am gemeinsamen Aufbau einer harmonischen Gesellschaft.

1 Übersetzung der Autorin. Der chinesische Originalname des Projekts lautet: „金牌森林“项目.

# Verzeichnis der Autorinnen und Autoren

- ANG Chin By:** Mitarbeiterin der Werkstatt Ökonomie e.V., Master of Chinese Studies der Denis Diderot University Paris VII und Master of Political Science, International Relations, Defense and Security der Jean Moulin University Lyon III.
- LIU Jianqiang:** Deputy Editor von Chinadialogue in Beijing, Journalist, zahlreiche Aufsätze und weitere Publikationen über Umweltfragen in China, über die chinesische Umweltbewegung und über Tibet, Autor des Buches: Heavenly Beads: a Tibetan Journey.
- Klaus Heidel:** Historiker, 1983 Mitbegründer der Werkstatt Ökonomie e.V. in Heidelberg, Arbeitsschwerpunkte: soziale und wirtschaftliche Menschenrechte unter den Bedingungen der Globalisierung, Armut und Reichtum, Klimawandel und Klimagerechtigkeit; unter anderem einer der beiden Koordinatoren des europäischen Netzwerkes EU-China: Civil Society Forum.
- HUO Weiya:** Chief Editor der Vierteljahresschrift Youth Environment Commentary, zuvor Associate Editor von Chinadialogue in Beijing.
- Prof. Dr. JIAN Kejun:** Mitarbeiter des staatlichen Energy Research Institute, 1999 Promotion am Tokyo Institute of Technology, seit 1993 Untersuchungen zum Verhältnis von Energiepolitik und Klimawandel, seit 1977 Zusammenarbeit mit IPCC, Leiter der Arbeitsgruppe Integrated Policy Assessment Model for China (IPAC), Politikberatung in en Bereichen Umwelt- und Energiepolitik.
- Roman Sedlar Mendle:** Studium in Hangzhou (Chinesische Literatur und Kultur), Beijing und Bochum (Energiewirtschaft), Titel der akademischen Abschlussarbeit: „Zivilgesellschaft in China? Die Rolle chinesischer NGOs im Blick auf die Klimapolitik der VR China“, Übersetzer und Herausgeber des Blogs „Stimmen aus China“ der Asienstiftung.
- WEN Bo:** China Advisor des Global Greengrants Fund, von 2000 bis 2010 China Coordinator des Global Greengrant Funds und China Program Director von Pacific Environment, zur Zeit Stipendiat des PEW Charitable Trust für Meeresschutz, mehrere Auszeichnungen (World Economic Forum Young Global Leader, Asia Society Asia 21), Master in Internationale Beziehungen.
- WONG Staphany:** seit Oktober 2008 Mitarbeiterin der Werkstatt Ökonomie e.V. (für den Projektbereich EU-China: Civil Society Forum), von 2005 bis 2008 Mitarbeiterin im Büro Hongkong der International Trade Union Confederation mit Arbeitsschwerpunkt Arbeiterbewegungen in China, Arbeitsschwerpunkte: Unternehmen und Menschen- wie Arbeitsrechte, EU-China-Handelspolitik, sozioökonomische Fragen und Medien.
- YANG Fangyi:** Mitarbeiter des Shan Shui Conservation Center, Beijing, u.a. Studium in Göttingen.
- ZHOU Jiuxuan:** Executive Director des Pesticide Eco-Alternatives Center (PEAC), Doktorandin an der Yunnan University of China (Zoologie), Arbeitsschwerpunkte: Pestizide, natürlicher Pflanzenschutz, Biodiversität in der Landwirtschaft, ökologischer Pflanzenschutz.

## Netzwerk „EU – China: Civil Society Forum“

Das Netzwerk „EU – China: Civil Society Forum“ setzt sich dafür ein, dass

- soziale, ökologische und menschenrechtliche Entwicklungsziele die Grundlage der Beziehungen der Europäischen Union und ihrer Mitgliedsländer zu China bilden
- die chinesischen Tochter- und Beteiligungsgesellschaften sowie die Lieferanten von Unternehmen mit Sitz innerhalb der EU grundlegende Arbeitsnormen und ökologische Standards einhalten
- die europäisch-chinesischen Beziehungen von der Öffentlichkeit realistisch bewertet werden, qualifizierte Chinabilder die öffentliche Meinung in der EU bestimmen und Zerr- und Feindbilder ebenso zurückgedrängt sind wie Euphemismen.

Das Netzwerk „EU – China: Civil Society Forum“

- arbeitet eng mit zivilgesellschaftlichen Organisationen in China und in weiteren asiatischen Ländern zusammen
- wird von folgenden Organisationen getragen: Asienstiftung (DE, Koordination), Développement et Civilisations – Lebret-Irfed (FR), Forum Umwelt und Entwicklung (DE), IG Metall (DE), Informationsstelle Lateinamerika (DE), INKOTA-netzwerk e.V. (DE), Südasien-Informationsnetz (DE), Südostasien Informationsstelle (DE), Südwind-Agentur (AT), Transnational Institute – TNI (NL), Vlaamse Noord-Zuid-Beweging (11.11.11) (BE), Weltumspannend Arbeiten - ÖGB (AT) und Werkstatt Ökonomie e.V. (DE, Koordination)
- wird initiiert vom Projekt „EU – China: zivilgesellschaftliche Partnerschaft für soziale und ökologische Gerechtigkeit“.

## Newsletter

Der etwa vierteljährlich in deutscher und englischer Sprache erscheinende Newsletter informiert aus zivilgesellschaftlicher Perspektive über Entwicklungen in China und in den europäisch-chinesischen Beziehungen.

[www.eu-china.net](http://www.eu-china.net)



## EU-CHINA CIVIL SOCIETY FORUM

*Im Jahr 2007 begannen chinesische zivilgesellschaftliche Organisationen, sich für eine Begrenzung des Klimawandels und für eine Anpassung an dessen Folgen einzusetzen. Sie fördern sowohl grüne Technologien als auch einen nachhaltigen Lebensstil. Sie bilden Netzwerke. Ihre Zahl wächst. Sie arbeiten eng mit US-amerikanischen Nichtregierungsorganisationen zusammen. Die europäisch-chinesische zivilgesellschaftliche Zusammenarbeit aber steckt noch in den Kinderschuhen.*

*Die Broschüre „Ich kann den Klimawandel spüren.‘ Klimawandel und China: Zivilgesellschaftliche Perspektiven“ bietet einen Einblick in die Arbeit chinesischer zivilgesellschaftlicher Organisationen. Indem sie dies tut, beschreibt sie implizit, wie sich China in diesen Tagen wandelt.*

### Mitglieder des Netzwerkes „EU – China: Civil Society Forum“



Asienstiftung  
Asienhaus, Essen



Développement et Civilisations -  
Lebrecht-Irfed, Paris



Forum Umwelt und Entwicklung



Industriegewerkschaft Metall,  
Frankfurt/Main



Informationsstelle Lateinamerika e.V.,  
Bonn



INKOTA-netzwerk e.V., Berlin



Koepel van de Vlaamse Noord-Zuid-  
Beweging -11.11.11, Brüssel



Stichting Transnational  
Institute, Amsterdam



Südasiens-Informationsnetz e.V., Berlin



Südostasien Informationsstelle, Essen



Südwind Agentur, Wien



weltumspannend arbeiten, Linz



Werkstatt Ökonomie e.V., Heidelberg